Nr. 271 — 16. Jahrg. Freitag, den 5. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Prager Hilferufe in Warschau

Angst vor der Revision

Die Unsicherheit der Willkür-Grenzen — Wenig Interesse in Polen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Oktober. Die Baisse, die die französische Politik zur Zeit in Osteuropa erleidet, hat in Prag sehr starke Nervosität erregt. Kein Staat ist so auf Frankreichs Hilfe angewiesen und hat sie in einem solchen Maße in Anspruch genommen wie die Tschechoslowakei, in der die verschiedenen Minderheiten einen großen Teil der Bevölkerung bilden. Jetzt, da in den Mutterländern dieser Volksgruppen ein mehr oder minder scharfer Wind gegen Frankreich weht, fürchtet die Prager Regierung Erschütterungen der willkürlichen Grenzen. So ist sie stark beunruhigt durch die ungarischen Revisionswünsche, da diese sich auch klar auf tschechoslowakische Gebiete richten, die, wie die südliche und östliche Tschechoslowakei, fast ganz von Magyaren bewohnt sind. Der ungarische Ruf nach ungarisch-polnischen Grenzen hat deshalb in Prag starkes Unbehagen verursacht. Vor allem ist man über die Haltung Polens besorgt. In den Vorbehalten, die die polnische Regierung zum Ostpakt eingewandt hat, ist ganz offen gesagt worden, daß Polen weder die Neigung noch die Absicht habe, der Tschechoslowakei gegenüber Verpflichtungen zu übernehmen, noch gegen irgendeine Macht im Donauraum Partei zu ergreifen. Bei der recht eindeutigen Fassung des ersten Teiles dieses Vorbehaltes dürfte die polnische Verstimmung über die schlechte Behandlung der polnischen Minderheit im Gebiete von Teschen mitgewirkt haben. Was den zweiten Teil anbetrifft, so bezieht Prag ihn wohl nicht mit Unrecht in erster Linie auf Ungarn.

Die Nervosität in der Tschechoslowakei äußert sich in verschiedener Weise. Zum Teil wird eine recht energische Sprache gegen Polen geführt, zum Teil aber auch, und zwar namentlich in den dem Ministerpräsidenten nahestehenden Blättern waren Stimmen laut, die in Warschau um gut Wetter bitten. Sie versuchen, die Polen glauben zu machen, daß alles „doch gar nicht so schlimm" gewesen sei und daß es doch eigentlich nichts gebe, was die beiden Staaten und Völker trennen könne. Wenn einige tschechoslowakische Blätter sich im Ton vergriffen hätten, so sei das zu bedauern, aber nun sei es an der Zeit, daß man sich vertrage und einige. Die tschechoslowakischen Blätter, die nun die Prügeljungen sein sollen, sind aber früher nicht zur Ordnung gerufen worden. Im Gegenteil, die Regierung war ganz mit ihnen zufrieden. Es ist darum auch kaum anzunehmen, daß die nicht gerade imponierenden Anbiederungsversuche in Warschau viel Gegenliebe und Vertrauen finden werden.

Größere Sendestärke für Gleiwitz

Gleiwitz, 4. Oktober. Die Reichspost plant, in Reichenbach in der Oberlausitz einen Zwischensender aufzustellen, um die Empfangverhältnisse in diesem Bezirk zu verbessern. Ferner soll die Leistung des Gleiwitzer Zwischensenders von 1,5 auf 5 Kilowatt erhöht worden.



Das schwere Eisenbahnunglück in Polen

Auf der Station Krzeszowice, nahe bei Krakau, stießen zwei Schnellzüge zusammen. Dabei wurden 11 Personen getötet und 50 schwer verletzt. Unser Bild zeigt einen der völlig zusammengeschobenen Personenwagen, in dem sich zahlreiche Opfer befanden.

Verhaftungen zur Krakauer Eisenbahnkatastrophe

Krakau, 4. Oktober.

Im Verlaufe der Untersuchung der Eisenbahnkatastrophe in der Nähe von Krzeszowice bei Krakau sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Krakau der Stationsvorsteher vom Dienst der Station Krzeszowice, Gabriel Niec, und der Blockwärter Anton Grabik verhaftet und in das Krakauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. ga

*

Warschau, 4. Oktober. Die Liste der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe in Krzeszowice bei Krakau hat sich auf 13 erhöht, da noch zwei Schwerverletzte im Krankenhaus gestorben sind. Die Gesamtzahl der Schwer- und Leichtverletzten beträgt 56.

Schweres Unglück auf dem Rhein

(Telegraphische Meldung)

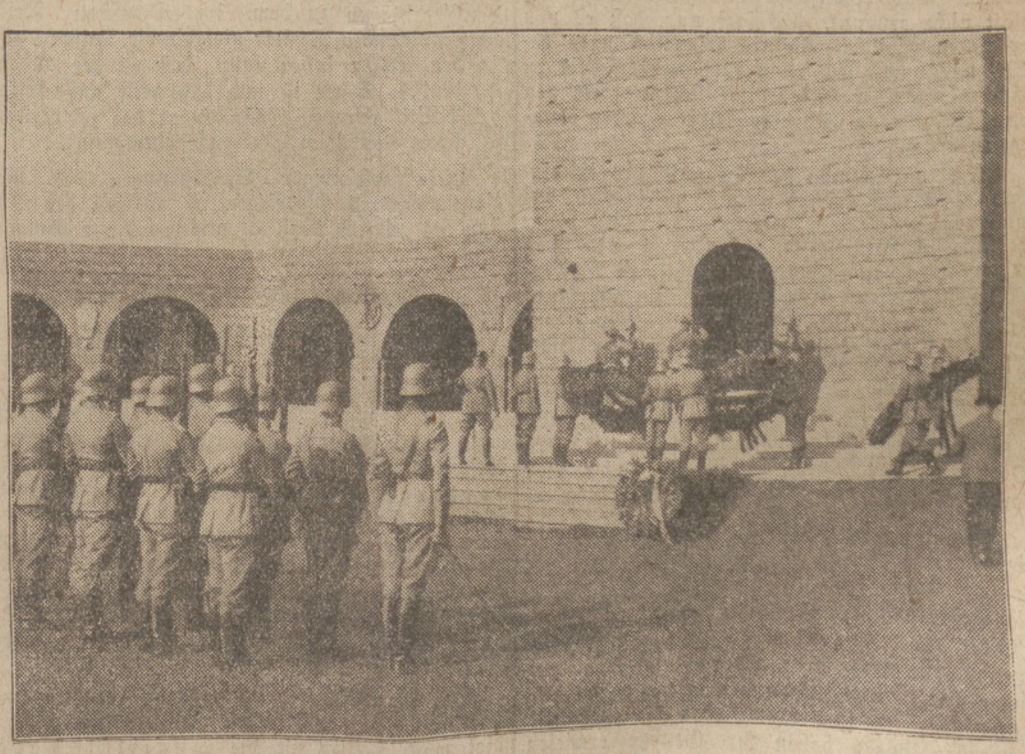
Duisburg, 4. Oktober. Auf dem Rhein, unweit Orsoy, ereignete sich am Donnerstag ein schweres Schiffsunglück. Ein mit Schwemmsteinen beladenes Motorschiff schlug so voll Wasser, daß es innerhalb weniger Sekunden sank. Während es gelang, den Kapitän, dessen Ehefrau und Kind zu erretten, ertranken ein Schiffsmatrose und dessen Frau. Die Geretteten wurden in bewußtlosem Zustande an Land gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert.

Der Preußische Ministerpräsident hat den Regierungsdirektor Bredow, der bereits seit Juli d. J. die Geschäfte des Polizeivizepräsidenten kommissarisch verwaltet, nunmehr endgültig zum Vizepräsidenten des Polizeipräsidiums in Berlin ernannt.



Am Geburtstag des toten Reichspräsidenten

Vor dem Marschallturm stand ein Doppelposten, am Sarge hielten zwei Offiziere mit gezogenem Degen die Ehrenwache.



Generalleutnant von Brauchitsch legt den Kranz des Führers nieder

Um 11 Uhr war am Ehrenmal in Tannenberg eine Ehrenkompagnie angetreten, die präsentierte, als Generalleutnant von Brauchitsch im Auftrage des Führers und Reichskanzlers einen Kranz am Sarge des Reichspräsidenten niederlegte.

Der Rundfunk im kommenden Winter

Intendanten-Tagung — „Rundfunk ist keine Zeitung"
Künstlerische und unterhaltende Grundlage

(Telegraphische Meldung)

München, 4. Oktober. Am Donnerstag waren in München die Intendanten sämtlicher deutschen Rundfunksender oder ihre Vertreter mit Reichssendeleiter Hadamovsky versammelt, um das große künstlerische **Programm der künftigen Rundfunkarbeit** zu erörtern. In einer Besprechung mit der Presse brachte Reichssendeleiter Hadamovsky zum Ausdruck, daß der Rundfunk auch bei der gebotenen einheitlichen politischen Führung und einheitlichen Verwaltung weiterhin auf der Grundlage selbständiger und verantwortlicher Leitung durch die Intendanten der einzelnen Sender eine wirklich **verwurzelte und bodenständige Kulturarbeit** zu leisten hat. Den Ausgangspunkt der Programmgestaltung bilde der **Ausbau des Unterhaltungsteils**, denn jeder Volksgenosse habe zunächst einmal das Recht auf **Entspannung nach der Arbeit.** Es solle leichte, gute, wechselnde Unterhaltung mit besten Kräften geboten werden. Es sollen künftig für den Unterhaltungsteil die **großen Rundfunkorchester und die besten, außerhalb des Rundfunks stehenden Unterhaltungsorchester** herangezogen werden.

Hauptziel ist eine Steigerung in Form und Ausführung. Dabei wird ein reger Programmaustausch zwischen den Sendern erfolgen, und der Rundfunk wird weiter zur Wiederholung guter Programme übergehen.

Der Rundfunk ist keine Zeitung und kein Nachrichtendienst, sondern ein künstlerisches Instrument. Für ihn gelten also nicht die Gesetze der Zeitung, sondern künstlerische Gesetze. Da der Hörer gerade Rundfunksendungen unvollkommener aufnimmt, als man z. B. bei der ersten Lektüre ein Buch aufzunehmen pflegt, hat er geradezu einen Anspruch auf eine Wiederholung solcher Sendungen.

In der Winterarbeit werden die großen Musiksendungen, die im Frühjahr mit Uebertragung der Beethoven-Sinfonie begonnen wurden, ihre Fortsetzung finden. Vom 21. 10. werden bis zum 10. 2. an jedem Sonntag, 21,30 Uhr, zusammen 15 Meisterkonzerte veranstaltet. Ferner wird das Jahr 1935 als Bach-Händel-Jahr anläßlich der 250. Wiederkehr des Geburtstages der beiden großen Tonsetzer auch im Rundfunk begangen werden. Im übrigen wird der Rundfunk eine besondere Aufmerksamkeit der der Gegenwart nahen Volksmusik zuwenden. Erwähnt sei noch, daß die Pausenzeichen künftig in der Regel durch musikalische Zwischen- und Vorspiele ersetzt werden.

Neue Verkehrsvorschriften

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Oktober. Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium sprach vor Vertretern der Presse über die ab 1. Oktober geltende Reichsstraßenverkehrsordnung, wobei er u. a. ausführte:

„Die zur Reichsstraßenverkehrsordnung gehörigen Ausführungsbestimmungen erscheinen im Reichsgesetzblatt, Teil I. Schwierigkeiten werden sich in den wenigen Tagen bis zur Veröffentlichung nicht ergeben, da die Reichsstraßenverkehrsordnung auf dem Gebiete der Regelung des Verkehrs auf der Straße keine grundsätzlichen Neuerungen bringt. Neu ist allerdings die Vorschrift, daß **der Eingeholte zu erkennen geben muß, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen.** Neu ist ferner die Regelung des Vorfahrtrechts, die aber erst am 1. Januar 1935 in Kraft tritt. Auch für die Rückstrahler bleibt der bisherige Rechtszustand noch bis zum 31. Dezember 1934. Für alle übrigen Vorgänge im Verkehr gelten diejenigen Regeln unverändert weiter, die seit Jahren jedem Verkehrsteilnehmer in Fleisch und Blut übergegangen sind. Sie werden durch die Grundregel des § 25 der RStVO. gedeckt:

„Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt."

Von den neuen Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung interessieren am meisten die Bestimmungen über den Autobrief und über die technische Beschaffenheit der Fahrzeuge. Das Verfahren mit dem Autobrief ist bereits im Sommer geregelt. Es tritt nur die Anwendung des Verfahrens auch auf Kleinkrafträder hinzu. Eine nicht ganz unwichtige Aenderung **erleichtert die Erlangung des Führerscheins.** Bisher mußte der Prüfling nach Bestehen der Prüfung noch einige Zeit warten, ehe er wirklich fahren durfte, unter Umständen eine Woche oder mehr. Nunmehr erhält er nach Bestehen der Prüfung den schon von der Behörde vorbereiteten Führerschein sofort vom Sachverständigen ausgehändigt.

Der amerikanische Gewerkschaftsführer Green hat auf der Tagung der Gewerkschaften die **Einführung der 30-Stunden-Woche** verlangt. Die Regierung Roosevelt habe viel für die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit getan, immerhin sei sie noch nicht weit genug gegangen. Der Rooseveltsche Vorschlag eines Waffenstillstandes zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat in Gewerkschaftskreisen günstige Aufnahme gefunden.

Barthou sucht wieder Anschluß

Neu-Aufnahme der Ostpakt-Verhandlungen

Mit Deutschland und Polen — Sowjetrussische Zudringlichkeiten

(Telegraphische Meldung)

London, 4. Oktober. „Daily Telegraph" behauptet, der französische Außenminister Barthou habe beschlossen, die Besprechungen mit der deutschen und der polnischen Regierung über den osteuropäischen Sicherheitspakt wieder aufzunehmen. In Paris seien die Antworten Deutschlands und Polens sorgfältig geprüft worden; die Schlußfolgerung war, daß sie die Möglichkeit einer Verständigung nicht völlig ausschließen.

„In Erwartung des Ergebnisses dieser Besprechungen wird kein weiterer Schritt hinsichtlich des sowjetrussischen Vorschlages für eine engere Vereinbarung mit Frankreich getan werden. Barthou weiß genau, daß jeder Schritt in dieser Richtung **Polen unvermeidlich noch mehr in die Arme Deutschlands treiben würde und vielleicht zu einer Kündigung des französisch-polnischen Bündnisses führen könnte. Gleichzeitig sieht man ein, daß Polen nicht bereit sei, an einem Pakt teilzunehmen, dem Deutschland fernbleibt. Polen ist sehr zufrieden mit der Ernte, die es jetzt aus der neuen Verständigung mit Deutschland gewinnt und wird nichts tun, um diese Vereinbarung zu stören.**

Die Politik Frankreichs in Osteuropa wird daher gegenwärtig darauf gerichtet sein, bessere Beziehungen mit seinem alten Freund Polen und infolgedessen auch mit Deutschland herzustellen. Die Aussichten auf Erfolg sind nicht besonders glänzend.

Aber die so erzielte Atempause wird Barthou mindestens ermöglichen, die Zudringlichkeiten Sowjetrußlands abzuwehren."

Englische Beurteilung des Memel-Einspruchs

(Telegraphische Meldung)

London, 4. Okober. Der diplomatische Berichterstatter des „New Chronicle" schreibt:

„Großbritannien, Frankreich und in geringem Grade auch Italien haben auf Deutschlands Ersuchen in einem Streit wegen der Verwaltung des Memelgebietes Stellung genommen. Zumindest haben sie ihre rechtskundigen Berater aufgefordert, die rechtliche Seite der Lage zu prüfen, und sie haben die litauische Regierung auf diese Tatsache hingewiesen. Memel ist fast völlig von Deutschen bewohnt. Als er Litauen übergeben wurde, garantierten die Hauptmächte, daß es seine eigene Regierung und sein eigenes Parlament haben solle. Natürlich waren beinahe alle von den 29 Parlamentsmitgliedern Deutsche.

Anfang dieses Jahres hat die litauische Regierung die meisten von ihnen verhaften lassen unter dem Vorwand, sie seien Nationalsozialisten geworden, sie hat die deutschen politischen Parteien unterdrückt und den Präsidenten von Memel, Dr. Schreiber, entlassen. Auch in vielen anderen Beziehungen soll Litauen das Memelstatut verletzt haben, und im Juli hat die deutsche Regierung die Mächte zum Eingreifen aufgefordert. Großbritannien und Frankreich werden vielleicht energische Vorstellungen bei Litauen erheben, wenn ihre Rechtssachverständigen finden, daß die deutschen Anschuldigungen wohlbegründet sind."

Reichserziehungsminister Rust hat überraschend eine Reihe Landjahrheime in den Regierungsbezirken Hildesheim und Hannover, und zwar Jungen- und Mädchenheime, besichtigt und die besten Eindrücke von der Wirkung des Landjahres genommen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Friedensreden und Waffengeschäfte

„Daily Mail" meldet aus Genf, gleichzeitig mit den letzten diplomatischen Besprechungen über einen neuen Friedenspakt seien Verhandlungen über Bestellungen von Rüstungsmaterial in großem Umfange zwischen den Vertretern einer britischen Rüstungsfirma und den „Vertretern eines Donaustaates" geführt worden. Das betreffende Land wird von dem Blatt nicht genannt. Es sagt nur, daß es von der neuen deutschen Politik besonders nahe berührt werde und beschlossen habe, große Opfer zu bringen, um jeder Gefahr, die sich aus dem neu erwachten „Drang nach dem Osten" ergeben könnten, zu begegnen.

Die Kennzeichnung des Donaustaates ist eindeutig. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß damit Oesterreich gemeint ist. Mit dieser Deutung soll natürlich die verschleierte Begründung der angeblich beabsichtigten Waffenbestellung durchaus nicht als stichhaltig anerkannt werden. Es handelt sich dabei vielmehr offensichtlich um eine Vermutung des Londoner Blattes, die gar keine ernsthafte Erörterung verdient. Es gibt keinen „deutschen Drang nach dem Osten" in dem Sinne, den die „Daily Mail" leichtfertig und böswillig behauptet. Es gibt deshalb auch gar keine Gefahr für Oesterreich, die eine Rüstungsverstärkung erforderlich machte.

Abgesehen von dieser gewissenlosen Kommentierung mag die Meldung nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sein. Schon lange strebt die Oesterreichische Regierung einen Ausbau ihrer Wehrmacht an. Der jetzige Bundeskanzler soll sogar mehr als eine Verdoppelung des Heeresbestandes wünschen. Zu verdenken wäre es ihm kaum, denn die Garantiepaktverhandlungen haben zur Genüge erwiesen, daß Frankreich und Italien Oesterreich am liebsten des Eigenschutzes seiner Unabhängigkeit ganz entheben, d. h. ganz zum Objekt ihrer Interessenpolitik machen möchten. Das ist ihnen zwar nicht gelungen, aber auch aus dem ergebnislosen Versuch dürfte Bundeskanzler Schuschnigg doch die Lehre gezogen haben, daß Wiederholungen am besten dadurch verhütet werden, daß sein Land sich als Subjekt stärker zur Geltung bringt. Die allzu bereitwillige „Hilfe" Frankreichs und Italiens ist ihm auch deshalb nicht willkommen, weil er im Gegensatz zu seinem Vorgänger die Beziehungen zu Deutschland offensichtlich wieder befestigen will. Sonst würde die offiziöse „Reichspost" schwerlich während der Genfer Tagung geschrieben haben, daß

„Oesterreich trotz allen augenblicklichen Gegensätzen zu dem im Deutschen Reich herrschenden Regime niemals die Tatsache aus den Augen lassen kann, daß es der andere deutsche Staat ist und daß seine auswärtige Politik mit den Gesinnungen des österreichischen Volkes im Einklang stehen muß".

Diese verständigen Ausführungen des Regierungsblattes widerlegen im übrigen den Unsinn des „Daily Mail"-Kommentars zur Genüge.

Materialvergeudung

Zu dem „Hunderttagekampf gegen die Materialvergeudung" schreibt die **„Deutsche Bergwerkszeitung"** a. a.

„Der Kampf gegen die Materialvergeudung wird natürlich auch in der Industrie besondere Anstrengungen auslösen. Die Rohstoffvorsorge erzwingt von selbst weitere Fortschritte. So bedeutet die gemeldete Durcharbeitung unserer Normblätter zum Zwecke stärkerer Verwendung heimischer Metalle die Vorbereitung eines breitangelegten Großangriffes. Man wird auch den Konstrukteur wieder einmal anhalten zu sparsamster Werkstoffausnützung.

Der zuverlässigste Bundesgenosse in dem eingeleiteten Kampfe ist bisher viel zu wenig gewürdigt worden. Es ist die Qualitätsware. Ein Bohrer aus minderwertigem Stahl, ein Taschenmesser, in dem die Nieten nicht halten, ist vergeudetes Material. Den Gütegedanken werden wir in noch ganz anderer Weise in den Dienst dieses Kampfes stellen müssen.

Dabei darf man allerdings die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß manches Erzeugnis der auf raschen modischen Wechsel eingestellten Gewerbe die Grenze der Materialvergeudung streift. Hier wird nun wohl mancher auf die Arbeitsbeschaffung durch stetigen Materialverbrauch hinweisen. Soweit es sich um ausländische Rohstoffe handelt — und wohl auch noch darüber hinaus —, sollte die Vermeidung von Materialvergeudung aber doch der maßgebende Gesichtspunkt werden. Wir dürfen uns sicher zutrauen, Arbeit auch auf andere Weise zu beschaffen als durch eine verfeinerte Art der Sisyphusarbeit. — Es läßt sich in den der Mode dienenden Gewerben allerdings die Materialvergeudung um so vollkommener vermeiden, als es gelingt, sich einer hundertprozentigen Wiederverwertung des verbrauchten Materials durch planmäßiges Sammeln zu nähern."

Inka-Straßen

Das zweite Heft der vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen herausgegebenen Zeitschrift „Die Straße", das wiederum sehr repräsentativ wirkt, (Berlin: Volk und Reich Verlag. Einzelheft Preis 1,— RM.) ist dem VII. Internationalen Straßenkongreß München 1934 gewidmet. Die wiedergegebene Rede Dr. Todts, die eine in dieser Form erstmalige geschichtliche Uebersicht über das Straßenwesen der Erde bietet, berichtete u. a. von den bewundernswerten Straßen der Inkas:

Das eindrucksvollste alte Straßennetz nach den Römern hat das Inkareich in Peru in Südamerika in den Jahren 1200 bis 1400 n. Chr. gebaut. Auch diese Straßen dienten in erster Linie dem Zusammenhalt des Reiches, nicht machtlüsterner Eroberung. Zwei große parallel verlaufende Straßenzüge von insgesamt 7000 Kilometer Gesamtlänge bildeten gleichsam das Rückgrat des Straßensystems der Inkas. Beide Straßen liefen von Pasto, am nördlichsten Rande des Inkareiches nach Süden bis zum heutigen Santiago de Chile, die eine durch die Ebene zwischen Kordillere und dem Meer, die andere, unter Ueberwindung zahlreicher Schluchten durch sorgfältig gepflegte Hängebrücken, auf den Höhen des Gebirges. Die friedliche Bedeutung dieser Straßen geht daraus hervor, daß entlang dieser beiden Straßenzüge Rasthäuser angebracht waren in Abständen von 20 bis 30 Kilometer. Diese Rasthäuser wurden durch Röhrenleitungen mit Trinkwasser und sogar kaltem und warmem Badewasser versehen. Zwischen diesen Rasthäusern in Entfernung von 1 bis 2 Kilometer waren, den römischen mutationes vergleichbar, Postenhäuser für die königlichen Postläufer errichtet, die die Befehle oder Sendungen des Inkas mit größter Schnelligkeit an die entferntesten Stellen des Reiches brachten. Diese Boten erledigten in 3 Tagen einen Auftrag, zu dem ein Postreiter der spanischen Eroberer 12 bis 13 Tage brauchte. Der bekannte Forscher Alexander von Humboldt schrieb über diese Inkastraßen: „Was ich von römischen Kunststraßen in Italien, dem südlichen Frankreich und Spanien gesehen, war nicht imposanter als diese Werke der alten Peruaner."

Die Bewunderung der spanischen Eroberer für diese Inkastraßen ist begreiflich, wenn man erfährt, daß der Conquistador Colon nach Rückkehr von seiner vierten Fahrt im November 1504 seine geplante Reise an den spanischen Hof erst im Mai 1505 antreten konnte, weil die Straßen Spaniens sich während der Wintermonate in einem unbefahrbaren Zustand befanden

Im Zusammenhang mit den Inkastraßen, die wieder bestätigen, daß die Straße der Ausdruck einer umfassend hohen Kultur ist, verdient die kürzlich aufgefundene Straße von Coba nach Yaxuna in Mexiko Erwähnung. Beim Bau einer modernen Autostraße stieß man auf dieses erstaunliche Monument der Maya-Kultur, eine etwa 100 Kilometer lange, sorgfältig gepflasterte Straße, wobei man auch eine Steinwalze gefunden hat. Unerklärt ist die ungewöhnliche Breite dieser Mayastraße, die vielleicht eine Prozessionsstraße zu einem Heiligen war, wie solche in Mesopotamien und Griechenland bekannt sind."

Zurückverlegung der Bergschule nach Tarnowitz?

Tarnowitz, 4. Oktober.

Nach einem sich seit einigen Tagen hartnäckig behauptenden Gerücht soll die Bergschule, die vor mehr als zwei Jahren nach Kattowitz verlegt wurde, wieder nach Tarnowitz zurückverlegt werden. Die Unterbringung soll, da das ehemalige Bergschulgebäude inzwischen in anderen Besitz überging, im Lehrerseminar erfolgen, das kurz vor seiner Auflösung stehen soll. Seit zwei Jahren werden keine neuen Schüler in die Anstalt aufgenommen, so daß die restlose Auflösung des Lehrerseminars sehr wahrscheinlich ist. Es bleibt abzuwarten, wie weit dieses Gerücht auf Wahrheit beruht, bezw. hierbei der Wunsch der Vater des Gedankens ist. —ka

Vor einer Gebührenherabsetzung in Zivilprozeßangelegenheiten

Das Justizministerium hat eine neue Verordnung über die Gerichtsgebühren, die vor allem Zivilprozesse betreffen, ausgearbeitet. Der Plan sieht eine Herabsetzung der Gerichtsgebühren vor. Während bisher der Prozentsatz der Gebühren einheitlich war, werden die künftigen Abgaben abgestuft sein.

Eine Statistik der Sterbefälle und Todesursachen

Soeben ist eine Arbeit des Statistischen Hauptamtes in Warschau über die Zahl der Todesfälle und Todesursachen in den Städten mit über 100 000 Einwohnern erschienen. Es starben 110 Personen auf je 10 000 Einwohner. Insgesamt wurden in den großen Städten Polens im Vorjahr 37 560 Todesfälle verzeichnet. Es starben an Bauchtyphus 242, an Flecktyphus 5, an Masern 121, an Scharlach 164, an Keuchhusten 148, an Diphtherie 327, an Grippe 283, an offener Tuberkulose 4 995, an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen 3351, an Gehirnentzündungen 6 620, an Nierenentzündungen 617, an Wochenbettfieber und Krankheiten während der Schwangerschaft 344 Personen. Eines gewaltsamen Todes starben 854 Personen und infolge Selbstmordes 814 Personen.

Kattowitz

Ein heimischer Künstler stellt aus

Im Saal 2 der Kattowitzer „Erholung“ stellt der in Lipine geborene und in Petrowitz wohnhafte Maler Franz Sikora aus. Die 72 Stücke umfassende Galerie deutet auf eine ganz besondere Eigenart des Künstlers hin. Symbolik, Mystik und Geheimsvolles stehen zumeist in den Werken, die andererseits wieder in ihrer großen Farbenfreudigkeit soviel Besonderes bieten, daß hier ohne weiteres das Schaffen eines Talentes zu erkennen ist. Wohl mit Recht trägt das in Amsterdam entstandene Gemälde „Arbeit und Wohlstand“ die Nummer 1. Ebenso stark betont symbolisch ist „Die Quelle“. Aus der Fülle der Arbeiten wachsen ferner heraus „Die Kartenlegerin“, und der „Blinde Spieler“, eine herrliche Type, die zudem im Original noch vielen Kattowitzern bekannt sein dürfte. „Blut und Boden“ sprechen aus dem Schaffen an heimatlichen, oberschlesischen Motiven, seien sie nun industrieller oder landwirtschaftlicher Art. Gerade die letztere Gattung, besonders in den Aquarellen, steht unter Sonne, Luft und Farbe, die nicht nur die Liebe zur Heimat, sondern auch die künstlerische Hand verraten. Oberschlesien, Holland, Frankreich hat Sikoras Pinsel festgehalten. Das starke Schaffen des heimischen Künstlers verdient auf alle Fälle stärkste Beachtung. ga.

Draht über die Landstraße gespannt

Leo Dandowski, Raphael und Alfred Kasza und Georg Leiwont waren trotz ihrer siebzehn Jahre schon recht reife Früchtchen. Ihr Strafregister weist bereits sechsmal Gefängnisstrafen auf. Diesmal standen sie vor dem Kattowitzer Landgericht wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. In der Plesser Gegend hatten sie, auf einem Raubzuge begriffen, Telephonleitungen zerschnitten und den gestohlenen Draht dann quer über eine stark befahrene Chaussee gespannt. Im Gebüsch versteckt warteten die jugendlichen Banditen auf das nächste Unglück. Es war ein Radfahrer, der gegen den in der Dunkelheit unsichtbaren Draht fuhr und schwer verletzt wurde. Auf je sechs Monate Gefängnis lautete das Urteil. —ga.

*

* **Die Stadt ruft zur Hilfe für die Armen auf.** Zu Beginn des Winters ruft der Magistrat der Stadt Kattowitz seine Bürger zum Kampfe gegen die Not auf. Arbeitslose und Arme gilt es, vor der allergrößten Not zu schützen. Es wird gebeten, die vom Magistrat ausgehende Häusersammlung, und sei es auch mit der kleinsten Gabe, zu unterstützen. Gern entgegengenommen werden auch regelmäßige Spenden von Lebensmitteln, Pfundspenden usw. Am Sonntag wird eine Straßensammlung veranstaltet. ga.

* **Meisterprüfung bestanden.** Vor der Kattowitzer Handwerkskammer hat der Pfefferküchler Johann Kurtz jun. aus Kattowitz die Meisterprüfung im Pfefferküchlerhandwerk bestanden. ga.

Trauriger Rekord der neuen Großstadt

Jeder zweite Einwohner in Chorzow braucht Unterstützung!

Chorzow, 4. Oktober. Nach der Bildung der Großstadt Chorzow wurde von seiten der Behörden eine Neueintragung sämtlicher Erwerbslosen vorgenommen. Bei dieser Zählung wurde festgestellt, daß die neue Großstadt Chorzow rund 13 000 eingetragene Erwerbslose besitzt. Die Zahl der nichteingetragenen Erwerbslosen dürfte mindestens 5000 betragen. Da jeder Arbeitslose im Durchschnitt noch zwei Familienmitglieder zu versorgen hat, so ergibt sich, daß die neue Großstadt bei einer Einwohnerzahl von rund 104 000 die Hälfte der Bürgerschaft aus der öffentlichen Fürsorge zu unterstützen hat.

Damit besitzt die neue Großstadt Chorzow die traurige Berühmtheit, im Verhältnis zur Einwohnerzahl das größte Arbeitslosenheer Polens ihr eigen zu nennen. In den öffentlichen Suppenküchen der Stadt werden täglich rund 8000 Portionen ausgegeben. Für die meisten der Arbeitslosen bedeutet diese Suppe das einzige Essen am Tage. Die Stadtverwaltung versucht mit allen Mitteln, die Notlage ihrer Arbeitslosen zu lindern, die sich mit dem Einbruch des Winters noch erheblich verschärfen dürfte.

* **Ende Oktober noch einmal „Oswag“-Prozeß.** Vor dem Kattowitzer Appellationsgericht beginnt Ende Oktober die Berufungsverhandlung im großen „Oswag“-Prozeß gegen den Generaldirektor der Plessischen Bergwerksdirektion Dr. Ebeling und den Direktor der „Oswag“ Josef Ogiermann. Dr. E. war wegen falscher Leitung und Bücherfälschung zu eineinhalb Jahren Gefängnis und 5000 Zloty Geldstrafe, Ogiermann wegen Bücherfälschung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen diese Entscheidung hatten sowohl die Verurteilten wie auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt, die nunmehr zur Verhandlung kommt. Dr. E. war gegen eine Kaution von 100 000 Zloty aus der Haft entlassen worden. ga.

* **Geheimnisvoller Leichenfund.** Auf der Landstraße Brzezinka—Kostow, etwa dreißig Meter vom Wege entfernt, wurde in den frühen Morgenstunden die Leiche des neunjährigen Schülers Josef Klima aus Brzezinka aufgefunden. Da die Leiche keinerlei Verletzungen aufwies und auch der an die Todesstelle herbeigerufene Arzt aus Brzenskowitz die Todesursache nicht feststellen konnte, wurde die Leiche vom Gericht beschlagnahmt. ga.

* **Uhr und Ring verschwunden.** Dem Kaufmann Ignatz J. aus Kattowitz, wohnhaft Jagiellonskastraße, verschwanden beim Verlassen eines Gasthauses auf der Schloßstraße in Kattowitz eine kostbare Uhr mit Kette im Werte von 600 Zloty, sowie der Trauring und ein Ring mit einem Stein. Es ist anzunehmen, daß J. den internationalen Taschendieben zum Opfer gefallen ist. ga.

* **In die eigene Tasche kassiert.** Der bei der Firma Leo Pieczka in Neudorf beschäftigte Agent Josef Mazurek nahm es mit den für seine Chef einkassierten Geldern nicht so genau. Als der Geschäftsführer dahinter kam, waren bereits 2500 Zloty weg. Noch nach der Entlassung hatte M. die Frechheit, weitere 400 Zloty auf den Namen seiner früheren Firma zu kassieren und einzustecken. Seitdem ist Mazurek verschwunden. Die Polizei hat hinter dem Gauner einen Steckbrief erlassen. ga.

Antonienhütte

* **Der Kath. Deutsche Frauenbund** hielt im Saale des Hüttengasthauses Witolla eine gutbesuchte Monatsversammlung, verbunden mit einem Nachmittagskaffee ab. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von der 1. Vorsitzenden, Frau Walter Der Redner, Professor Blaschke, sprach über das Thema **„Die Frau als Priesterin des Hauses“.** Der tief durchdachte Vortrag wurde von den Anwesenden mit größtem Beifall aufgenommen.

* **Einer beim Skisport erlittenen Verletzung erlegen.** Von einem herben Mißgeschick wurde die Familie des Möbelkaufmanns Gustav Berger betroffen. Vor kaum zwei Jahren starb ein erwachsener Sohn und jetzt wiederum eine Tochter im Alter von 24 Jahren. Sie hatte sich beim Skisport eine Beinverletzung zugezogen, die vor einem Jahr die Abnahme des Beines notwendig machte und deren weitere Folgen zum Tode führten. Der Familie Berger, die jetzt in Beuthen wohnt, wird allgemeines Bedauern entgegengebracht.

* **Mehlausgabe für Arbeitslose.** Im Magazin des Konsumvereins wird für die Arbeitslosen Mehl ausgegeben werden, und zwar: am Montag, dem 8. Oktober, Buchstaben A—L, am Dienstag, dem 9. Oktober, Buchstaben M—Z.

Schwientochlowitz

Deutscher Kinderwallfahrtstag in Groß Piekar

Aus den verschiedenen Parochien der Diözese Kattowitz machten sich die deutschen Kinder des Tabernakelbundes, der von Religionslehrer Dyllus, Pleß, geleitet wird, auf den Weg nach dem Wallfahrtsort Groß Piekar. Insgesamt hatten sich etwa 800 Knaben und Mädchen eingefunden, die nach einer herzlichen Begrüßungsansprache sich zu einer Prozession ordneten. An den Kreuzweg- und Rosenkranzstationen hielt Religionslehrer Dyllus an die Kinder zu Herzen gehende Ansprachen. Den Abschluß der Kalvarienumgänge bildete eine Vesperandacht in der Gnadenkirche und eine herzliche Schlußansprache, worauf die Kinder in Begleitung zahlreicher Erwachsener wieder den Heimweg antraten. —ka.

*

* **Verurteilte Geldfälscher.** Vor einigen Monaten wurde eine Frau in Groß Piekar abgefaßt, die in einem Laden ein falsches Zehnzlotystück in Zahlung geben wollte. Sie gab an, das Geldstück von einem unbekannten Mann erhalten zu haben, erklärte sich aber bereit, die Polizei sofort zu verständigen, wenn sie ihn wiedersehen sollte. Die Ueberwachung der Wohnung der verdächtigen Frau führte nach wenigen Tagen zur Verhaftung des Landwirts Franz Suchanski aus dem Kreise Radom. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man sieben falsche Zehnzlotystücke. Die Wohnungsinhaberin brachte dann später weitere sechs falsche Zehnzlotystücke zur Polizei. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Burggericht Tarnowitz Suchanski wegen Vergehens gegen das Münzgesetz zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und die angeklagte Frau zu einer solchen von einem Jahr und den Gerichtskosten in Höhe von 40 Zloty. —ka

Chorzow

Ein Schlag mit dem Holzpantoffel kostet ein Jahr Gefängnis

Vor der Strafkammer in Chorzow hatte sich der in Orzegow wohnhafte Heinrich Bartniczek wegen schwerer Verletzung des Grenzbeamten Boar aus Orzegow zu verantworten. Am 19. Mai d. J. war auf dem Orzegower Bahnhof, als ein von der deutschen Seite kommender Zug einlief, ein Menschenauflauf entstanden, mit dem es seine eigene Bewandnis hatte. Er war nämlich vorbereitet worden und hatte den Zweck, gewissen Fahrgästen, nach denen die Grenzbehörde fahndete, die Möglichkeit zum Entwischen zu geben. Die Grenzbeamten versuchten die Ansammlung zu sprengen. Hierbei wurde der Beamte Boar von dem Angeklagten zunächst mit Steinen beworfen. Später erhielt er mit einem Holzpantoffel hinterrücks einen Schlag auf den Kopf, wobei er für kurze Zeit die Besinnung verlor. Da Bartniczek schon vierzehnmal vorbestraft ist, erhielt er ein Jahr Gefängnis. —b.

*

* **Verkehrsunfälle.** In Chorzow 3 fuhr der Fleischermeister Vinzent Wichary mit seinem Fuhrwerk die Helene Klimoszek von der Beuthener Straße 77 an. Die Radlerin, die zu Boden geschleudert wurde, zog sich eine schwere Beinverletzung zu. Außerdem wurde ihr Rad stark beschädigt. — Der Invalide Franz Mosch von der Karl-Miarki-Straße 6 in Chorzow 2 wurde auf der 3.-Mai-Straße von dem Radfahrer Hubert Janetzko von der Bogdainstraße 9, angefahren. Er fiel zu Boden und zog sich eine ernste Kopfverletzung zu. —b.

* **Zweifaches Jubiläum.** Der in der Königshütte beschäftigte Walzmeister Franz Potyka in Chorzow 2 feiert am 8. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum. Einige Tage darauf feiert er am 18. Oktober mit seiner Ehefrau das Fest der Silbernen Hochzeit. —b.

Lublinitz

* **Ein Nachspiel zum Unglücksfall in den Steinbrüchen in Steblau.** Im Juni dieses Jahres ereignete sich in den Steinbrüchen von Mandel in Steblau bei Lublinitz ein Unglücksfall, wobei zwei Arbeiter schwer verwundet wurden. Der eine, namens Valentin Borka, ist ein paar Tage später gestorben. Bezeichnend ist, daß die Behörden den Vorfall erst einen Monat später erfuhren. So weilte im Zusammenhang mit diesem Unglücksfall in diesen Tagen der Arbeitsinspektor aus Chorzow an der Unglücksstelle. Dort stellte er fest, daß die Sicherheitsmaßnahmen in den Steinbrüchen unzulänglich sind und daß der Besitzer und sein Aufseher den Vorfall damit verschuldet haben. Demzufolge stellte der Arbeitsinspektor bei der Tarnowitzer Staatsanwaltschaft den Strafantrag gegen die beiden. —bk.

* **Schadenfeuer.** Durch eine noch nicht bekannte Ursache entstand in dem Anwesen des Wladislaus Jackowitz in Lublinitz ein Brand, dem ein größerer Posten Heu, eine Maschine zur Herstellung von Mineralwasser, sowie eine Menge Kleidungsstücke zum Opfer fielen. Der Schaden beziffert sich auf über 8000 Zloty und ist für den Geschädigten besonders schmerzvoll, da er nicht versichert war. —bk.

Gedenkfeier für die Flieger Zwirko und Wigura

Teschen, 4. Oktober.

Anläßlich der Wiederkehr des Todestages der polnischen Flieger Zwirko und Wigura, der ersten polnischen Sieger im Europaflug, die dann bei einem Fluge nach Prag in einem Wirbelsturm in der Nähe von Teschen tödlich abstürzten, wurde in Cierlicku bei Teschen eine schlichte Gedenkfeier abgehalten, an der etwa 10 000 Menschen teilnahmen. Unter den Spitzen der Behörden befand sich auch Generalkonsul Malhomme.

Die polnische Zivilluftfahrt

Die polnische Luftverkehrsgesellschaft „Lot“ in Warschau hat im ersten Halbjahr 1934 17 Strecken beflogen und 3158 Flüge ausgeführt (1. Halbjahr 1933 2857), hiervon waren 2119 fahrplanmäßige Züge. Zurückgelegt wurden 781 000 Kilometer (fahrplanmäßig 645 100), wobei insgesamt 6856 Fahrgäste (1933 6911) und 186 615 Kilogramm Fracht (178 457 Kilogramm) befördert wurden. Die Gesamtleistung beziffert sich auf 2 024 000 Personenkilometer und 210 000 Tonnenkilometer.

Tarnowitz

* **Handtaschenräuber verhaftet.** Als Täter, bezw. Mitbeteiligte an dem Raubüberfall auf die Kaufmannsfrau Borzutzki in Tarnowitz, der ein Handtäschchen mit 1200 Zloty Inhalt gestohlen wurde, hat die Polizei vier Personen, und zwar Stanislaus Kowalczewski aus Lassowitz, Rudolf Komander aus Rybna, Felix Gasia aus Bobrownik und St. Gralinski aus Scharley verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Komander wollte sich seiner Verhaftung durch die Flucht entziehen. Durch einen Schuß des verfolgenden Kriminalbeamten wurde dem Ausreißer eine leichte Verletzung beigebracht. Wie man hört, soll auf das Konto dieser Gesellen auch eine Reihe anderer Vergehen fallen. —ka

* **Tennisturnier.** Die Tennisvereinigung in Tarnowitz hat an den letzten zwei Tagen zum Abschluß ihrer diesjährigen Spielzeit die Klubmeisterschaften ausgetragen. Für das Endspiel qualifizierten sich Kolakowski und Thomalla, die sich in fünf Sätzen einen erbitterten Kampf lieferten. Kolakowski blieb schließlich mit 6:8, 6:4, 3:6, 6:2 und 7:5 Sieger. Den dritten Platz belegte Willim, der Pietrucha mit 6:1 und 7:5 schlug. Bei den Damen standen sich im Schlußspiel Frau Drypczinski und Frau Slonsak gegenüber. Erstere siegte sicher mit 11:9 und 6:1. Den dritten Platz belegte Frau Hoch. —ka

* **Neue Fragen an die Pensionäre.** Die Pensionsbezieher bei der Knappschaftsverwaltung in Tarnowitz haben einen neuen Fragebogen auszufüllen. Es liegt im Interesse der Pensionsbezieher, sich möglichst umgehend in den Besitz der Fragebogen zu setzen und diese ausgefüllt zurückzureichen, damit keine Verzögerung in der Auszahlung der Pensionsbeträge eintritt. —ka.

* **Autobusverkehr Tarnowitz—Beuthen.** Wie uns mitgeteilt wird, entspricht es nicht den Tatsachen, daß der Autobus wegen Straßenbauarbeiten jetzt über Buchatz fährt; es ist vielmehr keine Aenderung im Verkehr eingetreten.

Liebestragödie in der Kaserne

Warschau. Eine erschütternde Liebestragödie hat sich in der Kaserne des 9. Infanterie-Regiments abgespielt. Ein Offizier dieses Regiments, Oberleutnant Chudecki, hatte seit längerer Zeit seinen Regimentskameraden Leutnant Stankowski im Verdacht, daß dieser mit seiner Frau ein Liebesverhältnis habe. Eines Tages wurde die Sache in schauerlicher Weise offenbar. Nach einer stürmischen Auseinandersetzung, die das Liebespaar miteinander hatte, griff Leutnant Stankowski nach dem Revolver und gab auf Frau Chudecki einen Schuß ab, die, ins Herz getroffen, tot zusammenbrach. Nach dieser Schreckenstat richtete Leutnant Stankowski die Waffe gegen sich selber und schoß sich eine Kugel in den Kopf, sich lebensgefährlich verletzend. Einige Augenblicke darauf kehrte Oberleutnant Chudecki von einer Uebung nach Hause zurück und sah seine Frau tot in einer Blutlache liegen und daneben Leutnant Stankowski in bewußtlosem Zustande. In der Verzweiflung über die Tragödie, deren Opfer er vor sich sah, versuchte nun auch Oberleutnant Chudecki, sich das Leben zu nehmen, was der gleichzeitig eingetroffene Militärrichter Hauptmann Wilk zu verhindern suchte. Während des Ringens des Oberleutnants Chudecki mit Hauptmann Wilk fiel ein Schuß. Hauptmann Wilk erlitt eine schwere Er wurde in be- Verwundung am Fuße. denklichem Zustande ins Spital übergeführt. Leutnant Stankowski ist eine Stunde nach der Ober- Ueberführung ins Spital verstorben. leutnant Chudecki ist vorläufig, bis zur Aufklärung der Tragödie, in Haft genommen worden.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute, 20 Uhr, (Ende gegen 22,30 Uhr) gelangt im Abonnement B die Beethovensche Oper **„Fidelio“** zur Aufführung. Es sind noch einige gute Plätze zu haben. Es wird um rechtzeitiges Einnehmen der Plätze gebeten. Montag, 20 Uhr, (Ende gegen 22 Uhr) wird im Abonnement A und B das Schauspiel **„Die Heimkehr des Matthias Bruck“** von Graff gespielt. Die Theaterkasse ist täglich von 10 bis 14,30 Uhr geöffnet. Telephonische Bestellungen unter Nr. 316 47 werden schon von 8,30 Uhr ab entgegengenommen.

O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

47

„Zu große Freundschaft mit Majestät!"

„Hahaha . . . ein schlimmes Vergehen! Richtig, Sie waren doch mit Majestät befreundet?"

„Heute noch! Der Herr Oberst findet aber, daß ich mich respektlos benommen habe, und darum muß ich drei Tage brummen!"

„Tolle Geschichte! Ich bring Sie nachher in die Zelle! Jetzt leisten Sie mir ein wenig Gesellschaft. Ist so verdammt langweilig in der Nacht hier."

„Wir sind zu viert, Herr Unteroffizier . . . machen wir einen Skat!"

„Skat!" grollt der Unteroffizier. „Kieken Sie sich mal die zwei traurigen Soldaten an, den Petterson und Schilling . . . können nicht mal Skat! Eine Schande, Spielmann!"

„Zwei Schanden, Herr Unteroffizier!" lacht Spielmann. „Schadet nichts, unterhalten wir uns so! Auch ganz nett!"

*

Um Mitternacht vermißt der König Spielmann.

„Herr Oberst . .. wo ist denn Spielmann? Futtert aber lange!"

Der Oberst ist verlegen und sagt: Majestät . . ., abgelöst!"

„Abgelöst? Aber ich habe doch Spielmann zur persönlichen Dienstleistung befohlen!"

„Majestät . . . dieser Spielmann war mit einem Male respektlos . . . ich konnte es nicht mehr ansehen!"

„Und haben ihn in Arrest gesteckt?"

„Allerdings, Majestät!"

„Aber, lieber Oberst, einen Kerl wie Spielmann . . . na, Sie werden ihn noch näher kennen lernen . . . den steckt man nicht in den Arrest! Das ist doch ungefähr so, als wenn Sie mich in Arrest stecken wollen."

Der Oberst versteht nicht, er hat das Gefühl, daß sein Gesicht in dem Augenblick wenig geistreich ausschauen mag.

„Also, lieber Oberst . . . schaffen Sie mir Spielmann wieder herbei!"

Zähneknirschend muß sich der Oberst fügen.

Sogar mit dem Auto muß Spielmann herangeholt werden, weil es der König verlangt.

Spielmann übernimmt den Dienst beim König wieder, und Friedrich August macht ein vergnügtes Gesicht.

*

Drei Tage bleibt der König in Straßburg.

Drei Tage bleibt Spielmann an des Königs Seite, schläft im Kaiserpalast und bringt den Oberst an den Rand eines Gallenleidens.

Der Oberst atmet auf, als endlich der König von dem Regiment Abschied nimmt.

Spielmann ist darauf vorbereitet, daß er jetzt in den Kasten fliegt, aber der Oberst, der es erst im Sinne hatte, hat es sich überlegt.

Es hat ja keinen Zweck, denn es besteht ja Gefahr, daß er beim König schlecht angeschrieben wird, wenn er seinen „guten Bekannten" scharf rannimmt.

Er wird wohl auch nicht mehr lange beim Regiment sein. Sicher wird ihn der König nach Dresden abkommandieren, ihn beurlauben lassen.

So geschieht nichts, und Spielmann tut im Glied wieder seinen Dienst. Die Kameraden vergöttern ihn mehr denn je, auch Rumbusch hält sich vorsichtig zurück.

Ein paar Tage darnach läßt Oberleutnant Rocca Spielmann zu sich bitten und begrüßt ihn sehr herzlich

„Ich mußte Sie wieder einmal sehen, Spielmann! Haben Sie Dank, daß Sie gekommen sind!"

Spielmann nimmt Platz, und Rocca bietet dem ehemaligen Burschen Zigarren an.

„Tolle Sache war das, als Sie im Kaiserpalaste bedienten, Spielmann! Sie müssen mit dem König in hohem Grade befreundet sein."

„Ich schmeichele mir!"

„Nur der Oberst war zum Schluß noch böse! Sagen Sie mir, lieber Spielmann, wollen Sie mir nicht einmal das Rätsel lösen, warum Sie plötzlich zur Kompagnie zurückversetzt wurden, warum der Oberst mit einem Male so ungnädig war?"

„Herr Oberleutnant wissen ja . . .!"

„Nein, mein Lieber . . . die Geschichte mit Rumbusch war es nicht allein. Bestimmt nicht! Da muß noch irgend etwas anderes vorgefallen sein."

„Ja, aber über das andere muß ich schweigen!"

Rocca sieht ihn ernst an.

„Spielmann, wissen Sie, daß ich um die Hand der Tochter des Obersten angehalten habe?"

„Ja!"

„Und daß ich einen Korb bekam?"

„Das . . . weiß ich nicht!"

„Ich habe mir die Wochen den Kopf darüber zerbrochen. Hella und ich . . . wir verstanden uns gut, waren gute Kameraden. Sie wäre eine prachtvolle Frau geworden."

„Bestimmt, Herr Oberleutnant!"

„Gewiß, auch gesellschaftlich hätte alles gestimmt! Aber . . . die Liebe war nicht da! Hella hat ihr Herz einem anderen geschenkt . . . das hat mir die Frau Oberst gesagt! Haben Sie eine Ahnung wem?"

„Herr Oberleutnant, wollen wir das Thema nicht abbrechen?"

Rocca sieht Spielmann sehr herzlich an und schüttelt den Kopf.

„Nein, lieber Freund . . . Sie mißverstehen mich! Als mir die Frau Oberst das erzählte, da wurmte es mich, und ich überlegte, wer unter dem Offizierkorps wohl der Glückliche sein könne. Bis ich eine Erleuchtung hatte! Ich wußte mit einem Male . . . wer der Mann war!"

„Und . . . grollen Sie dem Manne, Herr Oberleutnant . . . dem Schicksal, müßte man sagen. Der Mann hat sich gewehrt, verzweifelt gewehrt . . . aber es hat nichts genützt."

Die beiden Männer sehen sich an.

Dann reichte Rocca ihm die Hand.

„Lieber Spielmann, Oberleutnant und Soldat . . . im Grunde genommen sind wir doch gute Freunde. Lassen Sie sich sagen, daß ich Hella nur einem Menschen gönne . . und der sind Sie!"

Spielmann nimmt die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Oberleutnant! Sie sind auch . . . im Innern Offizier, das ist die schönste Erkenntnis dieser Stunde."

„Sie werden es nicht leicht haben, sich zum Glück durchzukämpfen! In der Frau Oberst haben Sie einen guten Helfer! Aber der Oberst . . . der haßt Sie wie den Teufel! Dem gehts gänzlich wider den Strich."

Spielmann lächelt nachdenklich.

„Es wird weniger Kämpfe kosten, als Sie glauben, Herr Oberleutnant. Der Herr Oberst wird . . . mit Freuden mein Schwiegervater werden. Auf eins hoffe ich jedenfalls, Herr Oberleutnant . . . daß Sie mich zu meiner Hochzeit beehren . . . daß Sie unser Brautführer werden."

„Mit Freuden, lieber Spielmann!"

Ein Händedruck besiegelt die Freundschaft zweier wertvoller Menschen

*

Sie sprachen an diesem Abend noch über so mancherlei .

„Wissen Sie auch, Spielmann, daß man Sie im Verdacht hat, daß Sie . . . in einer besonderen Mission hier in Straßburg sind . . Aufdeckung des ganzen Spionagenetzes, das über die Festung Straßburg gesponnen ist?"

„Ja, Exzellenz äußerte einmal etwas darüber, aber ich konnte mit gutem Gewissen verneinen."

„Exzellenz . . ? Weiß denn Exzellenz von der Angelegenheit?"

„Ich will offen zu Ihnen sein! Hören Sie zu, was sich letzthin in Straßburg ereignet hat."

Er erzählte ihm alles über den Fall Glasenapp.

Rocca schüttelte ein über das andere Mal den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Polnisch-tschechischer Zwischenfall

Drei polnische Polizeibeamte mißhandelt — Eine scharfe Entschließung polnischer Verbände

Kattowitz, 4. Oktober. In der Nacht kam es im tschechischen Teil der Stadt Teschen zwischen polnischen Handwerkern und tschechischen Polizisten zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die tschechischen Beamten die Polen mit Gummiknüppeln mißhandelten. Als drei polnische Polizisten, die sich in der Nacht im tschechischen Teil Teschens aufhielten, die tschechischen Beamten auf ihr unrechtmäßiges Vorgehen aufmerksam machten, wurden sie verhaftet und auf dem Wege in das Gefängnis in Teschen schwer mißhandelt.

Auf Grund der Vorstellungen des polnischen Generalkonsuls in Mährisch-Ostrau wurden die polnischen Beamten auf freien Fuß gesetzt, jedoch mit der Maßgabe, sich täglich beim tschechischen Polizeiamt in Teschen zu melden.

Gegen dieses Vorgehen der tschechischen Behörden haben nunmehr der Schlesische Aufständischen-Verband, der Verband für militärische Jugendertüchtigung und der Verband polnischer Legionäre in Schlesien eine Entschließung gefaßt, in der in scharfer Weise gegen die Behandlung der drei polnischen Beamten Einspruch erhoben wird. Die polnischen Behörden werden aufgefordert, gegenüber der tschechischen „Barbarei" Vergeltungsmaßnahmen zu treffen. Man habe nicht die Absicht, tatenlos den Mißhandlungen der polnischen Minderheit durch tschechische Beamte auf „ethnographisch-polnischem Boden" zuzusehen.

Ein eigenartiges Versteck

Schmuggelbutter, die nach Oppeln reiste ...

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Oktober.

Eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Gleiwitz brachte einige interessante Einzelheiten über die Technik des Butterschmuggels. Der Angeklagte Johann Gmiosdorz hatte sich mit diesem Gewerbe befaßt, war dafür zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt worden und setzte, als er in Freiheit war, den Butterschmuggel fröhlich fort. Früher war er zwischen Sosnitza und Makoschau hin- und hergefahren, hatte dann auf freier Strecke die Butter zum Fenster hinausgeworfen und war nachgesprungen. Dann zog er mit der Butter davon. Als er einmal erwischt wurde, erklärte er zuerst, er sei aus dem Zuge gestürzt und erläuterte den Fall später dahin, daß ihm der Hut aus dem Zuge gefallen und er nachgesprungen sei.

In der letzten Zeit wurde die Arbeit einfacher bewerkstelligt. **Ein Freund versteckte in Makoschau die Butter in einem nächtlich verkehrenden Zuge, die Butter fuhr über die Grenze, und hier stieg Gmiosdorz in den Zug, um die Butter zwischen Hindenburg und Gleiwitz aus den Verstecken zu holen, die mitunter absonderlich genug waren.** Ein beliebtes Versteck war der Hohlraum unter den Fenstern, der dicht über dem Boden eine mit einem Vierkantschlüssel zu öffnende Klappe hat. Die Butter wurde aber auch unter dem Zuge am Fahrgestell befestigt oder geschmackvollerweise in dem kleinsten Abteil versteckt, das ein Zug aufzuweisen hat (!) Einmal ging Gmiosdorz träumerisch in das Abteil, in dem die Butter verborgen war, um sie herauszuholen. Dabei wurde er von Zollbeamten, denen solche „Verstecke" natürlich auch nicht ganz unbekannt sind, beobachtet. Gmiosdorz packte die Butter in Aktentaschen und setzte sich in einen Winkel des Abteils, die Aktentaschen zu seinen Füßen. **Als die Beamten sich ihm näherten und ihn nach den Aktentaschen fragten, da sagte er, die gehören ihm nicht,** er habe geschlafen, und da müßte jemand die Taschen hingestellt haben.

Als er aber aufstand, fiel ihm ein Paket Butter aus der Manteltasche.

Man fand bei ihm dann auch einen Zettel, auf dem ihm die Waggonnummer, Zugnummer und der Aufbewahrungsort der Butter mitgeteilt worden waren. Einmal kam es auch vor, daß G. sich beobachtet fühlte oder das betreffende Abteil besetzt war. **Dann fuhr die Butter im Zuge bis nach Oppeln weiter.** Durch vorsichtiges Herumhorchen und mit Unterstützung durch Bekannte, die nun leicht bedrückt als Zeugen auftraten, bekam er heraus, daß der Waggon in Oppeln stand. **Die Butter war aber inzwischen geschmolzen, nur „Trümmer" waren noch vorhanden.**

Der Angeklagte, der während der Verhandlung noch andere Personen des Butterschmuggels bezichtigte, wurde wegen fortgesetzten Bannbruchs, fortgesetzter Steuerhinterziehung und Verstoßes gegen das Gesetz über den Verkehr mit Milchprodukten zu neun Monaten Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe, hilfsweise weiteren 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die beschlagnahmte Butter, die beiden Aktentaschen und das aus einem Schraubenzieher und einem gebogenen Draht bestehende „Handwerkszeug" zur Unterbringung der Butter in den Zügen wurden amtlich eingezogen. **F. A.**

Volksdeutsche Opferwoche des VDA.

Die Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland weist noch einmal auf die Durchführungsbestimmungen zur Volksdeutschen Opferwoche hin, die im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP. und dem Reichsfinanzminister erlassen worden sind. Im Hinblick darauf, daß in einzelnen Gebieten Deutschlands zur Zeit Ferien sind, werden die Sammler noch einmal auf die Einhaltung der Durchführungsbestimmungen hingewiesen. Sammler, die sich Uebergriffe zuschulden kommen lassen, werden nach den Ferien von der Schule zur Verantwortung gezogen. In den Gebieten Deutschlands, in denen keine Ferien sind, hat die Lehrerschaft genauestens auf die Einhaltung der Durchführungsbestimmungen zu achten. Die Bundesleitung des VDA. veröffentlicht noch einmal die Richtlinien:

1. Die Sammlung wird mit Hilfe eines Quittungsbuches durchgeführt, das durch Erlaß des Reichskultusministers genehmigt ist.
2. Die Sammler haben über jeden gesammelten Betrag dem Spender die in dem Quittungsbuch vorhandene Quittung auszuhändigen und Namen des Spenders sowie den gespendeten Betrag einzutragen.
3. Auf der dritten Umschlagseite sind die erhaltenen Summen aufzuführen.
4. Die Sammlung darf nur stattfinden bei Verwandten, Bekannten sowie Freunden und Gönnern des Auslandsdeutschtums, nicht aber bei fremden Personen, von Haus zu Haus, auf Straßen oder in Geschäften.
5. Die Sammlung darf nur bis 15. Oktober stattfinden. Nach dem 15. Oktober dürfen Geldspenden nicht mehr eingefordert werden.
6. Sammler, die den Durchführungsbestimmungen entgegen handeln und von Haus zu Haus sammeln, werden durch die Schule zur Verantwortung gezogen.
7. Der gesammelte Betrag sowie die Abgabe des Quittungsbuches hat am 15. Oktober und in den Gebieten, in denen die Ferien länger dauern, am ersten Schultag zu erfolgen.

Der Steiger im Morastloch

Kein Mordversuch, sondern das Ende einer Bierreise

Kattowitz, 4. Oktober.

Wie berichtet, wurde am Donnerstag der vergangenen Woche der Steiger Wilhelm Swaczyna in der Nähe der Eintrachthütte von Feuerwehrleuten des Werkes, die auf seine Hilferufe herbeigeeilt waren, aus einem tiefen Morastloch gezogen, wo er zu versinken drohte. Der Steiger, der eine erhebliche Gesichtsverletzung aufwies, hatte erklärt, daß er einem Racheakt des Grubenarbeiters Wilk zum Opfer gefallen sei. Die polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit hat nunmehr ergeben, daß Swaczyna diesen Mordversuch vorgetäuscht hat, um sich seine Stellung zu erhalten, aus der er entlassen werden sollte. Der beschuldigte Wilk hat nachweisen können, daß er mit dem sogenannten Ueberfall nichts zu tun hat. Der Steiger hatte an dem betreffenden Abend stark gezecht und war auf dem Nachhausewege über die Schlackenhalden verschiedene Male zu Fall gekommen, wobei er sich die Gesichtsverletzungen zuzog. Schließlich fiel er in das Morastloch, aus dem er später von den Feuerwehrleuten befreit wurde. Swaczyna wurde wegen Irreführung der Polizei verhaftet.

Berichtszeitänderungen beim Reichssender Breslau

Breslau, 4. Oktober.

Ab 8. Oktober ergeben sich bei den bisherigen regelmäßigen Sendezeiten beim Reichssender Breslau folgende Aenderungen, die bis auf weiteres beibehalten werden:

Die Mittagsberichte werden um 13,15 Uhr durchgegeben. Die Börsennachrichten werden ebenfalls vorverlegt und finden um 14,05 Uhr anstatt um 14,20 Uhr Durchsage. Der Wetterdienst liegt nach der neuen Ordnung in der Berichtszeit um 14,10 Uhr an Stelle von 14,25 Uhr.

Da sich im Verlauf des letzten halben Jahres bei Glückwünschen, die der Reichssender aus Anlaß der Diamantenen Hochzeit, des 90. Geburtstages und neuerdings auch beim 10. Kinde durchgesagt hat, herausstellte, daß die dafür vorgesehenen Zeiten innerhalb der Nachrichten zu kurz waren, ist in Zukunft für diesen Zweck ab 8. Oktober die Zeit von 14,35 bis 14,40 Uhr vorgesehen.

Erzieher für das Landjahr gebraucht

Zu der von maßgebender Stelle mitgeteilten Absicht, das Landjahr der Schulentlassenen im [illegible] r auf das ganze Reich zu übernehmen, werden noch einige wichtige Einzelheiten bekannt. Die bisher bestehenden 18 Führer-Schulungslager für die Erzieher werden um einige vermehrt. Es wird dafür noch eine ganze Anzahl Erzieher gebraucht. Junge Kräfte bis zu 35 Jahren, die sich für geeignet halten, diese wichtige Erziehungsaufgabe zu übernehmen, können sich daher beim Erziehungsministerium bewerben.

Kunst und Wissenschaft

Professor Henri Marteau †

Der berühmte Geiger und Komponist Professor Henri Marteau ist vergangene Nacht auf seiner Besitzung bei Lichtenberg in Oberfranken, 60 Jahre alt, gestorben. Eine Lungenentzündung hat dem Leben des von unermüdlicher Schaffenskraft erfüllten Künstlers plötzlich ein Ende gesetzt. Marteau wurde 1874 in Reims geboren. Als Knabe genoß er im großelterlichen Haus in Dresden den ersten Violinunterricht durch den Schweizer August Buenzli. Schon mit 26 Jahren war er Leiter der Meisterklasse des Genfer Konservatoriums. Im Herbst 1908 wurde er Nachfolger Joachims an der Berliner Hochschule für Musik. Nach dem Kriege wirkte Marteau als Leiter an den Konservatorien in Leipzig und Dresden sowie an der Deutschen Akademie in Prag, deren Rektor er war. Professor Marteau unternahm ausgedehnte Konzertreisen in alle Länder Europas. Seine künstlerische Bedeutung lag in der zielvollen und formvollendeten Wiedergabe der Werke von Bach, Beethoven und Mozart.

Das Rätsel des „Goldenen Hutes" gelöst. Die deutsche Vorgeschichtsforschung beschäftigt sich seit langem mit einem goldenen Gerät, das 1835 bei Schifferstadt (Pfalz) aufgefunden wurde und über dessen Bedeutung sich die Archäologen nicht einig werden konnten. Einwandfrei stand nur fest, daß der Fund aus der Bronzezeit (etwa 2000 Jahre v. Chr.) stammte. Ueber alle möglichen Auslegungen hinaus, wozu dieses Gerät gedient haben könnte, kam man schließlich dazu, es für einen „Hut" zu erklären, weil es Aehnlichkeit mit einer Mitra hat. Wie Professor Dr. Johannes Grüß in „Forschungen und Fortschritte" mitteilt, ist nun das Rätsel des „Goldenen Hutes" gelöst. Der Direktor des Historischen Museums in Speyer, Friedrich Sprater, schloß aus geringen Niederschlägen, die sich im Innern des Gerätes befanden, daß es sich hier nicht um einen Hut, sondern um ein Opfergefäß handeln müsse. Er sammelte mit großer Mühe den kümmerlichen Inhalt — etwa ein halbes Gramm — und sandte ihn an Dr. Grüß zur Untersuchung. Mit Hilfe der biologisch-mikrochemischen Analyse konnte die Vermutung Direktor Spraters bestätigt werden. Die winzigen Reste konnten als Teile von Opfergaben festgestellt werden. **K. K.**

„Die graue Schwester"

Uraufführung in Erfurt

(Eigener Bericht.)

Paul Hensel-Haedrich, Träger des Nationalpreises des Stuttgarter Staatstheaters für sein Drama „Sonnenwende", bekannter Lortzing-Bearbeiter und derzeit Opernregisseur am Kasseler Staatstheater, will mit diesem Spionagestück mit Liebe einen handfesten Reißer geben, frei nach bewährten Rezepten des Kolportageromans. Ob es sich allerdings empfiehlt, gerade den Weltkrieg als Hintergrund für diese wahre „Nervensäge" mit opernhafter Schauerromantik und Manegeeffekten zu wählen, steht auf einem andern Blatt. Die Handlung beginnt wie ein bekannter Film: Die Italiener haben das Sperrfort Terrazzo an der österreichischen Alpenfront unterminiert. Auf österreichischer Seite hat man die Sprengungen gehört und plant einen Gegenstoß, dessen wichtigste Aufgabe einem Oberleutnant von Berensdorff zufällt. Dieser Arme schmachtet in Liebesbanden zu der Schwester Maria Angelika des nahen Klosters San Maddalena. In der Nacht noch nimmt er Abschied von ihr, nicht ohne so laut den Zeitpunkt des Sturmbeginns zu äußern, daß der im Hause herumschleichende Spion A. S. 113 seine Taubennachricht loslassen kann. Die Italiener sprengen noch vor dem Sturm, und der Verdacht fällt auf die Schwester Maria Angelika, die gleichzeitig mit dem Spion festgenommen wird. Das Gericht glaubt natürlich an die Identität der beiden Männer und verurteilt die Unglückliche zum Tode, als im letzten Moment der todwunde Oberleutnant die Befreiung bringt. Hin sinkt er, während sich A. S. 113 mit einem wahren Hechtsprung retten kann. Nach breitem Beginn ist die Spannungsführung dieser Handlung recht geschickt angelegt, die Sprache mit Sentimentalitäten durchsetzt, aber sonst sauber.

Die Aufführung der Städtischen Bühnen zu Erfurt unter der Spielleitung von Karl Heinz Stroux betonte den Stil des Sensationsfilms, war aber stellenweise zu laut. Von den Darstellern gefiel die Schlichtheit von Johanna Arpe als Hauptmann Anschütz und die beseelte Puccini-Kantilene von Verena von Jerin als Schwester Angelika. Das Publikum schwieg nach den Anfangsakten, rief aber durch den starken Schlußbeifall den Autor mehrmals auf die Bühne.

Dr. H. G. Bonte.

Der erste Zylinderhut

Kd. Ende des 18. Jahrhunderts trug ein Jüngling in London den ersten Zylinderhut. Er erregte nicht nur Aufsehen, sondern auch Angst und Schrecken und mußte seine Kühnheit mit einem Verweis büßen. Die „Times" schrieb 1796 darüber folgendes: „Der Sünder wurde wegen groben Unfugs und Verursachung von Straßenunruhen dem Richter vorgeführt. Es wurde bewiesen, daß er auf öffentlicher Straße mit einem Hute auf dem Kopfe erschienen war, den er einen Seidenhut nannte, einem hohen Bau mit glänzendem Scheine, geeignet, furchtsame Wesen in Angst zu setzen. Tatsächlich sagten die Polizisten aus, daß mehrere Frauen bei dem ungewohnten Anblick in Ohnmacht gefallen seien, daß Kinder geschrien haben und daß ein kleines Kind sich aus Angst vor dem Hute zu Boden geworfen und den Arm gebrochen habe!"

Die Berliner „Kammerspiele" als Studio-Bühne

Es soll Heinz Hilpert gedankt sein, daß er das schöne, intime Kammerspielhaus neben dem „Deutschen Theater", nachdem es lange schon ungenutzt geblieben war, einem wichtigen Zweck zuführt: ein Studio soll hier arbeiten. Gerade weil mit den „Studios" in Berlin so oft ein schrecklicher Unfug getrieben worden ist, begrüßen wir Hilperts ernstes Bemühen. Er hat in der ersten Veranstaltung der Jugend das Wort gegeben, an einem Stück, das erneute Beachtung erwarten darf, nachdem es, genau vor drei Jahren, im Theater des Westens in einer problematischen Aufführung gelitten hatte: Friedrich Bethges Kriegsstück „Reims". In Frankfurt a. M. umgearbeitet gespielt, kommt es jetzt noch einmal wesentlich verändert in einer Aufführung, die Paul Dahlke, ein jüngerer Schauspieler, inszeniert. Jetzt tritt der Gegensatz Front und Etappe oder Stab zurück, und es steht die Tragödie des seelenhaften Soldaten, den die Sorge um seine gefährdete Frau zur Verzweiflung bringt, mehr im Vordergrund. Güte und tüchtige Begabungen sind an der Aufführung beteiligt, von denen Gisela von Collande, Josef Dahmen oder Heinz von Cleve (jüngst im Film „Die Insel") schon in Berlin ihren Namen haben. Ehrliche und verheißungsvolle Arbeit fand die wärmste und herzlichste Aufnahme. **H. K.**

Stadttheater Ratibor:

„Cavalleria" — „Bajazzo"

Immer noch wirken die aufpeitschenden Klänge und die süße Melodik dieser beiden unzertrennlichen Kurzopern farbenfroher italienischer Volkskunst von Mascagni und Leoncavallo mit ihren erschütternden Bildern leidenschaftlichen Geschehens: die unkomplizierte, robustere, aber meisterhaft gegliederte und instrumentierte Cavalleria und die mit feineren Mitteln arbeitende berauschende Tragödie des Bajazzo. Das Orchester, unter der temperamentvollen Leitung von Kapellmeister Appel straff zusammengefaßt und rhythmisch beschwingt, die prachtvollen Stimmittel der Solisten, die ausgeglichenen Chöre, die packende Wirkung der bunten Bühnenbilder, besonders in Cavalleria, schufen einen wohlgelungenen Auftakt der Opern**vorstellungen in Ratibor.**

Starken Beifall fand Frl. Weidner, die als Santuzza der Lyrik ihres namenlosen Liebesschmerzes wie der dramatischen Bewegtheit ihrer Rolle gleichermaßen stimmlich wie darstellerisch fesselnden Ausdruck verlieh. Eine gefällige künstlerische Linie in Spiel und Gesang wahrte als Turriddu Herr Bach. Frl. Burmeister als selbstgerechte Lola war voll reizender Koketterie und herzlicher Mütterlichkeit Frl. Pormann als Luzia. Herr Zimmerman, darstellerisch etwas gebunden, sang kraftvoll und überzeugend den Alfio in Cavalleria und den schwärmerischen Silvio in Bajazzo. In der Rolle des Canio steigerte Herr Heldrich sich von anmutiger Schwermut zu leidenschaftlicher Verzweiflung. Neben ihm überzeugte Tonios abgründige Komödiantenverzweiflung (Herr Rohrbach). Sehr treffend charakterisierte Herr Willmann den Tölpel und Intriganten Beppo. Frl. Dr. Honsig als Nedda und reizende Colombine zeigte sicheren darstellerischen Instinkt und eine geschulte wohllautende Stimme. Der Beifall war herzlich und die Blumenspenden wohlverdient. **F.**

Die Breslauer Funksprecher beim Reichsparteitag in Nürnberg. Dr. Fritz Wenzel berichtet im Oktoberheft der „Schlesischen Monatshefte" über den wichtigen Anteil, den der Reichssender Breslau durch ihn selbst, Intendant Kriegler und den Sieger im Rundfunksprecherwettbewerb, Fritz von Chmielewski, an der Funkübertragung der Veranstaltungen des Reichsparteitages gehabt hat. Das Heft bringt ferner eine kritische Auseinandersetzung über die Stellung Richard Wagners und Friedrich Nietzsches zu Sinn und Tendenzen unserer Zeit. Aus Hans Kuhns Kriegsbuch „Das Leben im Tode" werden Abschnitte abgedruckt, die jedem etwas über die religiöse Unruhe unserer Tage zu sagen haben.

Beuthener Stadtanzeiger

Falsche Selbstbeschuldigung

Viel unnötige Arbeit hatte der Angeklagte Richard Schaffera dem Gericht gemacht, der dem hiesigen Schöffengericht aus dem Zuchthause in Groß Strehlitz vorgeführt wurde, um wegen Einbruchsdiebstahls zur Verantwortung gezogen zu werden. In der Nacht zum 12. August war bei einem Kaufmann in Rothenburg in Hannover eingebrochen worden. Ein Teil der dabei gestohlenen Kleidungs- und Wäschestücke wurde später einem gewissen Knappik abgenommen, der dann auch wegen dieses Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Trotzdem Anzeichen vorhanden sind, daß an dem Diebstahl zwei Personen beteiligt waren, blieb Knappik dabei, den Diebstahl allein ausgeführt zu haben. Diesen Knappik lernte der Angeklagte Schaffera im hiesigen Gerichtsgefängnis kennen, in dem er in einer anderen Strafsache in Untersuchungshaft saß. Eines Tages ließ sich Schaffera unaufgefordert einem Justizbeamten vorführen und gab diesem zu Protokoll, daß er zusammen mit Knappik den Diebstahl in Rothenburg ausgeführt habe und schilderte genau die Einzelheiten bei Ausübung der Tat. Die dabei gestohlenen Sachen will er an einen Unbekannten verkauft haben. Da er bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter das Geständnis wiederholte, so wurde Anklage gegen ihn erhoben. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht widerrief er plötzlich das Geständnis, und zum Beweis dafür, daß er an dem Diebstahl in Rothenburg nicht beteiligt war, legte er eine Bescheinigung der Liegnitzer Krankenhausverwaltung vor, nach der sich der Angeklagte vom Juni bis September 1933 in diesem Krankenhause befunden hatte. Die Folge davon war, daß der Angeklagte freigesprochen werden mußte. Die Antwort auf die Frage, warum er sich fälschlich des Diebstahls beschuldigt habe, blieb der Angeklagte schuldig. Anscheinend hat der Angeklagte damit gerechnet, zur Aburteilung nach Rothenburg in Hannover übergeführt zu werden und auf dem langen Transport Gelegenheit zum Entweichen zu finden — ein Trick, der von Angeklagten schon wiederholt und zum Teil auch mit Erfolg angewandt worden ist. Daß der Angeklagte, dem die Hände auf dem Rücken gefesselt waren, etwas im Schilde geführt hatte, zeigte schon sein Ansinnen, ihm die Fesseln abzunehmen. Damit hatte er aber kein Glück, er blieb während der ganzen Dauer der Verhandlung gefesselt. —a

*

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** feiert heute der Installateur Paul Gärtner, Breite Str. 5, bei dem Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg. Als Anerkennung seiner treuen Pflichterfüllung wurden ihm hundert Mark überreicht.

* **Silberhochzeit.** Der Grubenaufseher i. R. und Kassenführer des Vereins ehem. 23er von Winterfeldt, Karl Viertel, Muschallikstraße 1, feiert heute seine Silberhochzeit.

* **Auszeichnung durch die Handwerkskammer.** Anläßlich des 50jährigen Meisterjubiläums erhielt Bäckermeister Emanuel Preiß, Beuthen, von der Handwerkskammer Oppeln ein Ehrengeschenk.

Die NS. Kulturgemeinde ist für alle Volksgenossen!

Die NS. Kulturgemeinde will das deutsche Kulturleben erneuern helfen durch Heranführung aller Volksgenossen, ganz gleich, wo sie stehen, an die Stätten der Kunst. Dementsprechend wird sie vor allem aber auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die unbemittelten und ärmsten Volksgenossen schaffen, nicht im Stile „literarischer Volksküchen" von ehedem, sondern so, daß der minderbemittelte Volksgenosse in der Volksgemeinschaft, die sich um ein deutsches Kunsterlebnis sammelt, gleichberechtigte Aufnahme findet. Niemand braucht zu sagen: „Ich kann mir den Besuch des Theaters nicht leisten!", oder „Ich habe andere Sorgen im Kopfe, als wie ich das Geld für einen Theaterbesuch aufbringe!" Alle diese Sorgen, die manchen Volksgenossen glauben lassen, von einem edlen Kunstgenusse ausgeschlossen zu sein, nimmt ihm der Theaterring der NS. Kulturgemeinde ab. Sie bietet bei einem Jahresbeitrag von 20 Pf. dem Theaterbesucher seinen eigenen festen Sitzplatz schon von 30 Pf. an. Wenn Du Träger der deutschen Kultur sein willst, dann melde Dich noch heut in der Geschäftsstelle, Kaiserplatz 6 c, in der Zeit von 10—13,30 und von 16—19 Uhr.

*

* **Abrahamsfest.** Klempnermeister Galonska, Dr.-Stephan-Straße 15, kann am Sonnabend seinen 50. Geburtstag feiern. Galonska ist Truppführer der Motor-SA., alter Kämpfer der NSDAP. und auch als eifriger Sportsmann bekannt.

* **40 Jahre im Dienste der Stadt Beuthen.** Am 7. Oktober d. J. sind es 40 Jahre, daß Oberstadtsekretär Ferdinand Ogiolda in den Dienst der Stadt Beuthen trat. —a

* **Neuer Schiedsmann.** Als Schiedsmann des VII. Bezirks, umfassend die Straßen Am Bahnhof, Bahnhof mit Zubehör, Bahnhofstraße, Goymühle, Gymnasialstraße, Kaiserstraße, Pilkermühle, Hohenlinder Landstraße, General-Hoefer-Weg, ist der Spediteur Hugo Röhm, Bahnhofstraße 36, bestätigt worden.

* **Straßensperrung.** Die Ostlandstraße wird wegen Neupflasterung ab sofort bis zum 20. November zwischen Stadtwaldstraße und Zollstraße für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über die Stadtwaldstraße—Zollstraße. Von der Zollstraße bis zur Landesgrenze bleibt die Straße halbseitig frei.

* **Ertappte Photoliebhaber.** Am Mittwoch wurden gegen 22,45 Uhr zwei Burschen dabei ertappt, als sie aus einem verschlossenen Personenkraftwagen, der im Hofe des Hotels Kaiserhof stand, einen Photoapparat von 200 RM entwendeten. Sie wurden festgenommen.

Hupen oder nicht hupen?

Klare Richtlinien notwendig!

Folgende zwei Fälle, die aber keineswegs vereinzelt dastehen, haben sich vor kurzem ereignet:

Der erste Fall: Ein Kraftfahrer wird von dem Gemeindepolizisten einer kleinen Ortschaft in der Rheinpfalz angezeigt, weil er durch die Ortschaft um eine Kurve gefahren sei, ohne zu hupen. Der Kraftfahrer erklärt bei seiner nachfolgenden Vernehmung, daß er sehr langsam gefahren und infolgedessen jeder Zeit imstande gewesen sei, den Wagen „auf kürzeste Entfernung" zum Stehen zu bringen. Außerdem seien die Straßen fast menschenleer gewesen. Der Ortspolizist muß die Richtigkeit dieser Angaben bestätigen, behauptet jedoch, daß an dieser Kreuzung ein Hupen immer erforderlich sei. Daraufhin muß der Kraftfahrer 2,— RM Verwarnungsgebühren zahlen. Von diesem Tage an hupt er stets auch da, wo man es wohl unterlassen könnte.

Der zweite Fall: In einer rheinischen Großstadt gibt ein Kraftfahrer an einer ihm als sehr gefährlich bekannten Kreuzung vorsichtshalber kurz Signal, um dann vorschriftsmäßig in weitem Bogen nach links einzubiegen. Sofort wird er von einem Polizisten angehalten, der ihn auffordert, mit zur Wache zu kommen, weil er unnötigerweise gehupt habe. Auf der Wache wird dem Kraftfahrer, nachdem der Tatbestand ausführlich aufgenommen worden ist, von dem dort anwesenden Polizeihauptmann ein Vortrag darüber gehalten, daß das Hupen etwas Schreckliches sei und unbedingt vermieden werden müsse. Der Kraftfahrer dürfe nur hupen, wenn er einen Menschen in Gefahr bringe, oder die Absicht habe, zu überholen. Nochmaliges Hupen werde mit Geldstrafe gesühnt. Daraufhin wird der Kraftfahrer, der durch diese Belehrung eine gute halbe Arbeitsstunde versäumt hat, wieder entlassen.

Alle verkehrspflichtbewußten Kraftfahrer, denen diese beiden Fälle bekannt geworden sind, stehen nun vor einem Rätsel. Was sollen sie in Zukunft tun: Hupen oder nicht hupen? Das jeweils richtige Verhalten wird so lange Glücksache bleiben, bis klar verständlich einheitliche Richtlinien zur Frage des Signalgebens festgelegt sind. Hoffentlich wird dies zugleich mit dem bevorstehenden Inkrafttreten der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung geschehen.

Eine Revision im Pferdeschmuggel-Prozeß

Wie wir erfahren, hat Rechtsanwalt Dr. Scholtyssek für seinen verurteilten Mandanten Goritzka das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Wie verlautet, wollen sich die anderen verurteilten Angeklagten bei dem Urteil der Großen Strafkammer beruhigen.

Milchkutscher dürfen keine Briefe befördern

Das Kammergericht hat entschieden: Ein Milchkutscher, der innerhalb seines Aufgabenkreises und dessen Entlohnung ständig Briefe seines Dienstherrn vom Lande nach der Stadt befördert, verstößt gegen das Postgesetz.

*

* **Stellt Kraftwagen zur Verfügung!** Für eine Kriegsopferfahrt nach Zawadzki, die gemeinsam vom NSKK. und DDAC. veranstaltet wird, werden die Kraftwagenbesitzer Beuthens um Bereitstellung ihrer Fahrzeuge und Meldung unter Nr. 3659 (Kaufmann Hanke) gebeten. (Siehe

*

* **Oberschlesisches Landestheater.** Am Freitag ist in Beuthen eine Werbeveranstaltung für „Kraft durch Freude". Karten sind nur in der Geschäftsstelle, Gymnasialstraße 7, zu haben. Die Preise für die erste Morgenveranstaltung am Sonntag, vorm. 11,30 Uhr, sind so niedrig gehalten (0,30 bis 1,20 RM.), daß sich jeder Volksgenosse die Vorstellung ansehen kann und muß.

*

* **Schomberg.** Von den Haus- und Grundbesitzern. Am Dienstag abend hielt der Haus- und Grundbesitzer-Verein seine Sitzung bei Schyska ab. Nach der Eröffnung durch den Vereinsführer Baron hielt Pg. Hoffmann, Beuthen, einen aufklärenden Vortrag über die am 10. 10. cr. stattfindende Personenstandsaufnahme und insbesondere über die zwecks Abgabe an das Finanzamt auszufüllenden Hausbogen. Weiter behandelte der Redner den Begriff „Schwarzarbeit!" und ermahnte alle, Instandsetzungsarbeiten nur von zugelassenen Handwerkern ausführen zu lassen.

*

* **Wieschowa.** Das Winterhilfswerk nimmt seine Tätigkeit wieder auf. Anträge können wochentags von 8 bis 12 und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Büro der NSV. gestellt werden. Mittwoch und Sonnabend ist das Büro nachmittags geschlossen.

*

* **Rokittnitz.** Hohes Alter. Am Mittwoch feierte Schachtmeister i. R. Franz Florek aus der Gemeindesiedlung in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 71. Geburtstag. Florek hat trotz seines vorgeschrittenen Alters am Weltkrieg teilgenommen. — Am gleichen Tage beging der Berginvalide Josef Cibis von der Kirchstraße seinen 75. Geburtstag. Cibis, der über 38 Jahre im Bergwerk tätig war, ist noch sehr rüstig und besucht jeden Morgen die 6-Uhr-Messe.

* **Motorrad fährt gegen Radfahrer.** An der Beuthener Straße in Rokittnitz stieß ein Radfahrer aus Bobrek-Karf mit einem Kraftrade zusammen, wobei beide Fahrer stürzten und schwere Verletzungen davontrugen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Der Radfahrer fuhr auf der polizeilich nicht genehmigten Straße, der Kraftfahrer in der Mitte der Straße und achtete nicht auf den Verkehr.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 17,15, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Mincha in der kleinen Synagoge 17,20, Sabbatausgang 17,52; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 5; in der Woche: morgens 6,45, abends 5.

„Peer Gynt" als Film

Schon einmal wurde Peer Gynt verfilmt. Das war um die Zeit, als der Film sich anschickte, „salonfähig" zu werden. Damals war noch sein Ehrgeiz, es der Bühne gleichzutun, und er lebte in der Hoffnung, mit der Wahl klassischer Dramen auch sein eigenes Niveau zu heben. So entstand ein Peer-Gynt-Film, der mit dem Aufgebot aller Pappen und Requisiten Trolls



Hans Albers als „Peer Gynt" in dem Bavaria-Tofa-Film „Peer Gynt"

Zauberstreich beschwor und im düsteren Szenenfluß nur eine trübe Erinnerung an die Rampe hinterließ.

23 Jahre sind darüber hin! Der Film hat sich längst zur eigenen Kunstgattung entwickelt, die ihren besonderen Gesetzen folgt. Wieder wird Peer Gynt gedreht. Da mag mancher die Frage aufwerfen, wird es überhaupt möglich sein, die nordische Sagenstimmung und den faustischen Gehalt der Dichtung optisch auszudrücken? Im Drehbuch des neuen Peer-Gynt-Films verzichtete man von vornherein auf die Fabel- und Märchenwelt, auf den Spuk der Hexen, Kobolde und Trolls, kurz, auf das ganze symbolhafte „Brimborium", das sich der Wirkung auf der Leinwand verschließt. Dafür wird alles auf die beiden Hauptgestalten, auf Solveig und Peer, verdichtet, die wie Urgestein aus dem gedanklichen Gestrüpp der Dichtung ragen und zwei Seiten der norwegischen Seele, die wurzelhafte Treue und das ziellose Abenteuer- und Wikingertum verkörpern. Im Anfang schließt sich das Drehbuch noch eng an das Original an, da sind die Szenen mit Mutter Aase. Da ist die Verlobung auf dem Hägstadthof, die erste Begegnung mit Solveig, norwegisches Volksleben, schließlich Aases Tod. Doch mit der Ausreise Peers setzen dann neue Motive ein, die die Handlung organisch ins Zeitgemäße führen, ohne ihren tiefen Sinn zu stören. So ersteht ein moderner Peer Gynt, der zum Besitzer großer Kupferminen wird, fast in amerikanischem Ausmaß finanziert und organisiert, als Entdecker und Milliardär Vertrauter aller Mächte ist und dann im Tropenfieber plötzlich seine norwegischen Berge wiedersieht.

Versunken ist im Film die faustische Unendlichkeit des Stückes. Geblieben ist der große ethische Gehalt. Geblieben ist die tragische Spannung zwischen Heimat und Welt, die jetzt gerade wieder so aktuelle Bedeutung hat. Geblieben ist der großartige landschaftliche Hintergrund: Was für ein Welt-Panorama breitet sich da vor uns hin von den Norwegischen Fjorden bis zu den Pyramiden, vom stürmischen Ozean bis zum gastlichen Zelt eines mächtigen Scheichs. Man wird gespannt sein, wie der Regisseur Fritz Wendthausen dieses Universum meistert.

Und noch aus einem anderen Grunde verdient der Film höchstes Interesse. Hans Albers wird in dem Bavaria-Tofa-Film den Peer Gynt spielen und damit zum erstenmal auf der Leinwand Gelegenheit haben, in einer klassischen Rolle seine künstlerische Persönlichkeit restlos zu entfalten.

Zur neueren Geschichte Polens

Es ist für uns Deutsche eine Forderung politischer Klugheit, daß wir uns mit der Geschichte des polnischen Nachbarvolkes, mit dem uns die längste Grenze Europas verbindet, näher vertraut machen. Die deutsche Geschichtsforschung hat allerdings fast das ganze 19. Jahrhundert hindurch ihren Blick nur selten nach Osten gerichtet. Wenn wir von den Arbeiten mehr publizistischen Charakters absehen, so sind wir für die polnische Geschichte noch immer auf das Werk Roepells-Karos angewiesen, dessen erster Band 1840 erschien. Es reicht bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts und wurde später von dem Plesser Archivar E. Zivier bis 1572 fortgesetzt. Eine umfassende und wissenschaftlich fundierte Darstellung der neueren Geschichte Polens existiert auf deutscher Seite überhaupt nicht. Wir werden deshalb dafür dankbar sein müssen, daß ein ausgezeichneter Kenner Polens, Friedrich Wilhelm von Oertzen, soeben den Versuch gemacht hat, das historische Schicksal Polens seit der Auflösung des polnischen Staates im endenden 18. Jahrhundert darzustellen in „Alles oder nichts. Polens Freiheitskampf in 125 Jahren". (Breslau 1934, Verlag W. G. Korn. 328 S.). Man kann seine Schilderung fast ein Geschichtsepos nennen, so reich ist sie an tragischen und heroischen Geschehnissen, an interessanten Gestalten und an überraschenden Wechselfällen. Es ist nicht nur die Geschichte eines Volkes, sondern zugleich auch die Geschichte einer Idee, nämlich der nationalen Idee, die sich als Lebenswille eines Volkes den denkbar stärksten Widerständen zum Trotz schließlich durchsetzt. Der Verfasser wollte und konnte nicht eine bis ins einzelne gehende und quellenkritisch fundierte Geschichte des polnischen Freiheitskampfes geben. Dazu bedarf es noch umfangreicher Vorarbeiten. Es kam ihm nach seinen eigenen Worten „in allererster Linie darauf an, dem allmählich in der deutschen Oeffentlichkeit erwachenden Interesse für unseren nächsten östlichen Nachbarn eine Anregung und gewisse, wenn auch notwendigerweise unvollständige, Kenntnisse zu geben" — unter diesem Vorbehalt darf man das Oertzensche Buch als brauchbar bezeichnen. Der Verfasser stützt sich auf die wichtigste ältere und neuere Literatur und weiß geschmackvoll und fesselnd zu erzählen. Man spürt aus jeder Zeile, daß er den Problemen innerlich nahesteht. Sein Buch ist daher nicht eine trockene Chronik historischer Tatsachen, sondern eine lebendige und lebenweckende, ja fast dramatisch anmutende Geschichte geworden. Wer sie liest, der wird die Geschehnisse und Gestalten dieses historischen Schauspiels nicht so bald vergessen. Aber über die Einzelzüge hinaus vermittelt uns dieses Buch noch eine wichtige allgemeine Erkenntnis: Das Ringen des polnischen Volkes um seine nationale Existenz lehrt, daß kein Volk, das an sich selbst glaubt, und zwar beharrlich und konsequent glaubt, jemals zugrunde gehen kann! Im Jahre 1834 sagte Zar Nikolaus bei einem Besuch in Warschau den Vertretern der Bürgerschaft: „Sie haben zwischen zwei Dingen zu wählen: entweder Sie verharren bei Ihren Phantasien über ein unabhängiges Polen oder Sie leben ruhig und als treue Untertanen meiner Regierung. Wenn Sie auf Ihren Phantasien von einem eigenen Volkstum, einem unabhängigen Polen und Ihren übrigen Hirngespinsten bestehen, so stürzen Sie sich damit in furchtbares Unglück". Genau hundert Jahre später wird Polen in Genf als selbständige europäische Großmacht anerkannt. — „Alles oder nichts!" Das ist eine Parole, die auch unserem deutschen Volke wegweisend sein kann. **L.**

Neue Reclam-Werke. Willy Seidel: **Alarm im Jenseits.** Novelle. Universal-Bibliothek Nr. 7186. [illegible] — Eine überwältigend komische Karikatur okkulter Kreise, die in der Atmosphäre Schwabings auf höchst diesseitig-geschäftlicher Grundlage den Verkehr mit dem Jenseits pflegen. Eine spiritistische Sitzung mit Hindernissen ist der drastische Höhepunkt des Werkchens, dessen entzückender Laune sich niemand entziehen kann. — Hans Schoeneich: **Die ihr Heimatland verließen.** Wege und Schicksale deutscher Auswanderer. Das Bändchen gibt eine Uebersicht über: Wo sind unsere Brüder in der weiten Welt geblieben? Anschauliche Einzelbilder zeigen uns Beispiele der Auswanderungsgeschichte: Pfälzer ziehen nach Amerika, Schwaben nach Transkaukasien, Märker nach Australien, Wolgadeutsche nach Argentinien, Bayern nach Chile — — — auch der Fremdenlegion, den deutschen Jungen im fremden Waffenrock, ist ein Blatt gewidmet. — Walter von Molo: **Der Große Fritz im Krieg.** Novelle. Walter von Molo hat hier in das Geschehen eines einzigen Tages Größe und Härte, Heldentum und übermenschliche Leistung des Siebenjährigen Krieges zusammengeballt. Die Gestalt des großen Königs durchstrahlt Handlung und Stil der Novelle. In der dramatischen Schilderung einer der kritischsten Phasen des Krieges zeigt sich seine geniale Persönlichkeit in überwältigender Größe. Die Novelle Molos ist die Urstudie seines großen Fridericus-Romans, der in weitesten Kreisen so durchschlagenden Erfolg hatte. — **Hindenburg.** Von Dr. Fritz Hartung, Professor der Geschichte an der Universität Berlin. Bei aller historisch-wissenschaftlichen Zuverlässigkeit ist das Werk volkstümlich und packend geschrieben und läßt auch die persönlich-menschlichen Züge der ehrwürdigen Gestalt liebevoll hervortreten.

Schönheit der Arbeit auf unseren Gruben

Beuthen, 4. Oktober

Wie wir von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erfahren, wird voraussichtlich schon in der nächsten Woche eine Besichtigung der oberschlesischen Bergwerke durch einen Spitzenvertreter des Reichsamtes für „Schönheit der Arbeit“ aus Berlin stattfinden. Die dankenswerten Bestrebungen des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ finden weitestgehende Unterstützung in allen Berufskreisen. Sie gehen darauf aus, für alle schaffenden Deutschen die Arbeitsplätze so freundlich und schön zu gestalten, daß die Freude an der Arbeit durch die Schönheit der Arbeitsstätte gesteigert wird. Wo lieblose, häßliche Fabrik- und Werkhöfe durch Unrat und Gerümpel, Staub und Schmutz verunschönt werden, da soll Abhilfe geschaffen werden durch gute Aufteilung der Höfe, Anlage von Grünflächen u. ä. Vor allem sollen die Aufenthaltsräume während der Arbeitspause freundlich ausgestattet werden und die Wasch- und Abortanlagen so angelegt sein, wie sie der Kulturmensch braucht, um sich auch in schwerster Arbeit wohlzufühlen. Wir glauben, daß der Berliner Vertreter vom Reichsamt für „Schönheit der Arbeit“ auf unseren Gruben überrascht sein wird, wie weit hier trotz unzureichender Mittel Ordnung, Sauberkeit und Schönheit im Rahmen des Möglichen anzutreffen sind, wie vorbildlich beispielsweise auf der Karsten-Centrum-Grube die Waschkauen angelegt sind.

Es liegt in der Natur des Bergmannsberufes, daß er seinen Beruf fernab von Sonne und natürlichem Licht in schwerer, gefährlicher, vom Staub umwirbelter Arbeit verrichtet — was Wunder, daß gerade den Bergmann tiefe Sehnsucht nach Sonne und Licht ergreift und kein Beruf in seinem Empfinden sich so nahe dem Schöpfer fühlt wie der Bergmann, der verschwiegen unter Tage Zwiesprache mit dem Berggeist hält und dessen Arbeit und Leben immer der Nimbus des Wunderbaren und Geheimnisvollen umgibt. Nirgends ist die innere Verbundenheit von Führer und Gefolgschaft so eng wie bei den Bergleuten, die in gemeinsamer Arbeit tagtäglich gemeinsamer Gefahr ausgesetzt sind und aus diesem gemeinschaftlichen Gefahrenleben den tiefen Glauben zu Gott gewinnen und jene eigenartige sinnige Bergmannspoesie ausgebildet haben, die in stimmungsvollen Liedern und dem uralten Gruß „Glück auf“ ihren Ausdruck findet. Diesen wackeren Bergleuten die Arbeitsstätte so freundlich zu gestalten, wie dies bei der Natur der Bergmannsarbeit nur eben möglich ist, wird sich jeder Werksleiter aus tiefster Ueberzeugung angelegen sein lassen, und dabei soll ihm das Amt für „Schönheit der Arbeit“ beratend zur Seite stehen.

In den großen Grubenhallen sollen nicht nur Verbote und Verordnungen hängen. Bilder von den Taten der Bergleute, Bilder des Führers, treffende Kernsprüche, die den Geist der neuen Zeit widerspiegeln, gehören dahin! Der Zugang zum Schacht soll einen schönen Blick über die Werkanlage gewähren u. a. m.

Gesunde Frau durch Leibesübungen!

Beuthen, 4. Oktober

Beuthener Frauen und Mädchen! Besuchet die kostenlosen Werbeveranstaltungen als Gäste oder aktive Teilnehmer.

Montag, 8. Oktober: Postsportverein, Leitung: Frau Gerhard: Ring 13. um 19 Uhr: Offene Gymnastikstunde. 20 Uhr: Aula der Oberrealschule: Vortrag Med.-Rat Dr. Fox: **„Die Bedeutung der Leibesübungen für die Gesundheit der Frau“.** Der Vortrag wird von gymnastischen und gesanglichen Vorführungen umrahmt.

Dienstag, 9. Oktober: Beuthener Turnverein, Mittelschule, 20 Uhr, Kreisfrauenturnwart Seliger: Gymnastische Uebungsstunde. TV. Eisellen, Schule 1, Lange Straße, 19,30 Uhr, Sportlehrerin Heilborn: Offene Turn- und Gymnastikstunde.

Mittwoch, 10. Oktober: Gymnastikschule Lilia Swoboda, Ring 13, II., 20—21 Uhr: Offene Gymnastikstunde.

Donnerstag, 11. Oktober: Beuthener Turnverein, Realgymnasium, 20 Uhr, Frauenturnwart Keßler: Offenes Geräteturnen. Gymnastikschule Käte Gerhard, Ring 13. 20—21 Uhr: Offene Gymnastikstunde.

Freitag, 12. Oktober: Reichsbahnsportverein, Schule 1, Lange Straße, 20—22 Uhr: Gymnastik und Geräteturnen. Gymnastikschule Lilia Swoboda, Ring Nr. 13, 20—21 Uhr: Offene Gymnastikstunde.

Sonntag, 14. Oktober: Sportklub Oberschlesien, Schulsportplatz, 11—12 Uhr: Leichtathletik für Frauen. Deutsche Sportbehörde, Schulsportplatz, 11—12 Uhr: Leichtathletik für Frauen. Deutsche Sportbehörde, Schulsportplatz, 15—17 Uhr: Offenes Frauen- und Mädchen-Sportfest.

Montag, 15. Oktober: Abschluß-Werbe-Veranstaltung unter Mitwirkung sämtlicher obengenannten Vereine und Gymnastikschulen im großen Saale des Schützenhauses, 20 Uhr. Eintritt frei!

Deutsche Hausfrau!

Vom 9. Oktober ab kommen die Sammler des Winterhilfswerks zu Dir. — Weise sie nicht ab!

Eine grundsätzliche Entscheidung des Arbeitsgerichts Beuthen

Kann dem Betriebszellenobmann gekündigt werden?

Beuthen, 4. Oktober.

Ueber eine bedeutsame Frage, nämlich: ob ein Mitglied der NSBO. wegen seiner Ernennung zum kommissarischen Betriebszellenobmann und seiner Betätigung als solcher gekündigt werden kann, hat das hiesige Arbeitsgericht eine grundsätzliche Entscheidung getroffen. Veranlassung dazu bot die Kündigung eines Fleischergesellen, der vom Kreisbetriebszellenleiter zum Betriebszellenobmann für die Werkstatt, in der er beschäftigt war, ernannt worden ist.

Als nämlich der Obmann Verhandlungen mit der Betriebsführung wegen der Wahl von Vertrauensleuten aufgenommen hatte, wurde ihm ohne Angabe von Gründen zum nächsten Termin gekündigt.

Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die Kündigung nur deshalb erfolge, weil der beklagten Firma die Ernennung des Gesellen zum Obmann des Betriebes nicht paßte. Die gegenteiligen Einwendungen der Firma sah das Gericht nur als Ausflüchte an. Bestärkt wurde das Gericht in seiner Auffassung dadurch, daß sich der Inhaber der Firma alsbald zu Grobheiten hinreißen ließ, als der Kreisbetriebszellenobmann Wanderka bei der Beklagten wegen des Entlassenen vorsprach. Nach diesen Feststellungen sagt das Arbeitsgericht in seinem grundsätzlichen Entscheide:

„Die früher umstrittene Frage, ob eine Kündigung mit Rücksicht auf ihren Beweggrund und Zweck nichtig sein kann, ist vom Reichsarbeitsgericht in mehreren Urteilen im bejahenden Sinne entschieden worden. In diesen Urteilen hat das Reichsarbeitsgericht früher schon Kündigungen von Arbeitnehmern wegen ihrer gewerkschaftlichen Betätigung für unwirksam erklärt, weil diese Kündigungen gegen Artikel 159 der Reichsverfassung, der die Koalitionsfreiheit gewährleistet und gegen § 134 BGB. (gute Sitten) verstoßen haben. Das Reichsarbeitsgericht hat zwar noch nicht Gelegenheit gehabt, zu einem Fall vorliegender Art Stellung zu nehmen.

Es ist jedoch nach der Auffassung des Arbeitsgerichts eine Selbstverständlichkeit, daß ein Betriebszellenobmann allein wegen seiner Tätigkeit als Betriebszellenobmann vom Arbeitgeber nicht gemaßregelt werden, insbesondere nicht gekündigt werden darf,

um ihm die im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sogar ausdrücklich vorbehaltene Mitwirkung bei der Aufstellung der Vertrauensratslisten unmöglich zu machen. Die von der Beklagten ausgesprochene Kündigung ist danach unwirksam und verpflichtet die Beklagte zur Weiterzahlung des Lohnes.“

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Frage, ob ein Mitglied der NSBO. wegen seiner Ernennung (und Betätigung) zum kommissarischen Betriebszellenobmann gekündigt werden kann, ist die Berufung zugelassen worden.

Hindenburg

Anträge für das Winterhilfswerk bald stellen!

In verschiedenen Ortsteilen der Stadt Hindenburg (Mathesdorf, Nord usw.) haben die hilfsbedürftigen Volksgenossen es bisher versäumt, Anträge auf Betreuung durch das Winterhilfswerk bei den Ortsgruppen zu stellen. Um die Prüfung der laufenden Anträge zum Abschluß zu bringen und einen einigermaßen vollständigen Ueberblick über die Zahl der Betreuten zu bekommen, bittet die NSV. Betreuungsanträge so bald wie möglich in der Geschäftsstelle der zuständigen Ortsgruppe einzureichen.

Kammermusikabend für die Belegschaft der Preußag

Die Zelle Bergwerksdirektion veranstaltete unter dem Motto „Kraft durch Freude“ in der Aula der Mittelschule einen Werbeabend für die Hausmusik in Form eines Kammermusikabends. Anwesend waren Kreiswart Pg. Ring, Betriebszellenobmann Robra, der Führer des Betriebes, Bergrat Palm, und ca. 260 Angehörige der Betriebsgemeinschaft Preußag. In geschmackvoller Weise war die Aula mit dem Zeichen der Bewegung ausgeschmückt. Eine lebensgroße Bronzebüste unseres Führers, ein Kunstwerk der Gleiwitzer Kunstgießerei, umrahmt von lebenden Pflanzen, gab dem Gesamtbild ein besonderes Gepräge. Der erste Teil des Abends brachte die Begrüßung im Namen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit einer Lebensbeschreibung von Mozart, vorgetragen von Gymnasialoberlehrer Pg. Kalicinski. Im Anschluß daran wurde ein Klavierquartett, G-Moll, Werk 478, von Mozart von Larisch (Klavier), Liß (Violine), Kalicinski (Viola) und Gola (Cello) in künstlerisch vollendeter Form zu Gehör gebracht. Im zweiten Teil folgte gleichfalls ein Vortrag über F. Schubert und anschließend ein Klavierquintett, A-Dur (Forellenquintett), Werk 119 dieses Komponisten in fünf Sätzen, an dem noch Siegmund (Kontrabaß) mitwirkte. Im Laufe des Winters sollen weitere derartige Abende zur Pflege der Hausmusik stattfinden.

*

*** Eröffnung der Winterarbeit der Angestellten.** Stimmungsvoll leitete das adagio cantabile aus der Beethovenschen „Pathètique“, vom Musikzug der SA.-Standarte 271 unter Leitung von Musikzugführer Sturm vollendet vorgetragen, die Eröffnungsfeier ein. Nach einem Vorspruch hieß der Ortsgruppenwart W. Rahmfeld die Anwesenden, vor allem Stadtschulrat Franke sowie die Vertreter zahlreicher Organisationen und der Wirtschaft willkommen und würdigte den Geist, der die Deutsche Angestelltenschaft im Kampfe um die Neugestaltung der Wirtschaft beseelt. Mit einer ansprechenden Leistung trat nunmehr der „Lobeda-Chor“ zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Die unter Kantor Denkmanns beschwingter Stabführung dargebotenen Chöre zeigten, daß die Lobeda-Arbeit auf die Volksmusik eingestellt ist und dazu beitragen will, daß aus unserem musikhörenden Volke wieder ein musizierendes, vor allem ein singendes werde. L. von Schenkendorffs Auslegungen vom „Wert der Arbeit“, von Rechnungsführer Brammer zum Vortrag gebracht, fanden starken Widerhall und leiteten zu dem Vortrag über, in dem Pg. Budian vom Hauptamt für Schulung in Berlin das Thema **„Arbeit und Waffen als Grundlage der Nation“** in packender Weise behandelte. Mit herzlichem Beifall wurden die richtungweisenden Ausführungen des Redners aufgenommen, worauf musikalische Darbietungen des SA.-Musikzuges die Feierstunde wirkungsvoll beschlossen. —t.

*** „Trautes Heim.“** In einer Familie auf der Annabergstraße gerieten die Eheleute aneinander. Im Verlaufe des Streites ergriff der Ehemann einen Kinderstuhl und schlug seine Frau damit auf den Kopf, sodaß sie blutend zusammensank. Rot-Kreuz-Männer leisteten der Frau, die eine Stirnwunde und einen Bluterguß davontrug, erste Hilfe. —t.

*** Die DDAC.-Ortsgruppe Hindenburg** hielt am Mittwoch abend im Kasino der Donnersmarckhütte einen Vortragsabend ab. Der Vortragende, R. Hehl aus Gleiwitz, unterrichtete die Anwesenden über Störungen an der elektrischen Anlage der Kraftfahrzeuge. Ortsgruppenführer, Studienrat Gebauer, kennzeichnete die Vorteile der Stammitgliedschaft im DDAC., die noch bis 31. Dezember d. J. erworben werden kann. Geschäftsführer Zwaka aus Gleiwitz mahnte zum Anschluß an die Ortsgruppe, der dann auch die anwesenden Gäste als Mitglieder beitraten. In der Reihe der Schulungsabende ist für die nächste Sitzung das Thema „Betriebsstofffragen“ vorgesehen. —t.

*** Gern gesehene Gäste.** Donnerstag mittag wurde der Hindenburger Bürgerschaft mit einem Platzkonzert in der neuen Stadtmitte eine besondere Freude bereitet. Die lebhaft begrüßten Gäste waren Obermusikmeister Winter und die Breslauer Bataillonskapelle, von denen schneidige Marschweisen und alte Soldatenlieder zur größten Begeisterung der Zuhörer geboten wurden. —t.

*** Musterwerk Deichsel.** In der außerordentlichen Gefolgschaftsversammlung der Deichselwerke kündigte der Betriebsführer, Direktor Lösche, an, daß in der nächsten Versammlung wiederum ein Ueberblick über die allgemeine Lage gegeben werden wird. Der Beitrag zur DAF. wird auf Anordnung des Kreisbetriebszellenobmanns Gregorczyk durch das Lohnbüro abgezogen, womit sich die Gefolgschaft einverstanden erklärte. In der Aussprache erklärte der Vertreter der DAF., Franke, daß das Verhalten der Betriebsgemeinschaft des Musterwerkes Deichsel richtunggebend für alle anderen Betriebe sei. —t.

*** Herbstfahrt ins Blaue.** Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ macht nochmals auf die Herbstfahrt ins Blaue am Sonntag aufmerksam. Die Abfahrt erfolgt um 7.30 Uhr vom Bahnhofsvorplatz mit städtischen Omnibussen. Rückfahrt gegen 22 Uhr vom Bestimmungsort. Die Fahrkarten zum Preise von 1,— RM. sind in den Geschäftsstunden von 9—13 und von 15—18 Uhr, und Sonnabend nur von 9—13 Uhr in der Geschäftsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Hindenburg, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, erhältlich.

*** Einen Kameradschaftsabend** veranstalteten am Mittwoch bei Przybilla in Zaborze B die Hilfsgrenzangestellten des Bezirkskommissariats Hindenburg. Unter den Gästen sah man auch den Bezirkszollkommissiar Dobruschke. Der Leiter des Abends, Hilfsgrenzangestellter (Higa) Niedobetzki, teilte mit, daß Regierungsrat Felsmann sich für den Abend entschuldigen lasse. Stimmungsvolle Weisen des Higaquartetts und des ersten Mandolinen- und Gitarrenspielervereins Germania Zaborze unter der Leitung Furmaneks umrahmten den Abend. Higa Klosa verlas dann eine von ihm eigens für diesen Abend verfaßte urkomische Zeitung, die besonders bei den Zöllnern herzerquickende Heiterkeit auslöste. Klosa hielt auch die Festansprache, in deren Verlauf er dem Bezirkszollkommissar Dobruschke zur Erinnerung an diesen Abend eine Hitlerplakette überreichte. Seine Rede klang in den beiden Nationalhymnen aus. i.

*** Der Geisteskranke im Krautfeld.** Am Mittwoch wurde gegen 8 Uhr ein nur notdürftig bekleideter Geisteskranker in Borsigwerk aufgegriffen, als er auf einem Felde Kartoffeln und Krautköpfe abriß und aufstapelte. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Zwei Arbeitslose im Notschacht ums Leben gekommen

Kattowitz, 4. Oktober.

In der Nähe von Bendzin ereignete sich am Donnerstag ein schweres Notschachtunglück, das zwei Todesopfer forderte. Zwei Arbeitslose, die sich in einen 10 Meter tiefen Notschacht begeben hatten, um dort Kohle abzubauen, wurden am Schachtboden von giftigen Kohlengasen überrascht. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, konnten die beiden Arbeitslosen nur noch als Leichen ans Tageslicht gebracht werden.

Die Reichspost im Dienste der Volks- und Heimatkunde

Der Nationalsozialismus hat mit der Uebernahme der Staatsführung das Volksbewußtsein zu neuem Leben gebracht und die große deutsche Volksgemeinschaft geschaffen. Dabei ist die Liebe und das Verständnis für die Volks- und Heimatkunde in ganz besonderem Maße geweckt und gefördert worden. Auch die Deutsche Reichspost hat sich in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt. Bei den Verkehrsanstalten werden künftig Aufzeichnungen über wichtige Angelegenheiten aus der Geschichte des Ortes und über die Beziehungen der Deutschen Reichspost zu seiner Entwicklung geführt. Dadurch wird die kultur- und heimatgeschichtliche Bedeutung der Reichspost und ihrer Leistungen für Volk, Wirtschaft und Verkehr in Rückschau auf frühere Zeit dauernd in Erinnerung gehalten und künftig mehr als bisher gewürdigt. Dies ist besonders zu begrüßen, denn die Post hat durch ihre vielgestaltigen Einrichtungen von jeher in engstem Zusammenhang mit dem allgemeinen Volks-, Geistes-, Kultur- und Wirtschaftsleben der Zeit gestanden.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:
Gottesdienste im Gemeindehause:

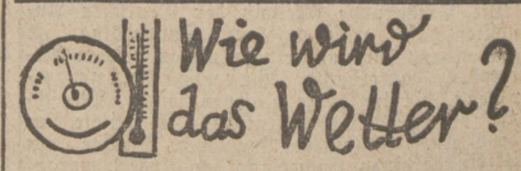
Sonntag, 7. Oktober: 8 vorm. Frühgottesdienst: P. Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula. Kollekte für den Evangelischen Presseverband für Deutschland. 11 vorm. Taufen (blauer Saal); 11,15 vorm. Jugendgottesdienst (blauer Saal). Montag, 8. Oktober: 20 Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz; Mittwoch, 10. Oktober: 20 Abendandacht; Donnerstag, 11. Oktober: 20 Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses: P. Wahn; Freitag, 12. Oktober: 20 Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses: Sup. a. D. Schmula.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:
Versammlungsort: Evang. Gemeindehaus:

Sonntag, 7. 10.: 19,45 im blauen Saal öffentlicher Bibelvortrag. Freitag, 12. 10.: 19,45 im kl. Saal Gemeinschafts-Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 7. Oktober: 8 Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahl: Pastor Albertz. Kollekte für den Evangelischen Presseverband für Deutschland. Abend 8 Versammlung des Deutsch-evangelischen Männerwerks im Evangelischen Vereinshaus. Dienstag: 7,30 Bibelstunde in Petersdorf: Pastor Albertz; Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr.



Die Sturmstörungen verursachen außerordentlich unbeständiges und stürmisches Wetter in England und über Nordwestfrankreich. In Mitteleuropa ist zunächst eine weitere Verstärkung der Südströmung zu erwarten, wodurch in den Sudetenländern die Föhnwirkung fortdauert.

Aussichten für Oberschlesien:
Bei südwestlichen Winden wolkiges, noch immer sehr mildes Wetter, stellenweise etwas Regen.

Gleiwitzer Stadtpost

Der Oberbürgermeister wirbt für die Kulturgemeinde

Kreisleiter Oberbürgermeister Meyer setzt sich mit folgendem Aufruf für den Beitritt zur NS. Kulturgemeinde ein:

„Die Revolution ist gewonnen, — der Kampf um die Seele geht weiter!"

Die nationalsozialistische Idee hat als politische Macht das Gesicht Deutschlands verändert und entscheidend geformt. Sie wird als kulturelle Macht das geistige Leben unseres Volkes bestimmen und die Seele des Dritten Reiches sein.

Nur eine artgemäße, dem eigenen Lebensgrunde verbundene Kultur kann den Boden bereiten für das Gedeihen und Blühen unseres Volkes. Der berufene Träger des nationalsozialistischen Kulturwillens ist die NS. Kulturgemeinde. Sie ruft alle Deutschen zur Sammlung für die große Aufgabe des Aufbaus des inneren Deutschlands. Das ganze deutsche Volk soll Anteil nehmen an der inneren Erhebung unserer Nation und immer wieder Kraft schöpfen aus den unvergänglichen Werten der deutschen Kultur.

Darum werde jeder Volksgenosse Mitglied der NS. Kulturgemeinde! Als Trägerin der kulturellen Mission des Nationalsozialismus erschließt sie jedem den Genuß der Schönheiten deutscher Kunst und vermittelt so ein neues und starkes Lebensgefühl und die Kraft zur Ueberwindung unserer sozialen und völkischen Not.

Einmal tritt an jeden auch die Frage heran: Was hast du getan für den kulturellen Aufbau unseres Volkes? — Von jedem Deutschen erwarten wir, daß er neben der nationalen und sozialen vor allem auch seine kulturelle Verpflichtung gegenüber dem Volk erfüllt und dadurch mithilft zu seinem Teil am Aufbau und Ausbau des inneren Reiches!"

Schutz der Sittlichkeit durch die Gemeinschaft

In einer stark besuchten Monatsversammlung der Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg des NS.-Juristenbundes sprach, nach Begrüßung durch den Bezirksgruppenführer, Landgerichtspräsident Dr. Braun, Medizinalrat Dr. Freisel, Breslau, über den Schutz der Sittlichkeit durch die Gemeinschaft im nationalsozialistischen Strafrecht. Der Redner ging zunächst auf das Gesetz über die Entmannung von Sittlichkeitsverbrechern ein und gab dann einen Ueberblick über die Erfahrungen, die bisher hinsichtlich der Folgen dieser Maßnahme zu verzeichnen waren. Er betonte dabei, daß sich nachteilige Folgen nur in sehr geringem Maße gezeigt haben. In den weitaus meisten Fällen hat sich die Operation als eine Heilmaßnahme erwiesen und zur Folge gehabt, daß die kriminelle Anlage verschwunden oder jedenfalls so stark vermindert worden ist, daß die normalen Hemmungen ausreichen, um einen Rückfall des Verbrechers zu verhindern. Wenn auch die Zahl der bisherigen Beobachtungen noch verhältnismäßig gering ist, so läßt sich doch das Gesetz unter allen Umständen befürworten. Man habe in Deutschland alljährlich etwa 10000 Sittlichkeitsverbrechen zu verzeichnen gehabt. Die Operation an sich sei durchaus ungefährlich und nahezu schmerzlos. Außerdem werde ja auch dadurch vermieden, daß die verbrecherische Anlage weitervererbt werde. Eine Reihe interessanter Einzelfälle beleuchtete die Wirkung dieses Eingriffs. Interessant ist dabei auch, daß sich die Verbrecher in den seltensten Fällen vor der Operation sträuben. Der fesselnde Vortrag fand starken Beifall. Landgerichtspräsident Dr. Braun dankte dem Redner und gedachte sodann des kürzlich verstorbenen Braunschweigischen Gauführers des Juristenbundes, Dr. von Alten, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Nach der Bekanntgabe von Anordnungen der Partei und des Juristenbundes machte er darauf aufmerksam, daß sämtliche beamteten Mitglieder des Juristenbundes gleichzeitig auch Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Beamten sind und auch an dessen Veranstaltungen teilnehmen sollen.

Winterarbeit der Deutschen Angestelltenschaft

Die Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Angestelltenschaft eröffnete am Donnerstag im Schützenhaus ihre auf einem umfangreichen Arbeitsplan aufgebaute Berufsschulungsarbeit, die in Kürze einsetzen wird. Marschmusik der SA.-Standartenkapelle 22 leitete den Abend ein. In einem Vorspruch brachte ein Hitlerjunge einen Hochgesang der Arbeit, worauf die Hitlerjugend einen Chor zu Gehör brachte. Ortsgruppenleiter Ehl begrüßte insbesondere Landrat Heidtmann, Untergaubetriebszellenobmann Preiß, die Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und der Schulen, man sah u. a. Generaldirektor Dr. Berve, den Beauftragten des Treuhänders Dipl.-Ing. Hempel, Bergassessor Sabaß, den Direktor der Maschinenbauschule Dr. Pockrandt, 1. Bergrat Sassenberg, Landgerichtsdirektor Grützner, den Bezirkswart der Deutschen Angestelltenschaft Moering und den Redner des Abends, den stellvertretenden Leiter des Hauptamtes für Schulung der Deutschen Angestelltenschaft, Budian,

295 000 Zigaretten gestohlen

In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Einbruch in eine Zigarettenniederlage ausgeführt. Es wurden 295 000 Zigaretten der Marken Club und Regatta in Packungen zu 12, 6 und 3 Stück gestohlen. Der Wert beträgt etwa 8150 RM. Vor Ankauf der Zigaretten wird gewarnt. Nachrichten, die streng vertraulich behandelt werden, werden im Polizeipräsidium Zimmer 102, entgegengenommen.

Berlin. Untergaubetriebszellenobmann Preiß, MdR., führte aus, daß die Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte in der Deutschen Arbeitsfront die Grundlage für den nationalsozialistischen Staat bilden müsse. Er gab einen Ueberblick über die organisatorische Entwicklung der Arbeitsfront und bezeichnete es als Aufgabe der nächsten Zeit, dieser Organisation Form und Inhalt zu geben. Dazu sollen auch die Schulungskurse dienen.

Der stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Schulung der Deutschen Angestelltenschaft, Budian, betonte in seinen Ausführungen über die Bedeutung der Arbeit für die Nation, daß der Beginn einer neuen Zeit insbesondere auch die vollständige Umgestaltung der Arbeit erbringen mußte. Es gelte, eine Arbeitsgesinnung zu schaffen, die sich in der restlosen Hingabe an die Arbeit äußere. Die vergangene Generation habe unter dem Erwerbssinn den Nationalsinn verflachen lassen. Deutschland müsse seine Rohstoffe durch Qualitätsarbeit einkaufen. Umso notwendiger sei die Steigerung der Leistung. Der Redner wies dann noch kurz auf den Saarkampf hin und hob hervor, daß dieser Kampf nicht allein im Saargebiet entschieden werde, sondern von der Haltung des gesamten deutschen Volkes abhänge. Die junge Generation sei der Prüfstein für die Fortentwicklung der gesamten deutschen Nation.

*

* **Kundgebung für zusätzliche Berufsschulung.** Im Haus der Deutschen Arbeit fand am Donnerstag eine Kundgebung der Hitlerjugen zu der Frage der Berufsausbildung statt. An der Veranstaltung nahmen auch die Mitglieder der NS.-Hago und insbesondere die Kreishandwerkerschaft teil. Kreisjugendleiter Ziegler vermittelte Grüße von Untergaubetriebszellenobmann Preiß und Oberbürgermeister Meyer. Stadtrat Gaida wies darauf hin, daß die Ausbildung und Erziehung eines leistungsfähigen Berufsnachwuchses für die Wirtschaft von außerordentlicher Bedeutung ist, da die Qualitätsarbeit nur von hochwertigen Facharbeitern geleistet werden kann. Der Schulungsleiter für den Gau Schlesien, Zeller, hob hervor, daß der Gedanke der zusätzlichen Berufsschulung von der Arbeitsfront aufgegriffen worden sei und in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen durchgeführt werde. Es gelte, auch der heranwachsenden Jugend die Freude an ihrem Beruf zu vermitteln. Ueber die zusätzliche Berufsschulung, die ein- bis zweimal in der Woche durchgeführt werde, werden Ausweise ausgestellt. Kreisschulungsleiter Ziegler gab im einzelnen noch Aufklärungen über die Schulungsarbeit, die bereits in der nächsten Woche beginnt. Mit dem Liede der Hitlerjugend schloß die Kundgebung.

* **Volkstümliche Turnkämpfe.** Der Turnverein Vorwärts Gleiwitz veranstaltet am Sonntag um 8 Uhr im Schulhof des Staatlichen Gymnasiums einen volkstümlichen Mehrkampf, an dem sich alle Altersstufen beider Geschlechter beteiligen. Um 14 Uhr wird mit dem Abpaddeln der Wassersportabteilung die diesjährige Paddelsaison beschlossen. Am Abend findet im Speisesaal des Hotels Haus Oberschlesien ein gemütliches Beisammensein mit Siegerverkündung statt. Bei diesen Veranstaltungen wird im Hinblick auf die Werbewoche **„Gesunde Frauen durch Leibesübungen"** die Betätigung der Frauen auf dem Gebiet der Leibesübungen in den Vordergrund gestellt.

Kein Neubau mehr ohne Garage!

Der Wert des Hauses steigt mit dem Unterstellraum für Kraftfahrzeuge

Im Rahmen des nationalen Aufbauprogramms ist die verstärkte Bautätigkeit von besonderer Bedeutung geworden. Neben dem Bau kleiner Eigenheime und größerer Villen tritt auch der Neubau ganzer Vorortsiedlungen besonders stark in Erscheinung. Diese rege Bautätigkeit ist an und für sich erfreulich, denn schließlich ist die Bauindustrie ja die gewaltigste Schlüsselindustrie, deren Beschäftigung für unsere gesamte Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung.

Was aber bedenklich stimmen muß, ist die Tatsache, daß viele Architekten, Bauunternehmer und natürlich auch Bauherren die vom Führer so stark in den Vordergrund gestellte Motorisierung der breiten Masse völlig außer acht lassen. Es ist kaum eine einzige Siedlung zu finden, in der irgendwie eine zentral gelagerte Unterbringungsmöglichkeit für Kraftfahrzeuge vorgesehen ist. Zahllose Privathäuser, die augenblicklich neu erstehen, sind ohne eine genügenden Unterstellraum für ein oder mehrere Kraftfahrzeuge entworfen.

Hierin ist eine große Kurzsichtigkeit und Nachlässigkeit vor allem von seiten der Bauherren zu erblicken. Es wird nur am falschen Ende gespart, denn

es werden keine fünf Jahre mehr vergehen, bis Einfamilienhäuser oder Siedlungen ohne Unterbringungsmöglichkeit für private Kraftfahrzeuge nicht mehr „gefragt" sind.

Das ist gleichbedeutend mit einem erheblichen Kapitalverlust für den Immobilienbesitzer. Wir haben ja jetzt schon auf dem Wohnungsmarkt in den Großstädten die Erscheinung, daß Wohnungen mit Garagen leichter und vor allem zu einem besseren Preise zu vermieten sind als solche, bei denen eine Unterstellungsmöglichkeit für Kraftfahrzeuge in unmittelbarer Nähe nicht besteht.

Wir werden im laufenden Jahre weit über hunderttausend neue Kraftfahrzeuge in Dienst gestellt haben.

Es zeigt sich schon jetzt, daß für diese Kraftfahrzeuge bei weitem nicht genügend Unterstellraum vorhanden ist.

In den Vorortsiedlungen stehen allenthalben in der Nacht die Fahrzeuge vor den Häusern und dies keineswegs, weil die betreffenden Kraftfahrzeugbesitzer vielleicht die Ausgaben für die Garagenmiete scheuen, sondern weil eben einfach keine Unterstellmöglichkeit vorhanden ist. Wenn man bedenkt, daß Häuser Jahrzehnte oder Jahrhunderte stehen, so kann man sich vorstellen, wie sich das Versäumnis einmal auswirken wird, wenn wir nur amerikanische Verhältnisse im Automobilverkehr erhalten.

Von jedem Bauunternehmer und Architekten ist heute zu verlangen, daß er bei allen Neubauprojekten seinen Auftraggeber von der Notwendigkeit eines genügend großen Kraftwagenunterstellungsraumes unterrichtet. Schließlich wird sich jeder einsichtige Bauherr auch danach richten, daß er aus irgendwelchen Gründen diese, seine Kapitalsanlage vielleicht einmal durch Verkauf mobilisieren muß und zu diesem Zeitpunkt dann nicht unnötige Verluste erleiden will. Architekt und Bauunternehmer dienen damit nicht nur ihrem Bauherrn, sondern vor allem auch dem Motorisierungsgedanken des Führers.

Ernst Bohlen.

Geflügel- und Kleintier-Ausstellung in Gleiwitz

Die Kreisgruppe Oberschlesien, im Reichsverband der Kleintierzüchter, Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter, veranstaltet vom 15. bis 19. November in Gleiwitz eine Geflügelausstellung. Diese Ausstellung, die ursprünglich in Neiße stattfinden sollte, findet im Restaurant Skatulla im Stadtteil Richtersdorf statt, unmittelbar an der Endstation der Straßenbahnlinie Bahnhof—Richtersdorf. Die Durchführung der Ausstellung hat der Verein der Geflügel- und Kaninchenzüchter in Gleiwitz übernommen, der neben vielen anderen Ausstellungen auch im Vorjahr die Gauschau durchgeführt hat. Kreisgruppenleiter Gornik ist an den vorbereitenden Arbeiten maßgebend beteiligt. Der Termin ist deshalb auf Mitte November gelegt worden, damit die Züchter die Möglichkeit haben, die in Gleiwitz ermittelten besten Tiere über die schlesische Gauausstellung im Dezember auf die im Januar 1935 in Essen stattfindende Reichsschau zu entsenden. Die Beschickung der Ausstellung steht allen oberschlesischen, auch den nicht organisierten Geflügelzüchtern offen. Bedingung ist aber, daß die Tiere die vorgeschriebenen geschlossenen Fußringe tragen. Ausgestellt werden Groß- und Wassergeflügel, Hühner und Tauben einschließlich der Brieftauben. Außerdem stellt der veranstaltende Verein auch Kaninchen und Produkte aus. Die Meldungen müssen bis spätestens 31. Oktober beim Ausstellungsleiter eingegangen sein. Die organisierten Züchter können die Anmeldebogen in etwa acht Tagen bei ihren Vereinen anfordern. Ausstellungsleiter ist Max Galonska, Gleiwitz, Kalidestraße 9a, Schriftführer des Vereins Emil Klösel, Gleiwitz, Toster Straße 17.

*

* **Vereinsführertagung der Reichsbahnvereine.** Die Führer der oberschlesischen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine veranstalten am Sonntag um 9,30 Uhr eine Tagung, die in der Turnhalle des Reichsbahn-Ausbesserungs-Wagenwerks stattfinden und von sportlichen Darbietungen umrahmt wird. Der Führer der Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahnvereine, Baumeister, Berlin, spricht über das Thema: **„Warum jeder Eisenbahner ein Turner und Sportler"?**

Cosel

* **Prüfung.** Die bei der Lehrmeisterin der Damenschneiderei Else Leidereiter vorgebildeten Elisabeth John und Erna Walla bestanden die Gehilfinnen-Prüfung mit dem Prädikat „Sehr gut".

* **Selbstmord.** Der seit einigen Tagen vermißte frühere Gesanglehrer am General-Litzmann-Gymnasium, Lehrer K., zuletzt an der hiesigen Volksschule tätig, hat sich im Slawentzitzer Walde erschossen.

Wer gehört in die Zwangsorganisation des Gaststätten-Gewerbes?

Meldefrist bis 30. November

Die Kreisverwaltung Ratibor im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes teilt mit:

Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September 1934 werden alle Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen) der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (Reichseinheitsverband des deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes) angeschlossen, die Schank- oder Gastwirtschaft oder beides gemeinsam betreiben. Schankwirtschaft liegt vor, wenn ohne Rücksicht auf die Betriebsform Speisen oder Getränke zum sofortigen Verzehr an Ort und Stelle gewerbsmäßig abgegeben werden. Gastwirtschaft liegt vor, wenn ohne Rücksicht auf die Betriebsform Zimmer oder Betten zur vorübergehenden Beherbergung von Fremden gewerbsmäßig vermietet werden. Gast- oder Schankgewerbe ist eine solche Tätigkeit auch dann, wenn sie neben einem anderen Gewerbe ausgeübt wird.

Meldepflichtig sind daher: Wein- und Bier-Restaurants, Kantinen, Heime, Privatmittagstische, alkoholfreie Restaurants und Ausschänke, Stehbierhallen, Trinkhallen, Milchhallen, Cafés, Konditoreien, Speisewirtschaften, Ausschänke auf Wochenmärkten und Volksfesten, Saalgeschäfte, Kabaretts und Varietés mit Schankbetrieben, Wirtschaftsbetriebe der Zirkusse und anderer Wanderbetriebe, der Theater und Kinos, Gaststättenbetriebe auf Schiffen pp., Mitropa, Verkaufsstände und Kioske sowie alle sonstigen Betriebsarten, in denen fertige Speisen oder Getränke zum sofortigen Verzehr abgegeben werden.

Hotels, Pensionen, gewerbsmäßige Privatzimmervermietung, Sanatorien und Kurhäuser, Hospize sowie alle Betriebe, die zur vorübergehenden Beherbergung von Fremden dienen, Bahnhofswirtschaften und alle damit zusammenhängenden Zweigbetriebe, wie Kioske und Schankstätten. Die Meldepflicht erstreckt sich auch auf die Filialbetriebe, die einzeln gemeldet werden müssen.

Die Meldefrist läuft vom 15. Oktober bis zum 30. November 1934.

Zur Anmeldung ist das bei den Meldestellen kostenlos erhältliche vorgedruckte Meldeformular zu benutzen. Bei der Meldung ist von jedem meldepflichtigen Betriebe eine einmalige Meldegebühr in Höhe von 2,— RM zu entrichten.

Die Meldestelle für Ratibor Stadt befindet sich beim Kreisverwalter Adamczyk, Oderstraße 29, Tel. 2313. Die Anmeldungen werden ab 15. Oktober täglich von 11—17 Uhr angenommen.

Partei-Nachrichten

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Beuthen-Land. Der für Sonntag angekündigte Vortrag des Pg. W. Bänsch, Breslau, findet nicht bei Hurdes, sondern im Saale von Zimny, Rokittnitz, um 16 Uhr statt.

Unterbann VI/156. Am Freitag, 19,30 Uhr, findet in Miechowitz (Nimptschschacht) eine Führerbesprechung sämtlicher Gefolgschaftsführer, Geldverwalter, Unterbannreferenten und Gefolgschaftsreferenten statt, an der alle teilzunehmen haben. Entschuldigungen gelten nicht.

Schulungsabend für Beuthener Kleingärtner. Freitag, 20 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, der Schulungsabend der Gruppe 2, und zwar Verein der Schrebergartenfreunde, Kleingärtnerverein „Großfeldstraße", Kleingärtnerverein „Nord", Kleingärtnerverein 1926, Werkskleingärtner der Karsten-Centrum-Grube, Reichsbahn-Kleinwirte statt.

Dienststunden der Deutschen Arbeitsfront. Die Pressestelle der Bezirksverwaltung der DAF. Breslau teilt mit, daß die Geschäftsstunden sämtlicher Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront wie folgt geregelt sind: von 7,30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabend von 7,30 bis 13 Uhr.

NS. Hago, Kreisamtsleitung Hindenburg. Ab 5. d. Mts. befinden sich die Geschäftsräume der Kreisamtsleitung der NS. Hago, Hindenburg, nicht mehr Scheckplatz 11a II, sondern Hermannstraße 11.

Unterhaltungsbeilage

Der Kürbis / Von Diemar Moering

Ein Mensch, der auf den Namen Jonathan hört, sich außerhalb seines Berufs als Besitzer eines Gärtchens mit der Zucht allerlei nützlicher und unnützlicher Pflanzen befaßt, uns im übrigen aber von Herzen zugetan ist und wirkliches Gemüt hat, besuchte uns.

Keuchend unter der Last eines zu ungeheuren Maßen aufgedonnerten Rucksacks trat er ins Zimmer. Er lächelte verschmitzt, als er unsere erstaunten Mienen sah und sich daran machte, das bis zum Platzen gefüllte Behältnis zu öffnen. Und dann rollte er einen Kürbis daraus hervor.

„He, da staunt ihr!" sagte er mit einem gönnerhaften Zittern in der Stimme, indem er sich aufrichtete und mit dem Kopf nickte, „da staunt ihr! Fünfzig Pfund! Ein Mordskerl, meine Lieben! Kann sich sehen lassen!" Und er klopfte mir jovial auf die Schulter und blies sich auf vor Stolz.

Wahrhaftig, er konnte sich sehen lassen! Ein Ding, so groß wie eine Kesselpauke! Da lag er zu unseren Füßen.

„Wenn man's bedenkt — alles aus so einem winzig kleinen Kern . . ." flüsterte Jonathan träumerisch vor sich hin, das Ergebnis seiner Zucht zärtlich betrachtend. — Jonathan ist nämlich ein Naturfreund.

Meine Frau durchbohrte mich von der Seite mit einem Blick, daß ich vor Schmerz stöhnte. „Ja dann werden wir ihn wohl einmachen müssen!" äußerte sie sich, das letzte Wort niederträchtig akzentuierend.

Aber Jonathan, der wirkliches Gemüt hat und nur unser Bestes will, blieb ahnungslos.

„Müßt ihr! Natürlich müßt ihr! Dazu schenke ich ihn euch doch!" schrie er begeistert und ergriff unsere Hände, um sie zu schütteln.

Und auf diese Weise holte er sich unseren Dank. —

Wir wälzten den Kürbis in eine Ecke und ließen ihn dort liegen. Er flößte uns Furcht ein.

Wir warteten einige Tage, um den hausfraulichen Instinkten meiner Frau Zeit zur Entwicklung zu lassen. Aber sie entwickelten sich nicht. Vielleicht waren gar keine vorhanden.

Der Kürbis lag in seiner Ecke, und wir machten eine großen Bogen um ihn herum, wenn wir ihm begegneten. Und wir begegneten ihm jeden Tag, unzählige Male. Er ließ sich einfach nicht übersehen. Ein Mordskerl — fünfzig Pfund!

Wir gingen jeden Abend in's Kino, um ihn zu vergessen. Kamen wir heim, so grinste er uns schadenfroh entgegen, als wolle er sagen: „Ja, da habt ihr mich. Nun seht zu, wie ihr mit mir fertig werdet. Er grinste und blähte sich auf. Wie der Herr, so's Gescherr!

Wenn ich ihm auf den Bauch klopfte, klang es hohl. Er hätte einen herrlichen Medizinball abgegeben. Aber er wog fünfzig Pfund. Und die fünfzig Pfund lagen wie ein Felsblock auf dem Herzen, daß wir nachts krächzten vor Alpdrücken.

So trieben wir es viele Wochen. Der Kummer zehrte an uns, und wir wurden blaß und mager. Aber eines Tages erhielten wir eine Karte von Jonathan, in der er uns seinen Besuch für den Abend anzeigte. Er schrieb, daß er auf eine Probe von dem eingemachten Kürbis rechne.

„Nun müssen wir also!" sagte meine Frau, und ich erbleichte.

Wir mobilisierten ein Dutzend Bekannter und holten Auskünfte über die Kunst des Kürbiseinmachens ein. Das Ergebnis waren vierundzwanzig fabelhafte Originalrezepte mit allen Feinheiten, die sich grundlegend von einander unterschieden und sich in Raffinement überboten. Nachdem wir das einfachste ausgesucht hatten, stürzten wir uns, bewaffnet mit langen Messern, auf den Feind, um ihn zu erschlagen. Er leistete hartnäckig Widerstand, bis ich kurz entschlossen ein Beil holte, in die Hände spuckte, und ihn mit einem grimmigen Hieb in zwei Teile zerschlug. Dann übernahm meine Frau es, ihn auszuschlachten.

Wir benötigten einen großen Kochkessel, ein Dutzend Einmachgläser, etwa fünf Flaschen Essig, einen Viertelzentner Zucker sowie allerlei Gewürze verschiedenster Art, und ich machte mich, mit einer Liste versehen, auf den Weg, um diese nützlichen Dinge zu besorgen. Als ich wiederkam, war ich um fünfundzwanzig Mark ärmer.

Meine Frau, die die Leiche inzwischen zerstückelt hatte, empfing mich mit flatternden Haaren und schweißüberströmt. Ihre Augen rollten wie Kugeln in den Höhlen. Nie habe ich dergleichen gesehen!

„Wo hast du den Papagei?" schrie sie, das Messer im Triumph über den unkenntlichen Resten des geschlagenen Feindes schwingend.

Ich betrachtete sie mißtrauisch. Eine mir unbekannte Art des Wahnsinns schien sie ergriffen zu haben. Offenbar befand sie sich in einem fortgeschrittenen Stadium von Blutrausch.

Obwohl ich mich, unbewehrt, in einer ernsten Lage befand, wagte ich einen Einwand. „Wozu Papagei?" fragte ich mit harmloser Miene.

Die Spitze des Messers richtete sich auf ein ansehnliches Gebirge von Kürbiskernen. Ob ich das Zeug vielleicht fressen wolle?

Da merkte ich, daß die hausfraulichen Instinkte erwacht waren, die nichts umkommen ließen, und drückte mich. In einer solchen Lage zeigt man sich am besten nachgiebig. Wir brauchten einen Papagei, der die Kerne fraß, also ging ich und kaufte einen. Er verschlang den Rest unseres Vermögens.

Als ich mich mit dem zeternden und fluchenden Vogel unserer Straße näherte, roch das ganze Häuserviertel penetrant nach gesottenem Essig. Meine Frau füllte gerade die Gläser. Sie stieß bei dieser Beschäftigung wirre Drohungen aus, daß der Papagei sprachlos wurde vor Grausen.

Und dann machten wir Bilanz. Der Kürbis kostete uns rund fünfzig Mark. Nicht mehr, weil ich den Papagei, ein sichtlich schlecht erzogenes Individuum, das, nach seinen Reden zu urteilen, der schmutzigsten Gosse entstammte, billig als antiquarisch erworben hatte. Aber meiner Frau gefiel er ausgezeichnet. Frauen sind manchmal so merkwürdig. Sie nickte ihm zärtlich zu, als er wütend mit dem Schnabel nach dem Finger hackte.

Am Abend erschien unser wohlwollender Freund, der auf den Namen Jonathan hört, und kostete. Er zog ein saures Gesicht. „Ihr hättet mehr Zucker verwenden sollen!" tadelte er. Ich entschuldigte uns: „Wir hatten keinen Kredit mehr beim Kaufmann." Und dann tranken wir Tee und unterhielten uns über den Gartenbau und die Freuden des ländlichen Lebens.

„Das schönste daran ist," sagte mein Freund, der es wirklich gut mit uns meint, strahlend beim Abschied, „daß man seinen Bekannten mit den Erzeugnissen eines solchen Gartens eine Freude bereiten kann."

Als meine Frau diese Worte hörte, ging sie und holte den Papagei, der vergnügt in seinem Bauer herumkletterte. Sie drückte ihn Jonathan mitsamt einem prallgefüllten Sack, der die Kürbiskerne enthielt, in die Hand. „Wir müssen uns doch revanchieren!" säuselte sie.

Jonathan versuchte, auszuweichen, denn der Papagei mischte sich in unser Gespräch und nannte Jonathan einen gemeinen Hund. Aber es half ihm nichts. Was er denn mit all den Kürbiskernen beginnen wolle, die er bei seiner Ernte mit eingeheimst habe? Nur ein Papagei könne sie fressen! Er fräße sie sogar liebend gern. Ueberhaupt sei ein Papagei ganz reizend, und ob er uns vielleicht beleidigen wolle?

Nein, beleidigen wollte uns Jonathan keinesfalls. Um alles in der Welt nicht! Hatte er es nicht immer gut gemeint? Darum nahm er also den Papagei, und wir schüttelten ihm die Hand.

Seither ist Jonathan nicht wieder bei uns gewesen. Eine Einladung jedoch, in der er uns zu einem saftigen Entenbraten aufforderte, schlugen wir unter faulen Vorwänden lieber aus.

„Verlaß dich darauf", erklärte mir meine Frau, „er setzt uns den Papagei vor!" Und mit dieser Meinung hatte sie sicher recht. Denn unser Freund, der auf den Namen Jonathan reagiert, hatte schon vom jeher wirkliches Gemüt!

Zum ersten Male selbständig

Ein Kind lebt in die Welt hinein, versucht, sie zu begreifen. Was aber bekanntlich sehr schwer ist, auch schon vom Standpunkt dieses kleinen Mädelchens aus, dem es nicht gerade leicht fällt, sich zwischen dem vielen Erlaubten und noch mehr Verbotenen zurechtzufinden. All die kleinen Erlebnisse und komischen Situationen, die sich dabei ergeben, schildert Felix Riemkasten in seinem Buch „Ein Kind lebt in die Welt hinein. Neue Geschichten vom Kind Mananne" (160 Seiten mit vielen Zeichnungen. Broschiert 3,20 RM., Leinen 4,50 RM. Brunnen-Verlag (Willi Bischoff) GmbH., Berlin SW. 68).

Wenn Vati Dreck bemerkt, dann muß er schon dick liegen.

„Du, Mütti", sagt er schüchtern, „eigentlich könnten unsere Fensterscheiben öfter mal geputzt werden. Sie sehen immer so unklar aus."

Unklar ist das vorsichtigste Nebenbeiwort für schmutzig.

„Ja", sagt Mütti voll Aerger, „das mußt du Mananne fragen. Immerzu muß sie auf die Straße gucken, und immerzu klebt sie die Hände gegen die Scheiben."

„Püppchen", fragt Vati milde, „was tust du da immer am Fenster?"

Und Püppchen ist gar nicht mehr scheu und klein wie sonst. Sie steht auf ihren kurzen Beinchen wie ein voller, ganzer Mensch, dem Unrecht widerfährt.

„Ich guck' mir anter Kinter an", sagt sie mit Festigkeit und Grollen. Und danach spricht sie weiter: „Anter Kinter können raus!"

Vati und Mütti müssen lachen über diesen Ton, aus dem das Unglück und die Sehnsucht sprechen.

„Na", meint Vati fürsprechend zu Mutti, „dann laß sie mal!"

„Nein", sagt Mütti, „sie läuft über den Fahrdamm!"

„Mütti", sagte Vati, „wer nichts wagt, der gewinnt nichts. Und einmal muß sie doch hinausdürfen!"

Und weil Mütti so bange ist und so voll Zweifel und immer in Gewissensnot hinschaut auf das Kind, das so gerne . . . ach, Mütti, liebe, liebe, liebe Mütti . . .! Und unten hauen die schweren, krachenden Lastautos rums-bums über das Pflaster . . . da nimmt Vati Müttis beide Hände und erzählt ihr das alte, ewige Geheimnis, das uralte Rätsel, daß eben alle Eltern gerade ihr Kind besonders lange im Verdacht haben, noch sehr klein zu sein . . .

„Aber die Kinder sind immer schon viel früher aufgestanden, als die dummen Eltern es wahr haben wollen."

Er zum Beispiel habe schon Scheiben eingeworfen, als seine Mutter noch selig glaubte, er könne überhaupt nicht werfen, da sei er viel zu schwach dazu. Mit sechs Jahren habe er seine erste selbständige Ruderpartie gemacht . . .

„Und mit vierzehn Jahren hatte ich meine erste Liebe . . ."

„Sieh so", sagte Mütti hellhörig.

Je ja. Das gehört natürlich nicht hierher. Sondern das, worauf es ankommt, ist eben dies, zu beweisen, daß alle Kinder viel früher fertig sind, als die Eltern es glauben wollen, und wenn also Mananne von der Fensterscheibe schon gar nicht mehr loskommt, dann ist das eben ein Zeichen, daß sie reif ist für das Leben. So ist das. Und Mütti gibt solchem Zureden und Fürsprechen dann auch langsam nach, obwohl sie eine unruhige Angst im Herzen hat, und Vati, obwohl er ganz die gleiche Angst hat, stellt sich fröhlich und aufgemuntert, denn er sieht klar: es muß doch schließlich losgehen! Dieses Kind ist kein Kind mehr! Kann man es denn ewig für sich behalten?

So darf also Mananne zum ersten Male „runter". Vati ahnt, daß „runter" von nun an das wichtigste und herrlichste aller Wörter wird. Mananne, bei der das Mittagessen stets zum Kreuz und Elend wird, ißt jetzt eifrig und gewaltsam, ihre Aeuglein glitschen über den Löffel hinweg, sie bekleckert das Tischtuch und das Lätzchen und schwätzt allerlei dummes Zeug über das, was sie machen will, wenn sie erst „runter" ist. Sie bekommt von Mütti so viele Ermahnungen, daß sie unmöglich alle bejahen kann.

„Nur vor dem Hause! Nur auf dem Hofe! Nie über den Damm!"

Vati fragt zur Vorsicht: Mananne, was ist denn das: Damm?!"

„Wo man übergefahren wird," sagt Mananne heilig ernst.

„Also da geh nie hinüber, Mädel!"

Und dann nimmt sie ihren Puppenwagen und wetzt hinaus.

Vati und Mütti gehen mit einer wahren Klammer im Herzen bang auf dem Balkon. Nach einer Weile ist unten Mananne zu sehen und zu hören. Mit ihrem laustrigen Puppenwagen fährt sie den Leuten gegen die Beine, sie geht auch sogleich die Straße ganz weit hinauf . . . Mütti wird schwach und will rufen. Aber beim Bäcker Bartels — und das ist deine äußerste erlaubte Grenze — hält Mananne ganz von selber an, sie wendet ihren Wagen, daß die Betten hinüberpurzeln, und wie nun Mütti stolz und glücklich wieder froh wird und sich langsam befestigt im Vertrauen, da sammeln sich um die hier neu aufgetauchte Mananne lauter andere Kinder, kleines Kroppzeug und halblange Krabatjen, und Mananne muß sich den Eintritt in die menschliche Gesellschaft erst ein bißchen erkämpfen. Das ist interessant für Vati. Er selber war seinerzeit ein Träumer gewesen, ein Theoretiker und zarter Knabe. Ihm haben sie stets die Butter vom Brote genommen. Aber Mananne steht preislich und fest im großen Schwarme, und nach einer Weile zieht lärmend der ganze Troß mit Mann und Weib und Wagen unter dem Balkon einher. Mananne hampelt mit Armen und Beinen, sie beugt den Kopf bis auf die Knie beim Gehen und wirft ihn dann wieder zurück bis ins Kreuz, sie hüpft auch einmal rechts und einmal links. So oft ein Auto kommt, macht sie überheblich frech Front gegen den Damm, sie tritt bis hart an den Bordstein, und selbst Vati bekommt es mit der grünlich bleichen Angst, aber an dieser letzten Grenze bleibt sie stehen. Auf der anderen Straßenseite steht Hansi, der schon größer ist, und ruft:

„Komme rüber!"

Da schnauzt sie ihn giftig an.

„Das laß man bleiben! Dich fahren sie noch mal über!"

Davor hat Hansi nicht die mindeste Angst. Er hopst auf dem Fahrdamm hin und her und macht es ihr vor, daß man gar nicht überfahren wird. Da läßt Mananne ihren Puppenwagen und alle ihre sieben Puppenkinder und sogar das Mohrenkind und Teddy stehen und sagt nur noch in Eile zu den anderen Kindern:

„Haltet das mal!"

Und kommt heraufgekeucht, aufgeregt, wild und schrecklich.

„Hansi wird überfahren!!!!"

Das hörte Hansis gute, alte Omi, die neben uns wohnt. Sie fällt in schiere Ohnmacht und ist ganz von Sinnen. Und Hansi wird heraufgerufen und bekommt glorreiche, lange hinhaltende Haue, und Mananne sieht zu und läßt Fluten und Wasserfälle von Erkenntnis in ihr arbeitendes Gehirn strömen und weiß es jetzt noch genauer:

„Es ist gefährlich auf den Damm zu gehen!"

Ja, so ist das Leben! Eine aufregende, wilde, gefahrvolle Sache, geheimnisvoll durchwoben von der Lust an verbotenen Dingen und gebändigt durch die Schrecken der Strafe. Wer kann sich Rechtens darin durchfinden?

Und düster und bedenklich geht sie langsam (und ohne zu tapsen oder zu schlurfen) die Treppe wieder hinab.

„Fröhliches Kinderturnen". (Ein Purzelein turnt fröhlich in die Welt hinein.) Von Ruth Neumann-Neurode, Tochter des bekannten Majors Neumann-Neurode. (Verlag Otto Beyer, Leipzig.) — Ein frisch-fröhliches Turnbüchlein, an dem nicht nur unser kleines Völkchen, Mütter und Erzieher, ihre helle Freude haben werden. Verschen und Lieder mit drolligen Bildern lassen das Turnen mit den Kindern zum fröhlichen Erleben werden. Die Uebungen sind leicht verständlich und so aneinandergereiht, daß der Körper des Kindes systematisch durchgearbeitet wird.

Überwältigende Mehrheit der Deutschen Front an der Saar



Anteil der Mitglieder der Deutschen Front an der Saar in vom Hundert der Stimmberechtigten nach Bürgermeistereien und Kreisen.

Nr.	Ort	%	Nr.	Ort	%	Nr.	Ort	%
1.	Mettlach	99,7 %	29.	Alsweiler	95 %	57.	Namborn	99 %
2.	Hilbringen	99,6 %	30.	Illingen	97 %	58.	Wiebelskirchen	87,5 %
3.	Merzig	99,5 %	31.	Quierschied	94,8 %	59.	Höchen	99,2 %
4.	Merzig Land	99,8 %	32.	Wemmelsweiler	92,5 %	60.	Ober-Bexbach	99,3 %
5.	Oberesch	95,4 %	33.	Friedrichsthal	82,6 %	61.	Mittel-Bexbach	99,6 %
6.	Rehlingen	99,6 %	34.	Sulzbach	84,2 %	62.	Jägersburg	99,5 %
7.	Haustadt	99,7 %	35.	Dudweiler	89 %	63.	Erbach	88 %
8.	Kerlingen	92 %	36.	Kreis Saarbrücken Stadt	95 %	64.	Limbach	98,6 %
9.	Wallerfangen	96,6 %	37.	Brebach	94,7 %	65.	Homburg	99,4 %
10.	Dillingen	92,4 %	38.	Kl. Blittersdorf	91,4 %	66.	Einöd	99,8 %
11.	Saarlouis	90,8 %	39.	Ensheim	99,8 %	67.	Wörschweiler	80 %
12.	Saarwellingen	97,2 %	40.	Bliesmengen	96,5 %	68.	Bierbach	98 %
13.	Nalbach	86 %	41.	Bebelsheim	99 %	69.	Kirkel	96,5 %
14.	Bettingen	90 %	42.	Rheinheim	98,7 %	70.	Lautzkirchen	99,3 %
15.	Lebach	98,2 %	43.	Ormesheim	99,2 %	71.	Webenheim	99,2 %
16.	Fraulautern	98,8 %	44.	Rubenheim	99,3 %	72.	Blieskastel	99,0 %
17.	Schwalbach	99,4 %	45.	Aßweiler	99 %	73.	Ballweiler	99,0 %
18.	Lisdorf	88 %	46.	Ommersheim	98,5 %	74.	Blickweiler	98,6 %
19.	Berus	99,3 %	47.	Ober-Würzbach	98 %	75.	Breitfurt	99,2 %
20.	Differten	99 %	48.	Hassel	94 %	76.	Wolfersheim	98,0 %
21.	Ludweiler	87,4 %	49.	St. Ingbert	98,5 %	77.	Böckweiler	98,0 %
22.	Völklingen	96,4 %	50.	Rohrbach	97,8 %	78.	Mimbach	99,4 %
23.	Gersweiler	90,7 %	51.	Spiesen	94 %	79.	Altheim	99,8 %
24.	Püttlingen	85,5 %	52.	Neunkirchen	94 %	80.	Walsheim	99,0 %
25.	Riegelsberg	94,8 %	53.	Schiffweiler	99,5 %	81.	Medelsheim	99,5 %
26.	Heusweiler	97,4 %	54.	Ottweiler	94 %	82.	Brenschelbach	99,8 %
27.	Eppelborn	99,5 %	55.	St. Wendel Land	85,5 %	83.	Niedergailbach	98,8 %
28.	Tholey	99,1 %	56.	St. Wendel	99,3 %			

Sportnachrichten

Trainingslager Warschau

Polen auf der Suche nach einer Nationalmannschaft

Der Vorstand des Polnischen Fußballverbandes gibt nunmehr bekannt, daß als Trainingslager für die repräsentativen Fußballer Polens Warschau, und zwar das Militär-Stadion, in dem das Spiel Deutschland — Polen stattfand, bestimmt wurde. Der Verbandskapitän Kaluza hat in Warschau die Hilfe des Legja-Trainers Wieser, Wien, der Kaluza bereits auf seiner Besichtigungsreise nach Bismarckhütte zum Ruch-Pogon-Spiel begleitet hat und dessen Ratschläge man nicht missen möchte. In der Berufung von Polens besten Fußballern hat sich insofern etwas geändert, als Szerfke, Makowski und Hanina nicht mit beim Training sein werden, daß man aber wieder den prachtvollen Warszawianka-Tormann Domanski, den Oberschlesier und Naprzod-Verteidiger Michalski, der schon lange für die Repräsentation reif war, und den Warta-Mann Przykucki nach Warschau beordert hat. Die Spieler werden am 9. Oktober in Warschau erwartet. Die Trainingszeit dauert bis zum 12. Oktober. Am 10. Oktober findet ein Probespiel zweier Auswahlmannschaften statt. Am 12. Oktober erfolgt dann die Abreise der Mannschaft zum Spiel gegen Lettland.

Slonsk gegen WKS. Smigly Wilna

Als Meister der Gruppe 2 tritt der Schlesische Meister Slonsk Schwientochlowitz in den Aufstiegsspielen zur Landesliga gegen den Meister der Gruppe 4, WKS. Smigly Wilna, an. Naprzod Lipine greift erst in die Finalkämpfe als zweiter oberschlesischer Verein ein.

In der Schlesischen Liga sieht man dem Treffen des Ligabenjamins Wawel Antonienhütte gegen den 1. FC. Kattowitz im FC.-Stadion mit dem größten Interesse entgegen, da man wohl hier mit einem Schlage über die Stärke des „Neuen" und die Schwächen des „Alten" orientiert werden dürfte. Amatorski empfängt seinen Ortsrivalen KS. Chorzow, und Kattowitz 06 muß zum Neuling Koszawara Saybusch. Die Spiele beginnen um 15,30 Uhr.

In der A-Klasse treffen sich um 15 Uhr:

Eichenau 22 — 09 Myslowitz, 06 Myslowitz — 20 Bogutschütz, KS. Rozdzin-Schoppinitz — KS. 24 Schoppinitz.

Ungarn — Oesterreich

Ungarns Nationalmannschaft für den Fußballkampf gegen Oesterreich am kommenden Sonntag in Budapest ist wie folgt aufgestellt worden: Hada (Ferencvaros); Vago (Bocskai), Sternberg (Ujpest); Szallay (Ujpest), Szücs (Ujpest), Lazar (Ferencvaros); Pusztai (Ujpest), Cseh (Hungaria), Sarosi (Ferencvaros), Toldi (Ferencvaros), Ticska (Hungaria).

Otto Schmidt bei Graditz

Der oftmalige deutsche Championreiter hat nach seinem Ausscheiden aus dem Stall Weinberg sehr schnell ein neues Betätigungsfeld gefunden. Schmidt wurde für das kommende Jahr als Ersatz für E. Grabsch an den staatlichen Rennstall Graditz verpflichtet. Auch der Stall Haniel hat sich von E. Böhlke getrennt. Bereits am Sonntag wird im Ratibor-Rennen auf „Contessina" Otto Schmidt im Sattel sein.

Kattowitzer Kunsteisbahn ab 3. November

Wie wir hören, wird die Kattowitzer Kunsteisbahn am 3. November ihre Pforten öffnen.

09's Gegner am Sonntag

Die Elf der Nationalspieler

Ruch Bismarckhütte, der sonntägliche Gegner des Schlesischen Meisters Beuthen 09, kann sich rühmen, fast ausschließlich Nationalspieler zu beschäftigen. Besonders die Läuferreihe und der Sturm setzt sich aus Spielern zusammen, die schon mehrfach die Farben Polens in Länderkämpfen getragen haben. Insgesamt kämpften 7 Mann in der polnischen Nationalelf, und wie man weiß, mit allerbestem Erfolge. Nach den letzten Nachrichten wird Ruch in Beuthen in folgender Aufstellung spielen:

Tatus
Wadas Kach
Dziwis* Badura* Zorzycki
Urban* Giemza* Peterek* Willimowski* Wodarz*

Die mit einem Stern bezeichneten Spieler sind die Nationalen, ihre Namen allgemein bekannt. Es ist also kein Zufall, daß Ruch Bismarckhütte mehrfach Polnischer Meister wurde und auch jetzt wieder als großer Favorit dem Ziele zusteuert. Zur Kennzeichnung der augenblicklich überragenden Form der Bismarckhütter lassen wir die letzten Spiele folgen:

Ruch — Vorwärts-Rasensport 9:2.
Ruch — Temesvoar Rumänien 7:1.
Ruch — Podgorze 3:1.
Ruch — Wartha Posen 7:3.
Ruch — LKS. Lodz 4:0.
Ruch — Florisdorf mit Platzer 6:1 !
Ruch — Pogon Lemberg 5:0.

Beuthen 09 spielt

Beuthen 09 hat sich entschlossen, in diesem Spiel den wichtigen Mittelläuferposten zum ersten Male dem bisherigen Außenläufer Nowack anzuvertrauen, der zweifellos große Eignung für diese Aufgabe besitzt. Die Mannschaft steht jetzt so:

Kurpanek
Jesella Motzek
Przybilla Nowack Malik I
Pogoda Kokott Dankert Malik II Wratzlawek
Ersatz: Wyppich, Langer.

Vorbildlicher Sportgeist

Blue Stars Zürich, ein Fußballverein der ersten Schweizer Klasse, ist abgestiegen. Zum ersten Male mußte dieser Verein gegen einen Rivalen der neuen Umgebung spielen. Juventus Zürich, eine Mannschaft in der Schweiz lebender Italiener, erwies sich als sehr aufmerksam. Der Spielführer richtete eine kurze Begrüßungsansprache an die Blue Stars, die so aus dem Rahmen des Alltäglichen fällt, daß man nicht umhin kann, sie dem „Sport" Zürich zu entnehmen:

„Herr Kapitän, liebe Sportfreunde des FC. Blue Stars! Durch Mißgeschick und Pech ist in der vergangenen Saison Ihre erste Mannschaft nach langer und glanzvoller Vertretung der obersten Spielklasse aus dieser ausgeschieden. Wenn nun die National-Liga einen würdigen alten Kämpen verloren hat, so hat unsere Liga dadurch gewonnen, und wir treten heute gerne gegen unseren neuen Gegner zu einem sportlichen, von ritterlichen Gefühlen getragenen Kampf an. Wir sind nun Rivalen, aber unsre Rivalität soll gesundem, sportlichem Geist entspringen und unsere beiden Vereine zu freundschaftlicher Zusammenarbeit anspornen. Zum Zeichen, daß wir unseren heutigen Gegner trotz Abstieg wie vorher achten, übergebe ich Ihnen im Auftrage meiner Clubleitung und meiner Mannschaft diesen Blumenstrauß mit dem herzlichen Wunsche, daß unsere Spielklasse für Sie nur als Sprungbrett dienen soll, um Ihre früher innegehabte Position in der obersten Liga wieder zu erreichen."

England hat Hochsaison im — Eislaufen

Englands Halleneisbahnen stehen schon in vollem Betrieb. Dort gibt es keine eigentliche Wintersaison. Es ist Winter, wenn es die Besitzer der Ice-Rink und die Klubs wollen, auch im Juli oder August. **Es gibt Paläste, die überhaupt nicht sperren, die das ganze Jahr offen haben.**

Der eigentliche große Betrieb setzt anfangs September ein. Da beginnt auch der Zuzug vom Kontinent. Zahlreiche Eisläufer, und besonders Eisläuferinnen, die ja einen Ueberfluß an Zeit haben, sind derzeit in englischen Städten, in erster Linie natürlich in London, um dort zu trainieren und so einen Vorsprung vor ihren mit Glücksgütern weniger gesegneten Konkurrenten zu haben. Selbstverständlich ist es auch, daß Engländer und Engländerinnen in größter Zahl um die Bahnen sausen. Sie leben auf dem Eis, und jeder, der mit den Verhältnissen hier vertraut ist, wird jenen, die behaupten, daß die Gefahr für die Weltklasse vom Drei-Insel-Reich kommt, recht geben. Besonders stark ist der Betrieb im Rink von Bournemouth, der seit August offen hält und wo eine ganze Reihe von Kontinentalen ihr Trainingsquartier aufgeschlagen hat.

Sonja Henje ist seit 8. September in England. Sie trainiert im Rink von Streatham, und da dort zu viele Kiebitze waren, übersiedelte sie nach Purley, das dreißig Kilometer von London entfernt ist und wo vollkommene Ruhe herrscht. Prasnowski ist per Flugzeug nach London abgereist, um das Training aufzunehmen. In London und Umgebung haben derzeit sechs Rinks offen. Richmond und Queens eröffneten am 22. September. Der größte und vornehmste Palast, der des Ice Club, eröffnete erst am 8. Oktober. Auch das Wembley-Stadion wird nun seine Eishalle haben. Das bisher vorhanden gewesene Wellenbad schließt am 13. Oktober, und am 25. Oktober wird die neue Halle, die nach den modernsten Grundsätzen erbaut wurde, eröffnet. Sie wird 8000 Zuschauer aufnehmen können, also den größten Fassungsraum unter allen englischen Hallen haben. In erster Linie wird sie für Eishockeyzwecke dienen. Es sollen dort Sensationskämpfe mit Kanada- und USA.-Einschlag in Szene gehen.

Otto Wille am 8. Oktober in London

Der Deutsche Kraulmeister Otto Wille, Gleiwitz 1900, wird jetzt endgültig Deutschlands Interessen auf dem Inselreich vertreten. Der Auslandsstart von Küpers (Bremen 85), Nüske (Waspo Stettin) und Wille für den 8. Oktober in London ist genehmigt worden.

Auf Veranlassung des Reichssportführers

Olympia-Anwärter bleiben in den Betrieben

Auf Veranlassung des Reichssportführers hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitsämter angewiesen, darauf hinzuwirken, daß Olympia-Anwärter unter 25 Jahren, die mit einer besonderen, vom Reichssportführer ausgestellten Bescheinigung versehen sind, bei der Freimachung von Arbeitsplätzen außer Betracht gelassen und bei Neueinstellungen den nach § 13 der Anordnung vom 28. August 1934 bevorzugten Personen gleichgestellt werden.

Deutschlands größtes Tennisereignis

Gottfried von Cramm — Hans Nüßlein

Die Geschichte des deutschen Tennis ist zwar reich an Höhepunkten, doch fehlte ihr bislang ein Ereignis von dem Ausmaße des Treffens am Sonntag völlig. Gewiß, wir haben im vergangenen Jahr eine Begegnung von Cramms mit William Tilden gehabt, aber welch ein Unterschied zwischen dem Cramm des Vorjahres mit dem von 1934. 1933 war ein alternder Meisterspieler Gegner des Deutschen, diesmal ist es der Weltmeister der Berufsspieler, der Deutsche Hans Nüßlein. Unter diesen Umständen darf es auch als kein Wunder angesehen werden, daß **bereits am Dienstag das Rot-Weiß-Stadion so gut wie ausverkauft war.**

An reiner Spielstärke müßte Hans Nüßlein klar überlegen sein, selbst wenn man Gottfried von Cramm, mit Tildens Meinung einiggehend, für einen der besten — wenn nicht gar überhaupt besten Amateur-Tennisspieler der Welt hält. In Wimbledon haben Mitglieder der amerikanischen Davispokalmannschaft erzählt, daß sie daheim im Training auch nicht ein einziges Mal einen Satz gegen ihren Lehrer gewonnen hätten. Was es bedeutet, wenn Leute wie Shields, Wood und Stoefen von Hans Nüßlein derartig abgefertigt werden konnten, das wird sich jeder Tennisfreund, auch wenn er nicht gern Papierrechnungen anstellt, selbst sagen können. Aber: blicken wir nicht auf den Ausgang, sondern auf den Verlauf dieses Kampfes. Erst wenn man ihn so betrachtet, erfüllt er seinen Zweck zur Gänze.

Rot-Weiß Berliner Tennismeister

Die Berliner Mannschaftsmeisterschaft im Tennis gewann Rot-Weiß über Blau-Weiß. Beide Vereine zählen die besten deutschen Ranglistenspieler zu ihren Mitgliedern. Der Deutsche Meister von Cramm besiegte Fischer (Blau-Weiß) 6:3, 6:4. Eine kleine Ueberraschung war der Erfolg von Hartz/G. Menzel mit 3:6, 6:1, 6:4 über Gottfried von Cramm-/Pachaly.

Deutsche Siege bei den Europameisterschaften im Freistilringen

Unter ungeheurer Anteilnahme des Publikums begannen am Mittwoch im Stockholmer Auditorium die Europameisterschaften im Freistilringen. **Die deutschen Ringer schnitten hervorragend ab.** Fischer, Witwer, Ehrl, der einzige deutsche Titelverteidiger Földeak und Neuhaus gewannen sämtlich ihre Kämpfe, und nur der Halbschwergewichtler Engelhardt mußte eine glatte Punktniederlage durch den Schweden Fridell einstecken. Am erfolgreichsten waren neben den Deutschen die Schweden, die drei Sieger stellten. Die deutschen Ringer ließen deutlich eine Verbesserung ihres Könnens auf Grund der letzten Vorbereitungskurse erkennen.

Wronna, Oppeln, Bundesschiedsrichter

Auf Vorschlag des Bundessportwartes des DFB. ist Wronna, Oppeln, als Bundesschiedsrichter vom Bundesführer anerkannt worden.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 5. Oktober

6.25 Dresden: Morgenkonzert des Plietzsch-Marko-Orchesters
8.00 Blasmusik auf Schallplatten
12.00 Görlitz: Mittagskonzert (Musikkorps III. Batl. Inf.-R.8)
13.45 Görlitz: Unterhaltungskonzert (Musikkorps III. Batl. Inf.-Regt. 8)
15.10 W. v. Elbwart: Dein Rundfunk!
15.25 Das tolle Gewehr — Die vom Stoßtrupp. Skizzen von Uwe Lars Nobbe
15.40 Der Träumer. Eine Erzählung aus dem Bergmannsleben von Bruno Gluchowski
16.00 Görlitz: Nachmittagskonzert Görlitzer Künstler
17.35 Wilhelm Schulze: Praktischer Nationalsozialismus im Straßenverkehr
17.55 Des deutschen Volkes täglich Brot (Kurzhörfolge)
18.20 Werner Kuhnt: Den Weg, den wir Jungen gingen
19.00 Heitere Weisen. Konzert des Funkorcheste
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 Deutschlandsender: Reichssendung: Erde. Eine Komödie von Karl Schoenherr
21.00 München: Schöne Volksmusik
22.30 Deutschlandsender: Funkbericht vom Europameisterschaftskampf im Boxen Eder — Sybille in den Berliner Tennishallen
22.45 Katharinenkirche: Bach's Orgelmusik (Joh. Piersig)
23.25 Neues aus aller Welt (Schallplattenneuheiten)

Somabend, den 6. Oktober

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert der Kapelle „Glück-Auf"
10.40 Käte Döring: Funkkindergarten
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.45 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Hanns Morawitz: Deutsche Heldendichtung
15.20 Oberregierungsrat Gerstenberg: Das Reichsgesetz über Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung
15.45 Paul Richard Scholz: Melchior Hedloff, der schlesische Schinderhannes
16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters
18.00 Elisa von Radziwill, der „Engel von Ruhleben". Zum Gedenken des 100. Todestages
18.30 Der Zeitfunk berichtet
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Was bringen wir nächste Woche?
19.40 München: Vom Kampf um den Nanga Parbat erzählen Teilnehmer der deutschen Himalaya-Expedition 1934
20.10 Landeshut: Oeffentlicher Abend des Reichssenders Breslau: Wenn der Flachs blüht
22.25 Landeshut: Tanzmusik der Funktanzkapelle

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13.00: Mittagsberichte. — 15.30: Ausfuhrmitteilungen. — 15.35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Freitag, den 5. Oktober

12.10: Konzert. — 12.45: Frauenfunk. — 13.05: Schallplatten. — 15.45: Mikrophon-Revue. — 16.30: Schallplatten. — 17.15: Elegisches Trio, D-Moll, für Violine, Cello und Klavier, von Rachmaninow. — 17.50: Nachrichten. — 18.15: Gesangsvorträge. — 18.45: Vortrag. — 19.00: Leichte Musik. — 19.20: Aktuelle Plauderei. — 19.45: Nachrichten. — 20.05: Plauderei. — 20.15: Orchester- und Gesangskonzert. — 22.30: Gedichtvorträge. — 22.40: Schallplatten. — 23.05—24.00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 6. Oktober

12.10: Salonmusik. — 13.05: Schallplatten. — 15.45: Schallplatten. — 16.30: Kinderfunk. — 17.00: Gottesdienst. — 17.50: Ueber Haus und Familie. — 18.00: Kinderfunk. — 18.15: Musik für Cello und Klavier. — 18.45: Vortrag. — 19.00: Männerchorgesang. — 19.20: Vortrag. — 19.30: Schallplatten. — 20.00: Leichte Musik und Gesang. — 21.45: Klaviermusik. — 22.00: Schallplatten. — 22.15: Tanzmusik. — 23.05: Schallplatten. — 23.30: Hörspiel. — 24.00—1.00: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, 5. Oktober.

9.40: Otto Krauß: „Erinnerungen aus meinem Landleben". — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Für die Mutter. — 15.15: Für die Frau. — 15.40: Das Hilfswerk „Mutter und Kind". — 17.00: Herbert Ernst Groh (Schallplatten). — 17.30: Zeitschriftenschau. — 17.45: „Seeschwalben". — 18.00: Herbstabend auf einem Balkon. — 18.30: Zeitfunk. — 19.00: Aus Köln: Da capo. Eine bunte Folge erfolgreicher Musik. — 20.00: Kernspruch, Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Stunde der Nation. „Erde", Komödie von Karl Schönherr. — 21.00: Die Berliner Philharmoniker spielen. — 22.30: Funkbericht vom Europameisterschaftskampf Eder — Sybille in den Berliner Tennishallen. — 23.00—24.00: Aus Hamburg: Musik am Abend.

Sonnabend, 6. Oktober.

10.10: Velten Rolves: „Abschied von einem Landstreicher". — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Ueber planmäßige Erschließung deutscher Bodenschätze. — 15.15: Kinderbastelstunde: Wir schneiden Silhouetten. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Arbeitskamerad, du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.50: Einmal linksrum — einmal rechtsrum. — 19.40: Was sagt ihr dazu? — 20.00: Kernspruch, Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: „Funk — Volk — Luftfahrt". Ein Vierteljahrhundert deutscher Luftfahrt. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Tanzmusik.

Die Wissenschaft dient dem Volke

Wirtschaftswissenschaftliche Tagung des außenpolitischen Amtes — Geistiger Transfer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Oktober. Der Arbeitstagung des **Außenpolitischen Amtes der NSDAP. und des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Juristen** mit den deutschen Hochschullehrern der Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft, die bis Sonnabend in Berlin läuft, ging am Donnerstag abend eine Besprechung mit den Vertretern der inländischen und ausländischen Presse voraus. Der Gesandte Werner Daitz, Amtsleiter im APA. der NSDAP. wandte sich mit einer Ansprache an die Pressevertreter, in der er darlegte, daß uns alles daran liege, daß vom Ausland aus die **Auswirkungen der Erneuerung des deutschen Volkes in außenpolitischen Hinsicht und in der Außenhandelsbeziehung richtig gesehen würden.** Er erstrebe gewissermaßen den **Transfer unseres wirtschaftspolitischen Gedankengutes in die Vorstellungswelt des Auslandes.** Auch der geistige Transfer des in allen Ländern der Welt neu aufsprießenden Ideengutes leide unter Transferschwierigkeiten.

Nach einer Ansprache von Staatsminister Dr. Frank hielt Gesandter Werner Daitz dann einen Vortrag unter dem programmatischen Titel **„Die Erneuerung der Wirtschaftsethik eine Umwertung aller Werte".** Der Nationalsozialismus sei kein politischer Systemwechsel, sondern ein weltanschaulicher Umbruch, der an die Stelle der überspitzten Intellektualität wieder den einfachen, gesunden, d. h. naturverbundenen Menschenverstand setze. Die Wirtschaftswissenschaft habe die Aufgabe, die **wirtschaftliche Betätigung der einzelnen und des Volkes erkenntnismäßig so zu entwickeln, daß sie der Sicherung und Förderung der Wachstums- und Lebensrechte des Volkes dient.** Darin bestehe die Sittlichkeit des Handelns. Es komme alles darauf an, daß der einzelne durch das Erlebnis der Volksgemeinschaft wieder die richtige Gesinnung und damit die richtige Richtung seines Handelns empfange.

Staatsminister Dr. Frank

hatte über den Nationalsozialismus und seine Beziehungen zum geistigen Leben im allgemeinen vom Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Rechts- und Wirtschaftstheorie aus gesprochen. „Der Nationalsozialismus nimmt für sich in Anspruch, eine geistig-schöpferische Leistung der deutschen Gesamtentwicklung zu sein. In der Synthese des Sozialismus mit dem Nationalismus liegt die Bejahung des geistigen Lebens durch den Nationalsozialismus an sich. Sie richtet sich vor allem gegen den Materialismus in jeder Form, aber auch als Ausdruck eines neuen Glaubens unseres Volkes gegen den Nationalismus des 19. Jahrhunderts. Der Nationalsozialismus muß auch in den Bereichen der Wissenschaft die Idee der Volkseinheit und der Volksgeschlossenheit gegen die Atomisierung stellen, wie sie der Liberalismus auf allen Gebieten hervorgebracht hat. Ausschlaggebend muß stets die Frage sein: **Diene ich mit meiner Nationalsozialismus zum Vorteil aller? Die wissenschaftlichen Erkenntnis der Förderung des** Theorie muß als Mittel zum Zweck des Volksganzen und seines Nutzens erkannt werden; sie darf nicht mehr Selbstzweck sein.

Zugunsten der Limited entschieden

Der Millionen-Erbschaftsstreit von Donnersmarck—Graf Künigl

Beuthen, 4. Oktober. Der Erbschaftsstreit zwischen dem in Oesterreich lebenden Grafen Künigl und der Henckel von Donnersmarck Lim., Beuthen, der bereits seit längerer Zeit das hiesige Landgericht beschäftigt, ist jetzt in dieser ersten Instanz durch einen Entscheid zugunsten von Henckel von Donnersmarck beendet worden.

Den Streit löste eine Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Alfons Henckel von Donnersmarck und seinen Geschwistern Gräfinnen Thun und Kinsky mit dem Schwiegersohn der Gräfin Kinsky, Graf Künigl, aus. Ueber den Pflichtteil einer Erbschaft wurde nämlich im Mai 1924 in Breslau ein Vergleich geschlossen, und die Ansprüche der beiden Linien Thun und Kinsky wurden auf je 3,1 Millionen Goldmark festgesetzt. Im Jahre 1929 wurden die Vergleiche von 1924 in einigen Punkten geändert. 1929 hat die Limited die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Verpflichtungen des Grafen Alfons übernommen. Ursprünglich klagte die Limited allein auf die Unwirksamkeit dieser Bürgschaft. Diesem Klagebegehren schlossen sich später aber auch der Bevollmächtigte des Grafen Alfons und schließlich dieser selbst an. Wenn auch zunächst in der Klage nur ein Teilbetrag von 93 000 RM. geltend gemacht worden war, wurde jedoch später die Klage auf das ganze Objekt ausgedehnt.

Der Zustellung dieser zweiten Klage versuchte sich aber Graf Künigl dadurch zu entziehen, daß sein Wohnsitz nicht aufzufinden war.

Jede Zustellung kam mit dem Vermerk „unbekannt, wohin abgereist" zurück, gleich ob es sich um Aufenthaltsorte in Oesterreich oder Ungarn handelte. Einmal gab es wegen der Zustellung der Klage insofern einen Zwischenfall, als der mit der Zustellung beauftragte Beamte meldete, daß er die zuzustellende Klage auf dem Wege nach Meran, dem damaligen Aufenthalt des Grafen Künigl, verloren habe. Diese Entziehung wurde im übrigen deshalb von Graf Künigl angestrebt, um die Rechtsangängigkeit in Deutschland unmöglich zu machen und so Zeit zu gewinnen für ein günstiges Urteil im Auslande. Dazu wird es aber nicht mehr kommen, da in dieser Woche die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts bereits einen Entscheid gefällt hat.

In diesem letzten Termine machten Syndikus Dr. Tüscher und Rechtsanwalt Dr. Fränkel für die Kläger zum Zwecke entsprechender gerichtlicher Feststellungen geltend:

1. Die Vereinbarung von 1924 durch den Breslauer Erbvergleich verstößt gegen die Devisenbestimmungen.

2. Nichtigkeit des Vergleiches wegen Verstoßes gegen die guten Sitten, insbesondere wegen der unsittlichen Drohung, den Pflichtteil des Erbes an Polen zu verkaufen.

3. Mißbrauch der dem früheren Generaldirektor übertragenen Vollmachten bei Uebernahme der Bürgschaft für die Ansprüche der Pflichtteilsberechtigten durch die Limited in Höhe von 6,2 Millionen Mark, die dann herabgesetzt wurde.

Aus diesen und einigen weiteren Gründen wurde die Feststellung beantragt, den Erbschaftsvergleich für nichtig zu erklären und die Bürgschaft der Limited freizugeben. Graf Künigl jedoch ließ durch seinen Bevollmächtigten, Dr. Laska (Breslau) und Rechtsanwalt Dr. Reichmann beantragen, die Gültigkeit des Erbvergleiches festzustellen, allein schon aus dem Grunde, daß der Vertrag bereits seit Jahren erfüllt wurde.

Die Kammer stellte aber nach mehreren Terminen fest, daß beide Vergleiche, sowohl aus 1924 wie 1929, aus den von den Klägern vorgebrachten Gründen nichtig sind. Damit ist festgestellt, daß weder Graf Alfons Henckel von Donnersmarck noch der Testamentsvollstrecker des Erblassers Graf Arthur Henckel von Donnersmarck (Bevollmächtigter Reg.-Rat Udo Schulz) irgend welche Verpflichtungen aus dem Erbvergleich haben, ferner daß die Limited weder persönlich noch dinglich mit der Beuthengrube, auf die eine Grundschuld in Höhe von 650 000 Mark eingetragen ist, für die Forderung aus dem Erbvergleich haftet.

Amerikas Luftrüstung gegen Japan

Der gefährlichste Feind / Seine Städte müssen vernichtet werden

(Telegraphische Meldung)

Washington, 4. Oktober. Der frühere Direktor der Militärluftflotte, William Mitchell, forderte vor der Luftfahrtkommission den Bau einer riesigen amerikanischen Militärluftflotte. Mitchells Begründung hat auf die Mitglieder der Kommission wie eine Bombe gewirkt. Er sagte nämlich:

„Wir brauchen fünfzig große Bombenluftschiffe, um Japan angreifen zu können. Weniger als fünfzig dürfen es nicht sein. Es muß von Ihnen bewilligt werden. Mindestens fünfzig Militärluftschiffe sind nötig, um die Hauptstädte Japans und alle wichtigen Zentren des Inselreiches in Schutt und Asche zu legen."

Mitchell stellte den Mitgliedern des Ausschusses eindringlich vor Augen, es dürfe niemand vergessen, daß im Fernen Osten Konfliktsstoff über Konfliktsstoff gehäuft sei und daß das junge japanische Weltreich eine beständige Drohung für die Vereinigten Staaten bedeute, politisch im Pacificraum, wirtschaftlich in China.

„Denken Sie immer daran", schloß Mitchell, **„Japan ist unser gefährlichster Gegner. Wenn wir Flugzeuge und Luftschiffe bauen, dann müssen wir sie so konstruieren, daß sie imstande sind, Japan anzugreifen und es in wenigen Stunden mit Bomben zu belegen, ehe es selbst an einen Angriff zu denken vermag."**

Neben Norman Davis ist der Chef des Admiralstabes, Admiral Standley, zum Vertreter Amerikas bei den Londoner Flottenbesprechungen ernannt worden. Die Berufung Standleys deutet darauf hin, daß Amerika an dem Kräfteverhältnis, wie es in den Lieferungen von Washington und London festgelegt ist, festhalten möchte, und sich nur dann zu einer beschränkten Erhöhung des japanischen Standes verstehen werde, **wenn Japan sich zu einer tatsächlichen Abrüstung bereit erklären sollte.** Hinsichtlich des Ausganges der Londoner Besprechungen ist man weder im Staatsdepartement noch im Marineministerium zuversichtlich.

*

London, 4. Oktober. Auf der Tagung der Konservativen Partei sprach Schatzkanzler Neville Chamberlain über die Rüstungspolitik der britischen Regierung. Großbritannien habe auf dem Gebiet der Abrüstung ein Beispiel gegeben. Während der letzten Jahre sei auf dem Gebiet der Abrüstung keinerlei Fortschritt gemacht worden, **und mit der Pflicht der Regierung sei es unvereinbar, das Verteidigungswesen des Landes auf dem gegenwärtigen Stande zu belassen.** Die Regierung sei sich der Gefahren der Lage durchaus bewußt; sie sei vollauf entschlossen, ihnen zu begegnen.

Auf der Bahnstrecke Stuttgart—Ulm wurden die Leichen eines aus Bingen stammenden **17jährigen Burschen und eines 14jährigen Mädchens** gefunden, die sich vom Zuge hatten überfahren lassen.

Deutsche Wagen auf der Pariser Auto-Schau

Paris, 4. Oktober. Am Donnerstag wurde die 28. Internationale Automobil-Ausstellung eröffnet, die 10 Tage dauert. Neben französischen, englischen, amerikanischen, italienischen und tschechoslowakischen Firmen hat auch eine ganze Anzahl deutscher Automobilfabriken die Ausstellung beschickt. Maybach hat zwei Wagen, darunter ein Modell mit dem Zeppelin-Motor, ausgestellt. Starke Beachtung findet der Mercedes-Benz-Stand, wo ein neuer Heck-Motor-Wagen Aufsehen erregt. Sehr vollständig ist der Stand der Auto-Union. Dort werden zwei Horch-Wagen, darunter ein 8-Zylinder, gezeigt, zwei „Wanderer", ein „Audi" sowie ein großer und ein kleiner DKW. Am Adler-Stand sind zwei geschlossene Wagen zu sehen. Unter den Nutzfahrzeugen sind vor allem drei Krupp-Chassis zu erwähnen, darunter ein luftgekühlter Krupp-Diesel. Die Dieselanwendung zeigen auch zwei Chassis von Magirus-Diesel-Lastkraftfahrzeugen. Auch bewährte deutsche Zubehörteilfirmen sind vertreten.

Oberschlesiens Bedeutung für Stettin

Stettin, 4. Oktober. Bei der Einführung des Oberbürgermeisters Faber und des Bürgermeisters Czirnick in Stettin hielt Reichsminister Dr. Frick eine Ansprache, in der er nach grundsätzlichen Ausführungen über die Stellung des Kommunal-Leiters im neuen Staat ausführlich auf die Sorgen und Nöte der Stadt Stettin einging und u. a. darauf hinwies, daß durch die Grenzziehung in Oberschlesien die **Kohlenverschiffung auf einen Bruchteil des früheren Umfangs herabgemindert worden sei.** Dank der tatkräftig und erfolgreich durchgeführten Arbeitsschlacht habe sich die **Zahl der Arbeitslosen insgesamt um 70,2 v. H., die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um 76,8 v. H. vermindert,** ein ungeheurer Erfolg, der die städtischen Finanzen in starkem Maße entlaste. Hilfsmaßnahmen seien in die Wege geleitet und in Angriff genommen.

Berliner Börse 4. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f.Verkehrsw	79 3/4	81 1/2
Allg.Lok.u.Strb.	121 3/4	122 3/4
Hapag	26 1/2	27
Hamb.Hochbahn	85	85 1/2
Nordd. Lloyd	29 1/4	30

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	51 1/8	51 1/8
Bank f. Br. ind.	115	116 1/8
Bank elektr. W	82	80
Berl. Handelsgs.	96	96
Com. u. Priv.-B.	67	67
Dt.Bank u.Disc.	70 1/2	70
Dt.Centralboden	75 1/2	75
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt.Hypothek.-B.	75 1/2	75
Dresdner Bank	73	73 1/4
Reichsbank	146 7/8	146 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	175 3/4	172 1/2
A. E. G.	29 1/4	30 1/4
Alg. Kunstzijde	62	61 3/8
Anhalter Kohlen	97 3/4	99
Aschaff. Zellst.	68	69
Bayr. Elektr. W	130 1/2	131 7/8
do. Motoren	129	130
Bemberg	127 1/4	129
Berger J. Tiefb.		264
Berliner Kindl	136	137 3/4
Berl.GubenHutf	125	127 1/2
do.Karlsruh.Ind.	144	146 7/8
do.Kraft u.Licht	93	93
Beton u. Mon.	184	187 1/2
Braunk. u. Brik.		99 3/4
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen	87 3/8	88 1/8
Charl. Wasser	94 3/4	94 3/4
Chem. v. Heyden	92 3/4	95 1/8
I.G.Chemie 50%	130	130 1/2
Compania Hisp.	206 7/8	205
Conti Gummi	132	133 1/2
Daimler Benz	51	51 3/4
Dt. Atlanten Tel.	122	124
do. Baumwolle	88 1/2	88 1/2
do. Conti Gas Dess.	125 1/4	125 3/8
do. Erdöl	109 1/4	110 1/2
do. Kabel	89 7/8	88 3/8
do. Linoleum	60 1/2	62 1/4
do. Telephon	91	92
do. Ton u. Stein	77	77 1/4
do. Eisenhandel	78 1/4	80 1/2
Dynamit Nobel	73 1/2	74
DortmunderAkt.		166
do. Union	200 1/2	202 1/2
do. Ritter	85	86
Eintracht Braun.	170	176
Eisenb. Verkehr.	115	115 1/2
Elektra	105 1/8	105
Elektr.Lieferung	104 1/4	102 3/4
do. W-k. Liegnitz		143
do. do. Schlesien	106 1/4	108
do. Licht u. Kraft	119	121
Engelhardt	96	96
I. G. Farben	143 3/8	144 1/8
Feldmühle Pap.	126 1/8	127 1/4
Felten & Guill.	81 1/4	82 1/8
Ford Motor	56	56
Fraust. Zucker	114 3/4	113
Froebeln. Zucker	136	137 1/4
Gelsenkirchen	65 1/4	65 1/2
Germania Cem.	96	98
Gesfürel	110	111 1/4
Goldschmidt Th.	92 1/8	93 3/4
Görlitz. Waggon	26 1/2	27
Gruschwitz T.	106	107 3/4
Hackethal Draht	88 5/8	92 5/8
Hageda	84	86
Halle Maschinen	78 1/4	78 1/4
Hamb. Elekt. W.	135	135 3/4
Harpener Bergb.	105 5/8	106
Hoesch Eisen	76 1/4	77 7/8
HoffmannStärke	115	115
Hohenlohe	52	52 1/2
Holzmann Ph.	81	83
Hotelbetr.-G.	58	59 1/2
Huta, Breslau	67 1/2	67 1/2
Ilse Bergbau	164	165 1/4
do.Genußschein.	121 1/2	124
Jungh. Gebr.	63 1/2	65
Kali Aschersl.	122 1/2	123
Klöckner	77	76 3/4
Koksw.&Chem.F.	99 1/8	99 1/2
KronprinzMetall	128	128
Lahmeyer & Co	124 3/4	125
Laurahütte	21 1/4	21 3/8
Leopoldgrube	39 7/8	37 7/8
Lindes Eism.	105 1/2	106 3/4
Lingner Werke		121 3/4
Löwenbrauerei		96 1/2
Magdeb. Mühlen	144	144
Mannesmann	77	78 1/2
Mansfeld. Bergb.	78 3/8	78 1/8
Maximilianhütte	157	157
Maschinenb.-Unt	56 3/8	57
do. Buckau	99 1/2	100 1/2
Merkurwolle	96 1/2	97
Metallgesellsch.	88	88 1/4
Meyer Kauffm.	68	68 3/8
Miag	75	74 1/8
Mitteldt. Stahlw.		100
Montecatini		63
Mühlh. Bergw.	115	115 1/2
Neckarwerke	95	96
Niederlausitz.K.	170	175 1/4
Orenst. & Kopp.	88 1/2	90 3/4
Phönix Bergb.	49 7/8	50 3/4
do. Braunkohle	90	93 1/2
Polyphon	15 7/8	17 1/8
Preußengrube		106 1/2
Reichelbräu		128 1/2
Rhein. Braunk.	238	240
do. Elektrizität	105	105 1/2
Rhein.Stahlwerk	91 5/8	92 3/4
do. Westf. Elek.	105	105 7/8
Rheinfelden	109 1/2	109 1/2
Riebeck Montan	95	96 1/2
J. D. Riedel	48 1/4	49 1/2
Rosenthal Porz.	50	53
Rositzer Zucker		91
Rückforth Ferd.	89	89
Rütgerswerke	41 1/4	41 5/8
Salzdetfurth Kali	155	156
Sarotti	77 7/8	77 1/4
Schiess Defries	65 3/4	65 1/2
Schles. Bergb. Z.	37 3/4	38
do. Bergw.Beuth.	91 1/2	93 1/4
do. u. elekt.GasB.	133 7/8	134
do. Portland-Z.	116 1/8	117
Schulth.Patzenh.	111	111 1/2
Schubert & Salz.	169	173 1/2
Schuckert & Co.	94	95 1/8
Siemens Halske	146	148
Siemens Glas	83	84
Siegersd. Wke.	70	69 7/8
Stöhr & Co.	103	103
Stolberger Zink.	69	69
StollwerckGebr.	73 3/4	73 3/4
Südd. Zucker	190	192
Thörls V. Oelf.	78 3/4	78 1/2
Thür.Elekt.u.Gas		148
do. GasLeipzig		125
Trachenb.Zucker		147
Tuchf. Aachen	98 3/4	97 1/2
Tucher	102 1/4	102
Union F. chem.	105	107 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	122 1/2	121
Ver. Berl. Mört.	47 3/4	47 1/4
do. Dtsch. Nickel	104 1/2	105 1/4
do. Glanzstoff		148
do. Schimisch.Z.	130	131
do. Stahlwerke	42 7/8	43 1/2
Victoriawerke	81	80 3/4
Vogel Tel.Draht	110 3/4	112 1/2
Wanderer	132 1/2	134 3/4
Westd. Kaufhof	32 3/8	34 3/8
Westeregeln		122
Wunderlich & C.	44	45 1/2
Zeiß-Ikon	84 1/2	84 1/2
Zellstoff-Waldh.	49 1/4	50 1/4
Zuckrf.Kl.Wanzl.	102	104 1/2
do. Rastenburg	97	99 1/2
Otavi	13 1/4	13 1/4
Schantung	60	55

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		79 1/2
Linke Hofmann	29 1/4	28 1/8
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	47 1/2	49 1/2
Burbach Kali	22 1/2	22 3/4
Wintershall	100 1/4	101 1/2
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	94 1/4	93 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl m.Auslossch.	98,20	98
6% Reichsschatz Anw. 1935	79 1/2	80
5 1/2% Dt.Int.Anl.		
6% Dt.Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927		95
6% Pr.Schatz. 33	102 5/8	102 5/8
Dt. Kom.Abl.Anl	101 1/2	101 1/4
do. m. Ausl.Sch.I	119 1/4	119 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	88 1/2	87 5/8
do. 1928	83 1/4	83
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	88	82,87
7% do. Stadt. 26	88 1/2	88 1/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	87,20	87
do. 1928	88	88
% Ldsch. C.GPf.	86 3/4	86 1/2
8% Schl.L.G.Pf.I	87 1/4	87 1/8
5% do. Liq.G.Pf.	87 5/8	87 1/2
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86 3/8	86 3/8
8% Pr. Z[illegible] Stdt. Sch. G.Pf. 20/21	92 1/2	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	93 1/2	93
8% do. 13/15	93 1/2	93
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9 1/8

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91 3/4	91 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 3/4	91 3/4
7% Dt.Cbd.GPf. 2	92	91 1/2
7% " " G.Obl. 3	81 1/2	86,87
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93	93
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	91 3/4	91 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94 3/4	94 3/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	97	96 3/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90 1/2	90 1/2
4 1/2% do. Li.G.Pf.	91 1/2	92
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87 3/4	87

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	119 1/2	120
8% Hoesch Stahl	96	95
8% Klöckner Obl.	94	93 3/4
6% Krupp Obl.	94 1/2	94 1/4
7% Mitteld.St.W.	91 7/8	90 7/8
7% Ver. Stahlw	79 1/2	79 1/4

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103 3/4	103.70
1935	105	105
1936	102 1/4	102 1/4
1937	99 5/8	99 5/8
1938	98,20	98,20

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899abg.	13 3/4	14
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	43	45 1/2
4% Ung. Goldr.	7 1/2	7 3/8
4 1/2% do. St.R. 13	7,10	7 1/4
4 1/2% do. 14	7,10	7,10
4% Ung. Kronen	0,45	0,45
4% Türk.Admin.		5 1/4
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch.O.Eb.		12
Lissab.StadtAnl.	51 1/2	51 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 5/8—100 1/2
do. 1937	98 7/8
do. 1938	97 3/4—98 3/4
do. 1939	96 5/8—97 5/8
do. 1940	96 1/8—97 1/4
do. 1941	95 1/2—96 5/8
do. 1942	95 1/4—96
do. 1943	95—95 3/4
do. 1944	94 7/8—95 3/4
do. 1945–1948	91 7/8—95 5/8

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/4	112 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 4. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,424	2,444
do. 2 u. 1 Doll.	2,424	2,444
Argentinische	0,612	0,632
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,18	54,40
Danziger	81,04	81,36
Englische, große	12,13	12,17
do. 1 Pfd.u.dar.	12,13	12,17
Estnische	—	—
Finnische	5,31	5,35
Französische	16,35	16,41
Holländische	168,07	168,75
Italien. große	21,33	21,41
do. 100 Lire und darunter	21,33	21,41
Jugoslawische	5,66	5,70
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	60,96	61,20
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	62,56	62,82
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,26	10,30
Türkische	1,955	1,975
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,96	47,14



Handel — Gewerbe — Industrie



Steigende deutsche Industrieproduktion

Seit Jahresfrist um 1 Mrd. RM. pro Monat — Bedeutung der Rohstoff-Frage

In dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin (Teil B) befaßt sich die Forschungsstelle mit der Konjunktur einzelner Wirtschaftszweige in Deutschland an der Schwelle des Winters. Die Auffassung des I. f. K. läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Produktion und Beschäftigung der deutschen Writschaft halten sich auf hohem Stand. Die Zahl der im „regulären" Produktionsprozeß und der „zusätzlich" Beschäftigten beträgt in den letzten Monaten gleichbleibend 15,8 Mill. Menschen (i. V. 14 Millionen), die Industrie stellt seit einem Vierteljahr jeden Monat für fast 4,5 Mrd. RM. (i. V. nicht ganz 3,5 Mrd. RM.) Industriewaren her. Die Tendenz des Preisniveau ist in den letzten Monaten leicht aufwärts gerichtet.

Die Einzelhandelsumsätze steigen weiter an,

zum Teil infolge der steigenden Einkommen, zum Teil infolge von Voreindeckungen der Verbraucher. — Nach wie vor hat der Außenhandel mit starken Hemmungen zu kämpfen: der Export ist zwar in den letzten Monaten nicht unter den Stand vom April d. J. gesunken, doch reichen die Ausfuhrerlöse nicht aus, um die Wareneinfuhr im bisherigen Umfang zu bezahlen, zumal nur ein Teil der laufenden Deviseneriträge in der Verwendung frei ist. Die Einfuhr ist seit April ununterbrochen zurückgegangen; im Zusammenhang mit den einschneidenden Ueberwachungsmaßnahmen mußte auch die Einfuhr ausländischer Rohstoffe planmäßig eingeschränkt oder sonstwie geregelt werden.

Die Rohstofflage wird z. Z., abgesehen von den Einfuhrbeschränkungen und -regelungen, von folgenden Punkten bestimmt:

1. Fast alle Industriezweige, die auf ausländische Rohstoffe angewiesen sind, haben sich im Laufe des ersten Halbjahrs, meist auch schon 1933 und 1932, in größerem Umfange mit Rohstoffen voreingedeckt. Verglichen mit dem Stand von 1928, hat die Rohstoffversorgung durchgehend einen größeren Teil der Krisenverluste aufgeholt als die Rohstoffverarbeitung. Im Verlauf der letzten Monate mußten die angesammelten Vorräte zwar vielfach angegriffen werden (z. B. in der Textilindustrie, der Lederindustrie usw.). Die vorhandenen Lager dürften aber auch jetzt noch in gewissem Umfange verhindern, daß die Beschränkung der Einfuhr entsprechend auf die Produktion der verarbeitenden Industrien zurückwirkt. Der Verbrauch an fertigen Waren ist im allgemeinen durch umfangreiche Vorräte auf allen Stufen der Erzeugung und Verteilung gesichert.

2. Die inländische Rohstoffproduktion ist in der letzten Zeit, zum Teil gefördert durch staatliche Maßnahmen, kräftig gestigen. Zwar läßt sich die Erzeugung von bestimmten organischen Rohstoffen, wie Wolle, Häute, nur ganz allmählich entwickeln. In anderen wichtigen Rohstoffen, z. B. in Erzen und Mineralölen, verfügt Deutschland aber über leichter zu erschließende Reserven. Die Produktion synthetischer Rohstoffe ist besonders stark im Wachsen begriffen; die höchsten Erzeugungsziffern aller Nachkriegsjahre sind bereits überschritten.

3. Durch produktionstechnische Umstellungen und durch erhöhte Verwendung von Altmaterial kann an vielen Stellen der Wirtschaft noch an ausländischen Rohstoffen gespart werden. So kann z. B. die Metallindustrie durch Erhöhung des Einsatzes von Altmaterial in gewissem Umfange den Einfuhrbedarf an ausländischem Erz entbehrlich machen. In der Textilindustrie würde u. a. die Verwendung feinerer Garne Ersparnis an Rohstoffen bewirken. Trotz allem darf man nicht übersehen, daß der **Anteil der ausländischen Rohstoffe am Bedarf der Industrie auch heute noch hoch ist.**

Schärfere Produktionseinschränkungen konnten bisher im großen und ganzen vermieden werden.

Allerdings mußte z. B. in den Betrieben der Textilindustrie, die ausländische Rohstoffe verarbeiten und die keinen Ausgleich durch Mehrverwendung inländischer Rohstoffe schaffen können, die Wochenarbeitszeit auf 36 Stunden gekürzt werden. Im Gesamtdurchschnitt der Textilindustrie ist aber die durchschnittliche Arbeitszeit bisher erst von 45 Stunden wöchentlich im Juni auf 41 Stunden im August zurückgegangen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich kaum verändert. Im Durchschnitt aller Industrien ist die Zahl der Beschäftigten vom Juli auf August sogar leicht gestiegen.

Für die stark einfuhrabhängigen Industrien wird in den nächsten Monaten viel darauf ankommen, daß die **sparsame und planmäßige Bewirtschaftung der vorhandenen Rohstoffe weitergeführt und der Rohstoffanfall durch weiteren Ausbau der heimischen Produktion und durch handelspolitische Abkommen gefördert wird.** — Für die weitere Konjunkturentwicklung ist freilich besonders wichtig, daß der Aufschwung in denjenigen Wirtschaftszweigen anhält, die von ausländischen Rohstoffen unabhängig oder so gut wie unabhängig sind. Damit gewinnt die Beschäftigung, vor allem in der Bauwirtschaft, im Bergbau und in der chemischen Industrie erhöhte Bedeutung.

Wd.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	Aug. 34 (27 A.-T.) t	Sept. 34 (25 A.-T.) t
Förderung:		
insgesamt	1 539 802	1 533 607
arbeitstäglich	57 030	61 344
Absatz: nach dem Ausland	94 568	83 812
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	1 632 245	1 557 510
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	354 078	324 983
Wagengestellung: arbeitstägl.	5 677	6 224

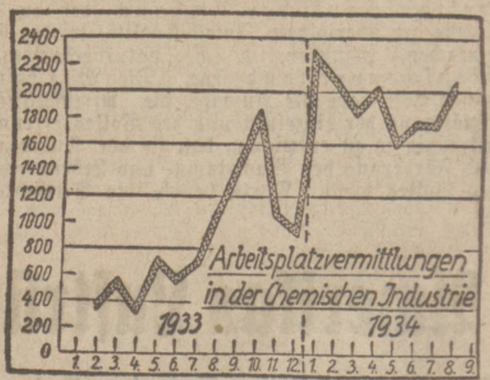
Lateinamerikas Wirtschaftslage

Nach den neuesten Konsulats- und Wirtschaftsberichten aus den lateinamerikanischen Ländern hat sich die allgemeine Geschäfts- und Handelslage in **Argentinien** infolge des Anziehens der Getreidepreise in der letzten Zeit noch weiter verbessert. Der Handel in **Uruguay** ist gegenwärtig in seinen Dispositionen sehr zurückhaltend, da man die Auswirkungen der neuen Devisenbestimmungen und des Einfuhrlizenzsystems abwarten will. Die lebhafte Aufwärtsbewegung der geschäftlichen Tätigkeit in **Brasilien** ist zur Zeit aus Saisongründen etwas ruhiger, die allgemeine Lage aber gut. Die Entwicklung des Außenhandels in **Peru** ist günstig, die geschäftliche Tätigkeit leidet aber gegenwärtig unter empfindlichen Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt infolge der unter der Arbeiterschaft herrschenden Unzufriedenheit. Der Handel in **Chile** hat sich weiter verbessert, und die Produktion ist allgemein im Steigen begriffen. In **Venezuela** bestehen infolge des hohen Standes der Währung des Bolivar, im Vergleich zu den niedrigeren Währungen der anderen südamerikanischen Länder Schwierigkeiten für den Kaffee- und Kakaoexport, dagegen ist die Lage der Petroleumindustrie besser als vor einem Jahr. Die geschäftlichen Umsätze in **Panama** sind zur Zeit saisongemäß niedrig, aber nicht geringer als in den vorhergegangenen Monaten. **Costa Rica** hat eine gute Kaffee-Ernte zu erwarten, die Stimmung der Geschäfts- und Handelskreise ist daher zuversichtlich.

Die Wareneinfuhr in **Nicaragua** hat infolge der Devisenschwierigkeiten einen starken Rückgang erlitten, und die Lagervorräte sind nahezu geräumt. Die Umsätze in **Honduras** sind zurückgegangen, auch üben Preisschwankungen einen ungünstigen Einfluß auf den Handel aus. Das Geschäft in **Guatemala** leidet unter der Ungewißheit über die zukünftige Gestaltung des Kaffee-Exportes, bei dem Deutschland als bisheriger Hauptabnehmer von Guatemalakaffee eine ausschlaggebende Rolle spielte. In **Mexiko** ist die saisongemäße Geschäftsverringerung durch die erhöhte Tätigkeit der Gruben zum Teil ausgeglichen worden. Die Handels- und Geschäftslage in **Jamaica** hat sich bedeutend gebessert. In der **Dominikanischen Republik** hat sich der Verzicht der Regierung auf Errichtung eines Tabakmonopols geschäftlich günstig ausgewirkt. In **Haiti** herrschte in der letzten Zeit saisongemäße Geschäftsstille. Für die neue Saison ist die Stimmung infolge des Anziehens der Preise für verschiedene Haitikaffeesorten zuversichtlich.

Der Auftrieb in der chemischen Industrie

In der chemischen Industrie haben die von den Arbeitsämtern vorgenommenen Arbeitsplatzvermittlungen im laufenden Jahr eine starke Erhöhung gegenüber dem Vorjahr erfahren, wenn natürlich auch in den geschäftsstillen Sommermonaten ein nunmehr inzwischen wieder überwundener Rückgang eingetreten war. Die Statistik über die monatlich erfolgten Arbeitsplatzvermittlungen in den verschiedenen Zweigen der Wirtschaft, die sich nur auf Arbeiter (nicht auch auf Angestellte) bezieht, gelangt in dieser Form erst seit Februar 1933 zur Veröffentlichung. Hervorzuheben ist noch, daß es sich bei diesen Vermittlungen fast ausnahmslos um solche in Dauerbeschäftigung gehandelt hat, und daß Vermittlungen in kurzfristige Beschäftigung hier — im Gegensatz zu anderen Wirtschaftszweigen — eine nur untergeordnete Rolle spielen.



Da die chemische Industrie überaus vielgestaltig ist, so ist es natürlich schwer zu sagen, welche Zweige dieser Industrie es vor allem gewesen sind, die einen erhöhten Bedarf nach menschlichen Arbeitskräften entwickelt haben. Aber wesentlich dürfte hierbei der Auftrieb in der Kunstfaserstofferzeugung mitbeteiligt gewesen sein, die überwiegend der chemischen Industrie zugerechnet wird. Wie überhaupt die chemische Industrie voraussichtlich der wichtigste Nutznießer einer kommenden Konjunktur für natürliche oder synthetische Kunst- und Ersatzstoffe werden wird.

Oberschlesiens Edelpelztierzucht

Nach dem Stand vom Februar 1934 ist zum zweiten Male im ganzen Reich eine amtliche Erhebung der Pelztiere durchgeführt worden, nachdem die erste Erhebung im Jahre 1931 nur lückenhafte Ergebnisse brachte. In Oberschlesien stehen die Sumpfbiber- und Nerzzuchten in 12 bezw. 11 Farmen und 151 bezw. 38 Einzeltieren an erster Stelle. Sonst werden in Oberschlesien in einer Biberfarm 15 Tiere, in zwei Farmen 14 Silberfüchse und in 5 Farmen 13 Waschbären gezüchtet. Bei den oberschlesischen Edelpelztierfarmen handelt es sich ausschließlich um kleinere Unternehmungen, Großbetriebe sind in Oberschlesien überhaupt nicht vorhanden.

Berlin, 4. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 42,75 RM.

Berlin, 4. Oktober. Kupfer 35,25 B., 35,25 G., Blei 16,25 G., Zink 19 B., 18 G.

Berliner Börse

Aktien nachgebend, Renten fest

Berlin, 4. Oktober. Obwohl der Rentenmarkt schon in den letzten Tagen mehr in den Vordergrund rückte, machte diese Bewegung heute stärkere Fortschritte. Man bemerkte vielfach Tauschoperationen von in der letzten Zeit besonders stark gestiegenen Aktienwerten in festverzinsliche Papiere. Unter leichtem Abgabedruck litten lediglich Anteilscheine der Hypothekenbanken. Am Aktienmarkt überwogen Abschwächungen, zumal sich die Kulisse weitgehendst glattstellte. Nur in einigen Spezialpapieren wurden auf Grund besonderer Anregungen Käufe getätigt, so z. B. in Elektr. Lieferungsgesellschaft, die infolge des Abschlusses der Arbeitsgemeinschaft mit der allgemeinen Lokalbahn erneut 1¼ Prozent gewannen. Auch Montane lagen eher leichter. Mannesmann waren um ⅞ Prozent, Rheinstahl sogar um 1½ Prozent gedrückt. Gelsenkirchen fanden dagegen noch Interesse, und notierten ⅛ Prozent höher. Braunkohlenpapiere blieben weiter vernachlässigt. Freundlicher lagen Textilpapiere und die variabel gehandelten Bankaktien.

Im weiteren Verlauf gab das Kursniveau an den Aktienmärkten meist weiter leicht nach. Stärker gedrückt waren Braunkohlenwerte, so Eintracht um 4½ Prozent und Niederlausitzer Kohle um 3¾ Prozent. Auch Elektropapiere bröckelten ab, insbesondere waren Bekula angeboten, die 2 Prozent verloren. Farben büßten ½ Prozent ein. Lieferungen waren vorübergehend bis auf 105¾ gebessert, konnten diesen Kurs aber nicht aufrechterhalten. Am Rentenmarkt hielt unvermindertes Anlageinteresse an, so daß Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen ihren Kurs meist weiter um ¼ Prozent bis ½ Prozent verbessern konnten. Auch die anfänglich etwas gedrückten Anteilscheine waren später erholt und fester. Stadtanleihe zeigten freundliche Veranlagung, so gewannen Kölner Schätze 1¼ Prozent, 26er Frankfurter 1 Prozent. Von Provinzanleihen sind als über den Durchschnitt gebessert zu erwähnen, 26er Brandenburger und 28er Holsteiner mit je plus ¾ Prozent. Länderanleihen zeigten überwiegend höhere Kurse, wobei 28er Lübecker mit plus 1¼ Prozent und die beiden Braunschweiger Anleihen mit plus je ⅝ Prozent die Führung hatten. Gegen Schluß der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still, nennenswerte Belebungen waren nicht mehr zu verzeichnen. Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verstärktem Abgabedruck. Von Steuergutscheinen notierte die 34er Fälligkeit 0,05 höher und stellte sich auf 103,75 G.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 4. Oktober. Aku 61,75, AEG. 29,75, IG. Farben 143⅜, Lahmeyer 124,25, Rütderswerke 41,5, Schuckert 94, Siemens und Halske 146, Reichsbahn-Vorzug 112⅜, Hapag 26, Nordd. Lloyd 29, Ablösungsanleihe Altbesitz 98,25, Reichsbank 145,5, Buderus 87,75, Klöckner 76,75, Stahlverein 42,75.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ruhig

Breslau, 4. Oktober. Bei ruhiger Grundstimmung sind die Absatzmöglichkeiten für Brotgetreide in den einzelnen Preisgebieten Schlesiens ungleichmäßig. Das Offertenmaterial in Weizen ist reichlich, während Roggen knapper angeboten wird. Hafer hat gute Bedarfsnachfrage, bei mangelndem Angebot. In Gersten liegt feinste Brauware im Vordergrunde des Interesses. Auch Futtergerste wird gefragt. Der Mehlhandel ist äußerst still. Von Oelsaaten begegnet Blaumohn besserem Kaufinteresse und wurde amtlich im Preise um 2 Mark heraufgesetzt. Im übrigen sind Oelsaaten recht ruhig. In Kartoffeln will sich das Geschäft noch immer nicht beleben.

Berliner Produktenbörse

4. Oktober 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg	202
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	203—209
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
" 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	151—159
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	145—159
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	

Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig.	
Weizenkleie	11.00—11.40
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.45—9.90
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	29—32
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,55
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8.35—8.90

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

4. Oktober 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	187—189
Roggen 72/73 kg	147—154
Hafer 48/49 kg	141—149
Braugerste, feinste	198
gute	184
Industriegerste 68/69 kg	179
Wintergerste 63 kg	165
Wintergerste	178
Futtergerste	147—154
Tendenz: still	

Oelsaaten	Winterraps	30
	Leinsamen	31
Tendenz:	Senfsamen	40—48
ruhig	Blaumohn	57
Kartoffeln (Erzeugerpreise)		
Speisekartoffeln, gelbe		2.40
Tendenz: geschäftslos	rote	2.20
	weiße	2.20
Mehl		100 kg
Weizenmehl*		25,50—26.25
Roggenmehl*		21.20—21.95
Tendenz: ruhig		

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Oktober. Roggen Tr. 690 To. 17,75, 15. To. 17,70, 60 To. 17,60, 30 To. 17,50, Hafer Tr. 60 To. 18,00, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	**95,00**
Cukier	**27,50**
Lilpop	**10,15**
Starachowice	**13,00**

Dollar privat 5,24¼, New York 5,25½, New York Kabel 5,26, Belgien 123,60, Danzig 172,80, Holland 358,70, London 25,92, Paris 34,89, Prag 22,10, Schweiz 172,67, Italien 45,38, Berlin 213,25, Stockholm 133,70, Bauanleihe 3% 47,75—47,50—47,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 116,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,25, Dollaranleihe 5% 63,25, Dollaranleihe 6% 74,75—74,50—74,63, 4% 53,45—53,40. Tendenz in Aktien stärker.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	4. 10
Kupfer flau	
Stand. p. Kasse	$25\frac{11}{16}$ - $25\frac{13}{16}$
3 Monate	$25\frac{15}{16}$ — $26\frac{1}{16}$
Settl. Preis	$25\frac{3}{4}$
Elektrolyt	$28\frac{1}{2}$—$29\frac{1}{2}$
Best selected	$28\frac{1}{2}$—$29\frac{3}{4}$
Elektrowirebars	$29\frac{1}{2}$
Zinn kaum stetig	
Stand. p. Kasse	230—$230\frac{1}{4}$
3 Monate	$228\frac{1}{2}$—$228\frac{3}{4}$
Settl. Preis	230
Banka	—
Straits	$230\frac{1}{2}$
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10
inoffiziell. Preis	10—$10\frac{1}{16}$

	4. 10.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$10\frac{5}{16}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{5}{16}$—$10\frac{7}{16}$
ausl. Settl. Preis	10
Zink unregelmäßig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$11\frac{3}{4}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{3}{4}$—$11\frac{13}{16}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12
inoffiziell. Preis	12—$12\frac{1}{16}$
gew., Settl. Preis	$11\frac{3}{4}$
Silber (Barren)	$22\frac{1}{2}$—$24\frac{1}{8}$
Silber-Lief. (Barren)	$22\frac{5}{8}$—$24\frac{7}{16}$
Gold	142/1
Zinn-Ostenpreis	$230\frac{1}{16}$

*

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 10. Geld	4. 10. Brief	3. 10. Geld	3. 10. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.485	12.515	12.49	12.52
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.640	0.644	0,646	0,650
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.527	2.533	2,526	2,532
Dänemark . . 100 Kronen	54.32	54.42	54,34	54,44
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.22	81.38	81.22	81,38
England . . . . . . 1 Pfund	12.165	12.195	12,17	12,20
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.375	5.385	5.375	5.385
Frankreich . . . 100 Francs	16.39	16.43	16,39	16,43
Griechenland . 100 Drachm.	2.467	2.471	2,467	2.471
Holland . . . . . 100 Gulden	168.49	168.83	168,64	168.98
Island . . . . 100 isl. Kronen	55.05	55.17	55.07	55,19
Italien . . . . 100 Lire	21.45	21.49	21,45	21,49
Japan . . . . 1 Yen	0.713	0.715	0,713	0,715
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.694	5.706	5,694	5,706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.67	80.83	80,67	80,83
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.56	41.64	41.56	41.64
Norwegen . . . . 100 Kronen	61.12	61.24	61,14	61,26
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47.00	47.10	47,00	47,10
Portugal . . . . 100 Escudo	11.04	11.06	11,045	11,065
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	62.73	62.85	62,76	62.88
Schweiz . . . . 100 Franken	81.12	81.28	81,18	81,34
Spanien . . . . 100 Peseten	33.97	34.03	33.97	34,03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.37	10.39	10,37	10,39
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1.976	1.980	1,977	1,981
Ungarn . . . . . . 100 Pengö			—	—
Uruguay . . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.472	2.476	2.472	2,476

Tendenz: Pfund nachlassend, Dollar behauptet.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 4. 10. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen)	47,00—47,10	Gr. Zloty 46,96—47,14